von Schwaben.

Schauspiel.

t und Leipzig,
n Buchhandlung,
1781.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

[V]orbericht.

[...]lde, die, von jeder verschied[...]
[...]er betrachtet, einen verschied[...]
[...]nd jetzt eine weibliche Schön[...]
[...]erliche Karrikatur vorstellen.
[...] eine so unnütze Spielerey,
[...]ünstler nie seine Zeit damit
[...] aber wenigstens giebt es bey
[...]einen Standpunkt, von dem
[...]ftesten ausnimmt, und wer
[...]ünstler wohl verargen, wenn
[...]essen Urtheil ihm nicht gleich[...]
[...]Standpunkt hinführt?

[...]iß hat es mit den Werken
[...] Lob und Tadel, Verdienst
[...] oft minder von dessen in[...]
[...]n Zufälligkeiten, ab. Der

 Name

Name des Dichters, seine Absicht, die Zeit, in der er es schrieb, der Zwang, den er sich selbst, oder den andre ihm auflegten, die Nachbarschaft, in der es erscheint; kurz tausend Kleinigkeiten bleiben für das Buch keine Kleinigkeiten mehr; und wehe dessen Verfasser, wenn beim ersten Lesen sich das geringste ungünstige Vorurtheil einschleicht! Der Kamphergeruch verläßt das Gefäß, in welches er einmal sich gezogen, selbst noch in seinen Scherben nicht.

Da aber unter allen diesen Zufälligkeiten keine billiger in Betrachtung kömmt, als die Fragen: Wozu bestimmte der Dichter sein Werk? Und wie entstand es? — da mein Hr. Verleger mir noch so eben ein paar leere Blätter zum beliebigen Gebrauch übrig läßt; und da mir freilich der Beifall meiner Leser nicht gleichgültig seyn kann; so nütz' ich diesen Raum zur Beantwortung derselben.

Vor ohngefähr vier Jahren, — zu einer Zeit, wo mein noch ungekränkter, ununterdrückter Geist sich oft mit weiten Entwürfen ergötzt' und täuschte, versucht' ichs einige aus teutscher Geschichte hergenommene Gegenstände zu dialogiren, und da die längstentflohne Ritterperiode

vor unsern neuern Zeitläuften
die bekannte Katastrophe des
lberts zu einem dieser Zeitver-
Lebenstunden weniger Monden

g der Geschichte haßt, der lege
h nieder, oder ich bin nach-
nem Aergerniß. Zwar sind
rts und seines Neffen, eini-
iden Seiten und die Namen
aus den teutschen Jahrhu-
einige andre Winke von fern
z. E. die Händel, die Al-
chaft Hennegau hatte; des-
en die Abkunft von diesem
die Entwürfe dieses Königs,
und Böhmen an seine
an weiß, daß unter ihm,
samkeit seiner hiezu befeh-
Schweizer zuerst die Bande
achher ganz abwarfen;
er bittern Feindschaft des
en ihn; und das Sprüch-
hl als der Wunsch von
sind in einigen Chroniken
A 3 ange-

Seite 248.

angegeben. So viel also, und vielleicht noch hie und da mancher einzelne Zug wäre nach der Geschichte. — Daß ich aber in weit mehrern Stücken, und selbst in den Umständen der blutigen Niedermetzlung, mit Vorsatz von der strengen Wahrheit abgewichen, und daß Eleonore nebst Mithilden, Klaren, Helenen und Eldad bloße Erdichtungen sind, das bedarf kaum gesagt zu werden.

Weit nöthiger find' ich die Versicherung, daß ich bey allem diesen nichts weniger, als den stolzen Gedanken gehegt habe, ein Werk für die Bühne zu schreiben. Dialogirte Geschichte, oder, wenn man will, dialogirter Halbroman, war alles, was ich mir zum Ziel steckte; und wenn ichs in Akte und Auftritte zerschnitt, so geschahs um meinen Lesern Ruhepunkte zu weisen, nicht etwa für irgend einen Zuschauer den Vorhang fallend zu machen.

Deshalb ersuch' ich meine zukünftigen Herren Kunstrichter, sich nicht an der nachläßigen Schürzung des Knotens; nicht daran, daß meistens der nächste Akt auflöst, was der vorige einfädelte; nicht an der Verletzung der Einheiten von Zeit und Ort, noch auch an der Länge einiger bloß Raisonnements- und Erzählungsscenen zu ärgern.

Ich

er alle, hätte mit leichter Mühe
ein tiefverwickeltes Intriguen-
ben können; aber ein Drama
anches Privilegium vor denje-
Verfasser (oft aber freilich auch
Aufführung bestimmen.

meiner Freunde, die diesen
Handschrift gesehen, warfen
nora zu sehr Virago, Albert
der hassenswürdigsten Klasse
Scene zu schnell und weit von
tferne, und daß sie auch den
sse, der doch gern Johanns
ssen wolle.

daß sie in verschiednen Punk-
Aber da es Viragos giebt,
mehr schildern, weil man-
eicht zu krell geschildert ha-
rakter ist zwar sehr schlimm,
n; in der Geschichte selbst
hen Beschaffenheit, daß er
ern läßt. Wer ihm Tapfer-
m alles, was noch Tugend
. Seine Raubbegier, seine
n Stolz und Geiz sind be-

kannt genug. In seiner Empörung gegen Adolfen, in seinen Maaßregeln gegen die Schweizer, in seinen Versuchen auf Hennegau, Meißen, Schwaben und Böhmen immer gleich ungerecht, bewies er sich als der ausgearteste Sohn eines würdigen Vaters. — Auch in den Jahrbüchern verliert sich Johanns Schicksal zuletzt ins Dunkle. Er gieng ins Kloster und starb. So frey es mir stand, diesen Mangel durch Erdichtungen zu ersetzen, so unnöthig schien mirs. Oft ist es gut, wenn der Dichter da abbricht, wo man Fortsetzung wünscht; das Wichtigste, was Johann thun konnte, Ausführung seiner Rache, war gethan; auch sollte mein Büchlein nichts weniger als ein dicker Band werden.

Doch ich erinnre mich, daß Vorhervertheidigung für halbes Schuldgeständniß gilt, und schweige daher; wenn ich nur noch ein Beispiel angeführt haben werde, wie leicht zwey ganz getrennte Köpfe einerley Idee, ohne sich zu berauben, haben können. Fast alles war fertig, wie man es jetzt sieht, schon sechs Monate zuvor, eh Millers erste Situation aus Fausts Leben erschien; und doch, als nachher der erste Band dieses Werks erschien, fanden meine Freunde einige Scenen in meinem Johann, in welchen

hiedene Geisterauftritte eingewebt
der Millerischen Arbeit, daß es
durch die Handschrift zu über-
nicht nachgeahmt habe. — Da
igung bey meinen Lesern nicht
ließ ich diese Scenen ganz weg,
ens eine davon in einer unsrer
iften vor'm völligen Vermodern

M.

Sprechende Personen:

Albert, teutscher König.

Johann, Prinz. Sein Neffe. Erbe von Schwaben.

Bischof von Basel.

Heinrich, } minderjährige Prinzen K. Alberts.
Otto, }

v. Eldad, Alberts begünstigter Rath.

Mecheln, vornehmer gefangner Schweizer.

v. Palm, }
von der Wart, }
v. Eschenbach, } Johanns Freunde. Ritter.
v. Rheinfeld, }

Stallmeister des Bischofs von Basel.

Mechelns Reitknecht.

Trabanten.

Frauenzimmer.

Eleonora, geborne Gräfinn von Hennegau.

Mathilde, Gräfinn. Alberts Geliebte.

Klara, ihre Schwester.

Helene, Palms ehmalige Geliebte.

Therese, Eleonorens Mädchen.

von Schwaben.

Schauspiel.

ster Akt.

rster Auftritt.

phann. von Palme.

Papier hinreichend) Nimm dieß, den von der Wart in meinem überreichen! Was ich nur thun hierinnen gethan: vorgestellt, gebeten sogar! Du weißt, wie ihn zu bitten, diesen stolzen

kaltem Lächeln) Nicht erst ge-

erdient er's etwa nicht genug? er's übergenug verdient. — scher Sprache dachten sich so

einen

einen Nichtswürdigen nicht; drum schufen sie kein eignes Wort für ihn.

Joh. Ja wohl, liebster Palme, und eben deswegen darf, trotz meiner Herablassung, Wart wenig oder nichts von meiner Hülfe hoffen. Eben mein Eifer, fürcht' ich, ist ihm schädlich. Ich gleich' einem Manne, der ertrinken will, und oft die mit sich hinabzieht, an denen er sich anhält.

Palm. Aber wenn nun alles umsonst ist, soll er dann so ganz ruhig aus dem Reiche gehn?

Joh. Das soll er nicht! Günzburg, mein Schloß in Schwaben, hat der abgelegenen Zimmer genug, da soll er sich verbergen, und warten, bis ich aufgehe, oder Albert untersinkt. — O Palme, Palme! Wie ich ihn hasse! Minder ward nie ein Todfeind gehaßt. — Sieh, mein Bart ist gewachsen; meine Pferde seufzen unter der Rüstung, die ich spielend trage; meinen Rath in den Kriegsversammlungen hab' ich von Helden befolgt, und von greisen Männern gebilligt gesehn; und doch soll ich noch als Jüngling einen Vormund anerkennen?

händlich!

ohl schändlich, aber nicht zu schänd-
– Der Mann, der einen braven
hen Throne stieß, der edle Schwei-
nt, weil sie vor Stangen und
Knie beugen, der kann ja wohl
liches Eigenthum, troz Oheim-
sthron, sich erschleichen wollen.
a, ja! Aus dem Karakter fällt

och — doch, liebster Palme,
teh' ichs dir — an alles das
weilen, nur dann, wenn ich
d so wenig, und dessen Miene
ehe; oder wenn wieder einmal
unde gekränket wird, dem ich
d nicht helfen kann. — Ehr-
bestimmtes Theil von meinen
braust; aber eine andre, eine
nimmt jeden Augenblick für sich
niger Erbarmen, als selbst der
enlager. — Erräthst du sie,

Palm.

Palm. (mit kaltem Lachen) Dann müßte mein Gedächtniß löcherichter als ein Bettlermantel seyn. — Sagten Sie mirs nicht oft genug? — Liebe zu Eleonoren.

Joh. Ja wohl, Liebe zu Eleonoren! — Oft zweifl' ich, daß ich lebe, daß ich selbstständig sey. Ich denke mich ein Stäubchen, das ihr Blik erleuchten oder verfinstern kann. Aber dann wird plötzlich der Schmerz mein trauriger Lehrer, und die Wuth meiner Leidenschaft quält mich feuriger, als das böse Gewissen einen angehenden Sünder; wo ich gehe, wo ich stehe, steht Eleonorens Bild vor meinen Augen, ist selbst dann, wann ich sie schliesse, geistig genug, unter mein Augenlied zu schlüpfen, und den Schlummer zu verscheuchen, oder zu verkürzen. — Freund, erräthst du wohl auch, auf wen ich hier harre, so nah' an ihren Gemächern?

Palm. Auf wen sonst, als auf sie?

Joh. Und was ich hier von ihr fodern will?

Palm. Was man immer in ihrem Alter fodert — Kuß und Umarmung.

piel etwas wichtigers. — Das
endlich auf, wenn es sich ge-
, und ich hab' endlich gewagt,
her zagte; ich hab' Eleonoren
boten.

nigem Erstaunen) Sie? Eleo-
?

Ihr! Jetzt erst! Will meine
sie heyrathen? Warum sol-
Kräfte verfliegen, meine Glut
Liebe mir nur eingab, hab'
O wie war mein Herz so krank
n auf dem Papiere da stand!
tzt mehr, als es vor einer
pochen würde; jetzt, da die
dung sich naht!

) Seltsam!

tsam, als es scheint! Was ist
s? — Und Verachtung von

ig und eines Königs Neffe!
u? Oder vergißt du, daß

eben dieser königliche Oheim mich in Schatten setzt? — Wer ist hier am Hofe wohl weniger als ich? Der Stallbube, der meine Pferde sattelt, ist glücklicher; er beerbt wenigstens seinen Vater, und ich — — Ha! Eleonorens Thüre! Richtig! sie war's, die da knarrte! — Ha! Therese! Sie winkt mir. Leb wohl, leb wohl; und wünsch mir Glück.

(hurtig ab.)

Zweyter Auftritt.

v. Palme. (der ihm lange stumm nachschaut.)

Ich dir Glück wünschen, thörichter Jüngling? — Wozu das? — Weil das lüsterne Mäuschen spornstreichs dem lockenden Specke zueilt, ohne das Fallbrett zu sehn, das sicher ihm bald auf den Kopf herabdonnern wird? Mags doch! Was ich litt und leide, können andere ja auch leiden! — O daß alle unglücklich liebten, alle jammerten, wie die Wehklage, die der Aberglaube zur Nachtzeit hört, um durch den Anblick ihrer Quaalen das Gefühl der meinigen zu lindern! — — — (Pause, endlich bitter lachend)

Wie

em Worte: Freund! um sich her
hann, wenn ich Freunde hätt'
, dann wärst du einer davon;
mancherley Guten, das in dir
weil auch du ihn hassest; weil
Eleonoren endlich Alberten in
ommen zu sehn hoffe, die ich
Zeit ihm stellte. — — Ha!
es Narren geben kann, die dich
en wollen. Schon deine bloße
ß ich bereits vier Jahr ein lästi-
be; daß ich alles zwar, selbst
Nächsten ungern gönne; alle
n liebe, für jeden mich beuge,
lfen soll. — Und das, das
dein Haß ist allbekannt, dein
— (mit verdrüßlichem Blick ge-
tet, wo Johann hingegangen.)
vielleicht und schwelgt; —
gen nahe; schmeckt jetzt nur
, das erst spät ihm tödtlich
ünkt sich wenigstens glück-

 lich!

lich! — Und ich? — und ich? sonst! sonst! o verdammt sey dieß sonst! Verdammt der, der zu diesem Worte mich zwingt! — — Albert! Albert ich komme dir; harre muthig der Zeit, wo ich mit blutiger Schrift dir dieß Sonst ins Angesicht schreiben will! — — (mit Blick auf das Papier gerichtet, das ihm Johann gab, und indem er sich sammlet.) Schon wieder bloß den Schmerz gefühlt, ohne Vernunft zu hören? — — Wahr! ich muß hin mit dir; du mußt noch heute, noch bald in Alberts Händen seyn; würkts nicht bey ihm, so würkts bey andern.

(ab.)

Dritter Auftritt.

Eleonorens Zimmer.

Eleonora. Johann (der so eben eintritt.)

Joh. Vergeben Sie mir, schönste Eleonore, (sie sieht ihn starr an, und er kömmt aus der Fassung) wenn — wenn — ich jetzt — jetzt — — vom Uebermaaß meiner — — meiner Liebe — —

Eleon.

‹t ernsthaftestem Blick und Ton.)
wirklich noch Muth genug, die
solche schriftliche Bitte sich münd-
‹len zu wollen? — Prinz, mit
‹st ist es am Ende.
‹nde? Wie?
‹apier ihm zeigend) Das ist doch
‹r schweigt) Also wirklich? Darf
‹licken trauen, oder sind ihre
sie von Männerhand kommen,
Männerhand selbst? so täu-
ganz etwas anders, als man
‹ammen setzt? Heimliche Ehe
Ihnen, Prinz? — Sagen
‹ mein ehemaliger Lehrmeister

Röthe der Schaam und des
‹nd dieser Vorschlag verdient

‹Verwunderung wenigstens.
‹Sie selbst nicht oft mir sonst
mich liebten?

Eleon. Ja, das hab' ich.

Joh. Und die Gelegenheit, die ich seitdem zur Reue Ihnen gab?

Eleon. Nie eine! Wer sagt auch von Reue? Ich würde, wenns Ihnen Nutzen brächte, dieß ehemalige Geständniß — versteht sich, wenn wir allein sind — noch zehnmal wiederholen. Aber zu welchem Endzweck kann es in gegenwärtiger Lage der Sachen uns führen?

Joh. (halbbittern Tons) Ich dächte doch, ich hätte so etwas geschrieben, wozu's uns führen könnte.

Eleon. Armer Jüngling, zur Ehe doch wohl jetzt noch nicht? Sind Sie ihr eigner Herr?

Joh. Das werd' ich, und werd's bald.

Eleon. (spöttisch) Werde! und immer werde! Also doch jetzt erst im Reifen?

Joh. (mit verbißner Wuth, und indem er, seiner selbst vergessend, mit Eleonorens ergriffner Hand spielt) Eleonore! — Eleonore! Womit verdien' ich diesen Spott? Ich bin gereist; nach göttlichen Gesetzen längst, und in wenig Wochen

auch

lichen.—Nenne mir den Mann,
tschloßner handelt, als ich! dessen
res Schwerdt, als die meinige,
besiegt, wie ich, im Ernstgefechte
iele blieb. — Schon waren
Männer geflohen, und Albert,
itten unter ihnen; da stand ich,
von dir verachteter Jüngling,
in der letzten Schlacht gegen die
unwillig, weil ich die liebte,
und stand doch: wankte nicht,
--- Erst dann, als Muth zur
den wäre, da wich ich langsam,
wenn ihn nach stündigem Ge-
upp Hunde anfällt, und er sie
Hauer zurückschreckt.

Wer läugnet das? --- Aber
um meine Hand zu fordern.
nicht Held allein, er muß

hs nicht? Sind Schwabens
seine festesten Schlösser nicht

Eleon. (ihn auf die Achsel klopfend) Dein? Armer Prinz, deines Vaters Land war es freylich.

Joh. Und bey Gott! es soll auch wieder mein werden. — Erst vorgestern schwur es mir Albert, schwur mir's bey seinem Haupte zu, und weh diesem, wenn er nicht Wort hält! — Aber auch Ihnen, Eleonore, auch Ihnen schwör' ich es hier; wenn Sie noch länger zögern, diese Bande, die ich nun schon Jahre lang trage, nicht noch fester zu ziehn; o dann — ich bin des Flehens müde; dann will ich Ihren Namen aus meinem Herzen vertilgen, und wenn dieß Herz selbst drüber vertilgt werden sollte.

Eleon. (mit spottendem Ernst) Würklich? Ein standhafter Liebhaber, der dieß will und kann!

Joh. O standhafter, als euer ganzes Geschlecht! Seyd ihr nicht alle veränderlicher, als Frühlingsluft? Soll ich immer knien, immer seufzen, immer fruchtlos winseln? — Was that ich nicht, um Sie zu gewinnen? Achtete Alberts Verbot nicht; nicht das Zuwinken ihrer Gespielinnen; nicht den emporsteigenden Trieb der wer-

it. — Lag nicht, was ich nur
Füßen? Zu wem anders flog
pft ich vom Gefechte heimkam,
unden und Ermüdung? Wem
eis, in Turnieren erkämpft? Ha!
bitter) Wozu dieß Herrechnen?
Sie nicht; aber kalt, grausam,
(niederkniend) Nun wohl, Eleo-
h noch einmal; und wenn Sie
lichen Nein verharren, knie ich
— Was ein Mann lieben kann,
was ein Herz nur fühlen kann,
nige für Sie. — Aber ewiger
Fluch der Verdammten, wenn
Antwort mich nicht auf immer
ich je diese schöne Hand, wenn
h mein seyn will, trotz ihrer
üße; und wenn die, die Prinz
nn zu seyn verschmäht, je Her-
tt' und Stuhl besteigt.
aus ihrer Fassung) Wüthiger
st du? — Ich bitte dich —

Joh. Nichts von Aufschub! Nichts von Bitte! Ich bins, der genug gebeten hat. — Ja, oder nein! (mit wechselnden Tönen) Eleonore, Eleonore! Liebste, Theuerste, Stolzeste, Edelste, deines Geschlechts! Mit Flammen-Inbrunst von mir geliebt! Mit Welten, wenn ich Welten hätte, von mir erkauft! Ja, oder nein! — Ganz Leben oder ganz Tod!

Eleon. Prinz, so hören Sie wenigstens —

Joh. Nichts! — Nichts! Mein Ohr hört nur auf zwey Worte.

Eleon. Nun wohl! so schweig ich ganz.

Joh. Hüten Sie sich dafür, wenn ich Ihnen anders irgend etwas werth bin. Ihr Schweigen gilt für Nein; verbannt mich auf ewig.

Eleon. Aber, beym Himmel, auch eine ganz neue Art um Frauengunst zu werben! Immer zehn Drohungen für eine Bitte. — Vergessen Sie denn ganz, wer Sie sind, und wer ich bin? — Soll ich, unter deren Vorfahren so gut, wie unter den Ihrigen, Könige glänzen, die Beyschläferinn eines Jünglings werden? Wird der als

Herzog

h kennen wollen, der als Prinz
nur zu gut kannte?

rds! — Mein fürstliches Wort,
ur bey dem Ewigen, Alleinigen,
id nun genug des Widerstandes!
!

es von beyden! — (indem sie
will, den Mund zuhält.) O
l an, junger Ungestüm, und
! — Komm diese Nacht um
s Gemach, und findest du die
en, so — — ist dir das gnug?
tzücken aufspringend und sie um-
s Lichts! Einzige, mir unend-
ß meine Seele mit diesem Kuß
Ich bin stolz auf meine Seele;
ge ist sie wie ein Tropfen gegen

fort, Prinz! — Ihr An-
Kuß selbst durchbebt mich. —
ue — — Fort, fort! —
eicht sehn wir uns wieder. —
ehr, als genüg?

Joh.

Joh. Mehr, als ob Albert zu mir sagte: Nicht Schwaben bloß, ganz Teutschland sey dein! — O wie freudig will ich nun zur Unterstützung meines Freundes eilen! der Leidenschaften stärkeste ist nun glücklich im Hoffen; und bald unendlich glücklich im Besitz. — — Engel, leb wohl! Und trennte die Erde sich binnen hier und Mitternacht zwischen uns; ich übersprānge lächelnd die grausende Kluft beym zwölften Glockenschlage. (ab.)

Vierter Auftritt.

Eleonora. (gleich darauf) Therese.

Eleon. (die einige mal stumm auf- und abgeht.) Was hab' ich versprochen? — — Hm! was wir ja alle wünschen! Was ich noch nicht zu halten brauchte, und doch sicher halten werde! — — Therese! — Therese!

Ther. Gnädigste Gräfinn! — (kommt.)

Eleon. Hast du's mit angehört, Lauscherinn?

Ther. (sich fremd stellend) Was denn?

y, Mädchen, lüge nicht. — Neu-
n uns; Lügen sollte man nie ver-
inen Schlag auf dem Backen als
t im Ohr' erduldet!
ien lüg' ich denn, gnädige Gräfinn?
— Glaubst du, daß ich so starr
anns herzbrechende Worte gehört
er das Rauschen deines Tafts an
n sey? — — Auch gab ich dir
eit, in jedes meiner Geheimnisse
schen zu stecken — Sag's frey,
du überhebst mich einer Mühe,
— Nun, hast du?
twas ungewiß) Ja! — aber
—
it Entschuldigungen, es ist schon
em sie vor einen Spiegel tritt)
k mir doch diesen Blumenkranz
l ich ihn am letzten Tage, wo
rage, nicht auch so gut, als
Therese thuts) So recht! Aber
e, was denkst du von der eben

Ther.

Ther. Daß ichs kaum glauben kann, recht gelauscht, recht gehört zu haben. --- Unmöglich, gnädige Gräfinn! Sie die Gemahlinn eines Mannes? --- Mein Gott, ich dachte sonst, Sie hasseten das ganze Geschlecht.

Eleon. Als Weib vielleicht, aber nicht als Mädchen. --- Seinen Vorzug vor uns, jene Grausamkeit, mit der's uns um alles gebracht hat, was Namen geben kann, von allen Ehrenstellen im Staat ausschließt, --- o ja! die haß ich. --- Aber jene stille Begierde, die so oft, wenn alles rund herum schläft, dir und jeder deiner Schwestern aufwallt, wem hätte Stiefmutter Natur diese nicht eingeflößt?

Ther. Und doch --- wie oft versicherten Sie, daß Sie niemanden liebten!

Eleon. (lächelnd) Niemanden? --- Unmöglich, armes Ding! Das hast du sicher nur halb gehört. --- Bin ich nicht selbst iemand? Und wäre nicht schon, bloß aus dem Gesichtspunkte der Eigenliebe betrachtet, Prinz Johanns Herz und Hand Reizung genug für eine Spröde? --- Seine

Gestalt,

Muth, seine Abkunft, seine An-
s kann ich, ich Tochter eines im
n Grafens, wohl größers hoffen?
tiger Herzog mehr, als ich jemals
htigt war?

r Himmel, ob Sie's denn würk-
sprechen? --- Bey meinem ar-
n Leben, in Ihrer Seele muß
vorgegangen seyn, nicht viel
am ersten Schöpfungstage. ---
e Eleonore, die sonst auf al-
Blick herabsah? Die sich ih-
ze so bewußt war, daß jeder
Lust bezeigen würde, ihr das
einzigen Tages zu seyn schien?
Gräfinn! da setz' ich mein
m Pfande, das ist nicht Lieb'
h etwas anders im Hinterhalt

t du doch? --- Kaum sucht'
n in dir. Leicht möglich, daß
nem Herzen verborgen liegt;

aber

aber vielleicht auch etwas, was einem Mädchen deiner Art kaum zu entdecken seyn dürfte.

Ther. Warum das? --- Setzen Sie Mistrauen in meine Treue und Verschwiegenheit?

Eleon. Nein! So viel man Menschen trauen darf, trau ich dir; und hoffe, du wirst es nie vergessen, daß mein Glück auch das deinige sey. --- So höre dann, und sey verschwiegen.

Ther. O ich hör' schon mit allen meinen Ohren.

Eleon. Erinnerst du dich denn nicht, du Kurzsichtige, wer mein Vater, Johann von Hennegau, war? daß er durch Alberts Gift starb? daß ich den Eid, ihn zu rächen, seitdem mit jedem neuem Morgen schwöre, bey jedem Einschlafen wiederhole?

Ther. Wohl weiß ichs; hört's ja oft genug mit an, und schauderte in mir selbst, wenn Sie's allzugrausend machten. --- Aber wie das jetzige Vorhaben Sie zu diesem Zwecke führen soll ---

Eleon. Das siehst du nicht ein? --- Weh auch mir, wenn es Augen, wie die deinigen, einsähen!

l dann! höre weiter! — Meine
ß ich erröthen würde, jemanden
hn — meine Rach' allein ver-
er diesen mächtigen Bösewicht.
fremden Löwen, um Alberten
einer Ruh aufzuscheuchen; und
— — Johann seyn.

nt) Johann? Alberts nächster

äher, je furchtbarer! — O
hn wäre, damit die Wunde,
hlagen will, doppelt schmerzte!
ich denke so: Entweder wird
wieder, was sein Vater Ru-
schwabens mächtiger Herzog;
stolzen Habsspurger! Vielleicht
wieder zurück, wo man ganz
wabens Namen bezeichnete. —
och länger zurück, was Jo-
nd weh ihm dann zwiefach!
zwar minder schwer, min-
r auch desto sicherer; denn

eigner Verdruß hilft mir dann meinen Gemahl aufbringen.

Ther. Und Alberts Macht?

Eleon. Ha, ha, ha, Alberts Macht! — Thörinn! — Weiberlist und Männerrache, wenn ist diesen zwey Verbündeten je ein Ding zu schwer gewesen?

Ther. Aber wie? wenn nun Albert, wie Sie zuerst setzten, ihrem zukünftigen Gemahl sein Herzogthum wieder einräumte, und ihn mit Geschenken, wie er schon jezuweilen gethan, überhäufte: sind Sie dann auch Ihrer Sachen gewiß?

Eleon. Ich dächte doch, so ziemlich. — Sieh mich einmal recht an, Therese!

Ther. Nun, ich thu's.

Eleon. Sag mir doch, Mädchen, sind denn meine Augen schon so matt, ist denn meine Wange schon so welk geworden, daß sie gar nichts mehr vermöchte? — Wächst mein Geist noch? Oder ist er schon im Abnehmen? — Her, her mit jeder Schwierigkeit! Freylich ist der Sieg

oft

ber ihn zu hoffen, um ihn zu
ir wenigstens vergönnt seyn.
e unternehmende Seele! beynahe
zu groß für eine weibliche Seele!
weig, Therese, schweig! Oder sey
s feiner, wenn du schmeichelnd
gißt du schon, daß ich noch heute
einen ihrer Zölle zu entrichten
wiß nicht einen ihrer edelsten?
er Blick auf den Ort, wo Jo-
und der Blick auf diese Kam-
gne nicht, er erschüttert mich
omm in die freye Luft, um mich
uen.

(ab.)

fter Auftritt.

liches Zimmer.)

rt. von Eldad.

s unruhig auf- und abgeht.)
lbst gesehn, selbst gesprochen?

Eld. (Mit tiefer Verbeugung.) Selbst gesehen, selbst gesprochen, Ew. Majestät.

Alb. Und wie nahm ers auf, als du ihn muthmasen liessest, was mein Entschluß sey?

Eld. Wie ein junger halbverwachsner Baum, den ich heute mit eigner Hand in meinem Garten an eine Stange band. --- Er sträubte sich; wollte nicht; und wird doch am Ende nachgeben müssen, wie jener nachgab.

Alb. Aber sag mir selbst, Eldad, hab ich nicht hinlänglichen Grund zu dieser Strenge?

Eld. Den gründlichsten, den man je haben kann. --- Wenn nicht endlich einmal diesen ewigen kleinen Kriegen mit Ernst gesteuert wird, wo nehmen zuletzt Ew. Majest. selbst Männer und Ritter zu Ihren größern her? --- Wollten freylich Ew. Maj., ihrer angebornen Milde nach, und Ihres Neffens halber, Verzeihung statt des Rechts walten lassen, dann vielleicht --- --- ---

Alb. Nein, Eldad, eben meines Neffens halber will ichs nicht thun; hättest du, oder sonst einer, den ich liebe, für den von der Wart

gebeten;

chte immerhin ein Räuber mehr
en Reiche leben! —— Aber es ist
ling, der so gern nicht nur schon
dern auch ein Mann von Nach-
e, dann und wann dran zu erin-
h unter meiner Vormundschaft

sprochen mit der Weisheit eines
schichte lehrt uns —— ——
das ist er sicher. Ich kenne
on von weitem; es ist der troz-
hört habe, und wenn es ehmals
hat, so sind sie so einher ge-

echster Auftritt.

n. Die Vorigen.

stolzem Ernst einhertritt) Ew.
haben mich rufen lassen; ich
mir des von der Wart Begna-
gen.

Alb. Geirrt für dießmal, Vetter! Aus wichtigen Ursachen muß es bey unserm erstern Entschlusse bleiben, und von der Wart das Reich bey Strafe seines Kopfs meiden.

Joh. Und doch dünkte mir, daß meine Vorstellung nicht so gar leer an Gründen gewesen, daß von der Warts ehemalige treue Dienste, daß die genaue Freundschaft zwischen mir und ihm ---

Alb. Entschuldigt alles ihn nicht. Er hat den Frieden gestört, durch Hinterlist einen Grafen getödtet, und dieser Graf ist noch überdieß mit unserm Stammhaus verwandt. --- Kurz, Prinz, von der Wart muß das Land meiden, und wenn er noch tausendmal mehr euer Freund wäre.

Joh. Und wenn er noch tausendmal mehr? --- --- Ha! Ha! Ha!

Alb. Was findet ihr hierbey lachenswerth?

Joh. Ew. Majestät pflegen sonst thätliche Sparsamkeit so sehr zu lieben, warum nicht auch wörtliche? --- Und wenn er noch tausendmahl mehr! --- Sechs Worte für ein Einziges! Weil, Weil hättet Ihr sagen sollen, dann wär's kürzer

gewesen. — Weh dem braven
Freund ist! bloß dieses einzigen
uscht Hinterlist in jeder Eck' auf
Sandkorn an ihm gewissen Ver-
inken.

ynt Ihr das?

zum Ausleger verdorben: auch
kelsprüche, daß man einer Py-
tziffern, bedürfe. — Ist wohl
als daß schon seit geraumer Zeit
en abgeschlagen, jeder meiner
ede meiner Thaten angeschwärzt
d' ich nicht mehr zu reden, ich
bücken, und mein Verlangen
, um dann aus Eurem Königl.
ge Wort: Versagt! erschallen

Vetter, hütet Euch, mich auf-

hütet euch, mich aufzubringen!
zugefügte Beleidigungen hab'
Kränkungen, meinen Freunden

Alb. Was brauchts einer Antwort! Meine vorige Erklärung macht diese Frage unnöthig.

Joh. Aber daß es der Verbrechen doch noch manche giebt, die über dies scheinbare gehn; nicht wahr, das glauben Ew. Maj. auch?

Alb. Allerdings.

Joh. Und also wohl auch größere Strafe für größere Sünde?

Alb. (ungeduldig) Nun ja doch!

Joh. Wenn zum Beweis — was Ew. Majestät Gerechtigkeitsliebe zwar nicht dulden würde, — Wenn, sag' ich, sich in Dero Staaten ein Mann finden sollte, der sich vom Raube der Unmündigen nährte, der seine nächsten Blutsfreunde plünderte, und dann mit der unschuldigsten Miene sagte: Der Herr hat mirs geheissen: — nicht wahr, ein solcher wär doch ein Bösewicht, der mit dem Mörder aus Nothwehr in keine Vergleichung käme?

Alb. (betroffen) Was soll das?

Joh. O auf der Gottes Welt nichts. Ich möchte nur so gern noch meinem Freunde etwas

geben; — Güter, Gott und
nk! hab' ich nicht. Was bleibt
ig, außer ein klein wenig kahler
, will ich zu ihm sagen, wenn
ehn, vor einem allzugerechten
ßt, tröste dich mit der Gering-
echens, und mit der Gewißheit:
noch so unzählige in der Welt
rkerer Schulden sich theilhaftig
es nicht immer noch besser, ein
ls ein Unterdrücker freyer Völ-
htiger fürstlicher Räuber, als ein
vandter, und als ein Mann zu
ttwen- und Waisen-Gute reich
verd' ich sprechen; werd' ihm
, was ich bey mir habe, und
sen, wohin Gott und Ungefähr

(geht schnell ab.)

Siebenter Auftritt.

K. Albert. von Eldad.

Alb. (voll verbißner, nun auf einmal ausbrechender Wuth) Ha! Bursche, ist es dahin gediehen? Wagst du so mit mir zu sprechen? — — Hast du's gehört, Eldad?

Eld. (der bisher von fern und schüchtern da gestanden, mit bedenklicher Miene) Freylich wohl, freylich wohl hab' ichs.

Alb. Spricht er so mit mir, da noch Stadt und Güter in meiner Hand sind: wie würd' er's dann erst, wenn sie sein gehörten! — Meynst du nicht, Eldad?

Eld. Allerdings! — Leicht möglich!

Alb. Aber du verräthst dich zu schnell, unbändiger Knabe! Der Schlange, die von weitem zischt, kann man leicht entfliehn; und derjenige Thor, der von fern schon seinen Dolch zückt und zeigt, kann nur wieder höchstens einen Thoren treffen. — Sage mir, mein getreuer Rath, wozu räthst du uns wohl?

ajestät eigne unbeschränkte Weis-

ie jetzt mit all dem Schweif von
der gemeiniglich einem solchen
folgen pflegt! Und sage mir lie-
thun, um diesen Jüngling, in
chtbarer Mann aufwächst, zu
noch Zeit ist?

Monarch, ich bediene zweyer-
Welt: das Amt eines König-
das eines Gärtners. In dem
meinen König; in meinem Gar-
ber. Er ist mein Alles: ist von
händen größtentheils gepflanzt.
Staud' und jedes Bäumchen;
den Sorgen des Staats aus;
heiterm Geiste jedem Vorfall in
nd wend' ihn auf das gesellschaft-
he Leben an. — So wie mir je-
hkeit mit einem Garten, und jeder
Gärtner zu haben scheint; so dünkt
ser jenem manches abzusehn und

Ab-

Alb. Wohl möglich! Aber ohne Eingang und ohne Auskramung von Weisheit eile jezt zum Zweck.

Eld. Ich bins schon. — Säh ich nun — was sich zwar bey einem so wohl eingerichteten Garten, von so trefflichem Boden und ernster Wartung, kaum denken läßt, — säh ich nun mitten auf einem meiner schönsten Blumenbeete — ich bitte nochmals, daß sich Ewr. Majestät das nur als einen angenommenen Fall denken — eine junge aufsprossende Distel, von der ichs schon im Voraus wüßte, daß sie in wenig Wochen ein Busch werden, und meine Blumen rings umher verdrängen würde, so eilt' ich, solche auszureissen, ehe sie tiefer Wurzeln gefaßt, und eh' sie noch Kraft genug hätte, die Hand des Ausreissers schmerzlich zu verwunden.

Alb. (ihn schnell bey der Hand fassend) Bravo! Du bist mein Mann, bist von nun an mein liebster Rath, denn deine Gesinnung gefällt mir. — Aber freylich wag' ichs nicht zu entscheiden, ob dein jetziger Rath, seiner Güte unbeschadet, auch leicht

sey. — Fast fürcht' ich, diese
ist schon zu tief gewurzelt, wird
bricht, manches Wehthun ver-
Volk liebt ihn, denn er grüßt
ürger, und dankt dem Bettler.
oldat ficht und stirbt für ihn;
hn hasse, kann ich ihm Tapfer-
nd aushaltenden Muth in jedem
iegs nicht absprechen. Wie ein
ne dürre Haide fiel, glimmt die
els durch ganz Schwaben für
ß, und sie lodert hell auf. —
aß ihn einmal nur das Panier
usstecken; laß nur einmal ihn
folgt mir? und einige tausend
hm antworten: Wir!
ut das Maul allein, wenn nicht
s unterstützt? Aufruhr ist mei-
die schnell hoch empor schoßt, als
wurzelte Eiche überwachsen, und
Wochen, höchstens einen Sommer
achher auf immer zu verdorren.

Achter

Achter Auftritt.

Mathilde. Die Vorigen.

Math. Ha! gut, daß ich Euch hier treffe! — Was gilts, die Rede war wieder vom Neffen Johann.

Alb. (der sie zärtlich küßt) Errathen, liebe Gräfinn.

Math. Ich sah ihn weggehn, und schloß aus seiner Miene, daß es einen Wortwechsel gegeben haben müsse. Seine Augen glühten; seine Lippen murmelten, wie ein ferner Bach; keiner seiner Züge stand am gewöhnlichen Orte; und er lachte so bitter auf, wie ein Jüngling, der von seiner Geliebten ein Körbchen empfängt, und sich zum höflichen Dank zwingt.

Alb. War er allein?

Math. Ganz allein; auch schien er eben nicht Gesellschaft zu suchen; es müßte denn seyn, daß ihm eine Freundinn begegnet wäre.

Alb. Wie meynst du das?

Math. Es freut mich doch allezeit, wenn mich ein

ersteht; wir Weiber sollten zu
thseln sprechen, da ihr doch ein-
ern im Menschengeschlechte seyn
chtst du wohl, König, wenn ich
den Schritt deines muthigen
nz im Stillen meine Kundschaf-
t, und würklich eines und das
s eines nähern Nachforschens
? — Würdest du wohl dann
den Vorrang für männlich-
?

s nicht? zumal da's ja nur
längst von uns eingestandenen

h eingestanden? Nicht doch!
ehnmal aus eurem Munde,
aus eurem Herzen hergekom-
etwa das Geschlecht kennen,
sheit prahlt, ohne zu über-
es Prahlen Verräther seiner
nur das zehnjährige Kind,
ge Jüngling sich mit Riesen-

kraft begabt zu seyn dünke, und erst der ausgewachsene Mann seine wahre Stärke kenne.

Alb. (sie lächelnd auf die Wange klopfend) Wie gern ihr doch euch selber reden hört, zumal wenn ihr so halb und halb Recht, oder wenigstens einen Schein des Rechten habt. — Nicht, was du in deinen Büchern gelesen, oder durch eignes Nachdenken gefunden, sondern, was du von Johannen gehört hast, wolltest du mir ja erzählen. — Was ists?

Math. Daß er verliebt sey.

Alb. (etwas hastig) Er verliebt? In wen? In wen?

Math. Ja, das letzte ist mir selbst noch nicht klar genug.

Alb. Nun, beym Himmel, ich bin heut eben nicht zum Lachen gestimmt, aber beynah möcht ich's werden. — Dacht' ich nicht, welche neue Entdeckung ich hören würde; und sieh da! es ist die alltäglichste, die sich denken läßt. — Johann verliebt? Wer zweifelt daran, da er über zwanzig ist?

digt) O sein Alter weiß freylich
u, als Ew. Königl. Majestät,
in die Wiege, oder wenigstens
fbank wünschtet. — Aber daß
yst, ohne zu fühlen, wie wich-
ich scheinende Entdeckung wer-
hört eben nicht zur Regenten-
Knabe, ich will dich Worte
ren, ob du gleich einzelne Buch-
ganz richtig verstehst.

t) Mathilde, sind wir allein?
ieser Ton auch dann, wann

wir da allein, als du mich
rdienter Spott auf unverdien-
ine erlaubte Zinse für ein ge-
— — Nicht wahr, Albert,
Johann liebt, muß entweder
geneigt seyn?

es von beyden. Gleichgültig.
das kann sie nicht, so bald
Der Mann, den wir nur ein-

mal sehn, von dem wir nur etwas von Belang wissen, ist uns sogleich werth oder widrig; nach Graden zwar, doch was thun die hier zur Sache? — Blick ihn so flüchtig an, als du willst, so bald du unterscheiden kannst, ob seine Nase stumpf, oder gebogen sey; so bald ist deine Gleichgültigkeit hin. — — Zwar der Alltags-Menschen vergißt man bald wieder; aber der Fürsten und der Berühmten im Volke nie.

Alb. Und wenn dem auch so wäre, was folgte daraus?

Math. Mancherley. — Ist sie dir abgeneigt, so wird sie sicher ihre Gewalt über Johanns Herz dazu anwenden, ihn noch mehr aufzubringen.

Alb. Allerdings! Und was dann thun?

Math. Sonderbar, daß du erst fragst: Sie gewinnen oder entfernen. — Wäre sie aber im Voraus deine Freundinn, dann durch Geschenk und Milde sie befestigen, und dahin bringen, daß die Zauberkraft ihrer Liebe die stolzen Ansprüche des Jünglings beruhige, oder wenigstens so lange sie einschläfre, bis man mehrere Anstalt getrof-

fen,

henden Simson zu binden. —
t) Nicht wahr, mein ehrwür-

selbst hat nie weiser gesprochen.
so vortreflichen Beyspielen und
rt! — Ich sinn' oft Tagelang
inzuweben, und doch will mir's

cht eben, weil er so lange nach-
rt, der in tiefen Gedanken dasteht).

ürklich gut! — Freylich nur
s Licht in der Dunkelheit. —
ber vielleicht, wenn wir näher
und Klarheit genug giebt.
st du denn auch deiner Nach-

r, als des morgenden Tages.
Mädchen hat ihn belauscht,
nit einem seiner Freunde um-
Schönheit seiner Geliebten him-
nd endlich den Eid gethan, sie

zu besitzen, und wenn auch Kloster oder Könige sie ihm rauben wollten.

Alb. Daran erkenn' ich den Ungestümen!

Math. (lächelnd) Der freylich in allem Ew. Majestät Neffe ist. — — Um aber nicht nur den höchsten Grad der Weisheit zu erlangen, sondern auch im Voraus ihm Fallen zu legen, wenn es ja der Fallen bedürfte, hab' ich ein andres Ohngefähr sorgfältigst genützt. — — Sieh hier dieß Briefchen, Albert, und sag mir, wozu dächtest du wohl, daß es bestimmt seyn könnte?

Alb. (es hinnehmend und betrachtend) An Johannen gerichtet! — So allerliebst undeutlich gekritzelt! Völlig die Form eines Liebesbriefchens.

Math. (lächelnd) Was es auch würklich ist.

Alb. (stutzig) Und von wem?

Math. Von einem Mädchen, das ihn liebt, wie man nur seine erste Liebe lieben kann; der ich mühsam dieß Geständniß entwand; es ihr erst nach tausend Schwüren sie zu unterstützen entwand, und die ich ohnmächtig werden sah, als nun die Beichte gesprochen war; — von einem Mädchen,

h theuer, so schön sie ist, und so
rauenzimmer aufrichtige Freun.
– von einem Mädchen, seiner
werth; kurz, — von Klaren,

— Weib, du führst mich
nth. — Was soll das wieder?
ignen Schwester Unterhändle.
Johannen, den du selbst für
n anders hältst?
s schon entschieden, wen er
nun Klara selber wäre? —
König oder Kloster sie ihm
t auf sie mehr, als auf irgend
schön; er spricht oft mit ihr.
Weise hat die Zärtlichkeit ihren
Reiz, ihren Gesprächen noch
, und der Unerfahrne ward zu
nden, als er selbst gesiegt hatte.
n so seyn; gäbe dieß Brief-
Muth, sich zu entdecken; o
n an keinen Schritt gehn, den

Klara ihm nicht vorgezeichnet; dann soll sie, die ganz in meinen Händen ist, ihm keinen Schritt vorzeichnen, den ich nicht zuvor entworfen, und mit Klugheit überdacht haben werde.

Alb. Wohl ausgesonnen! Aber wie dann, wenn sie's nicht wäre?

Rath. Was wär' dabey verloren? Sind wir nur ein Haarbreit zurück? Wird dann Klarens eifersüchtige, verschmähte Liebe, nicht schneller, als wir alle, die Dirne finden, die ihn fesselt? — — Meynt er nicht, Eldad? — Sieht nicht das Auge des Mädchens, das da liebt, heller, als der schlauste geheime Rath.

Eld. Allerdings! Allerdings! Nur Ihr Auge, schönste Gräfinn, dünkt mich, sieht noch schärfer; Sie sehn durch Erdreich und Wurzel den Wurm, der ein Gewächs verwelken macht, und wissen Rath dafür.

Rath. Sehr verbunden für das gute Zutrauen; ich bin so eben im Begriff, es durch ein anders zu erwiedern. — Es ist nicht genug, daß Klara diesen Brief geschrieben hat; er muß nun

auch

n bestellt werden, und diese Be-
hm zugedacht!

ig noch einen Scheitt zurücktritt)
räfinn? Sollte sich das wohl

arum nicht?

nem Königlichen Rath! Einem

weil er so alt, durch Amt
sehen ist, wählt' ich ihn, um
hanns vorzubeugen. — Was
ste, das seinen Stand entehrt?
bester nicht unter die ersten wich-
königlichen Hofe? Wer weigert
und so hoch gehaltenen Frauen-
ng ihrer Bitten? Wer schätzt
glücklich, wenn sie ihn ihres
t?

wahr, aber Prinz Johanns

eben hierdurch am leichtesten
nicht, den Johann am meisten

 schätzt;

schätzt; mit dem der junge Ungestüm noch zuweilen in vertrautem Ton spricht, und auf dessen Wort er achtet? — Einem so staatsklugen Mann wird die Erzählung eines Mährchens, warum Ihm eben Klara ihr Briefchen anvertraut, nicht schwer fallen; Er wird in seinen Mienen lesen, was vielleicht seine Worte verheimlichen wollen, und dann — kurz, lieber Eldad, ich kenne niemanden, auf den ich mich mit so ganzer Seele verlasse, und ich hoffe, Er wird sich dieser Zuversicht würdig beweisen.

Eld. Ihr Wort gilt für Befehl.

Alb. Und meine königl. Gnade soll diese Willfährigkeit belohnen. — Zwar hoff' ich noch nicht allzuviel, liebe Mathilde, das unbändige Roß hat schon angefangen, den Zügel abzuwerfen; linde Schmeicheleyen werden es kaum besänftigen. — Eben, als du Johannen von mir weggehn sahst, hatt' er gewagt, was er noch niemals wagte; hatte mir ins Angesicht gedroht, mich trotzig gewarnt, nicht seine Hand so gut als sein Herz zu empören, hatte sogar —— Nein, nein! so schwache milde Mittel werden nichts bey ihm verfangen.

wach! Nennst du die Liebe
würksamer im All der weiten
wäre sie's auch; vergißt du,
Heilungskunst der Wundärzte,
iden und brennen, wenn sie
e Mittel vergebens angewandt

ch oft eben deshalb ihre Kran-
rderten, wenn sie zu spät an
g dachten. — Doch es sey!
r, liebe Gräfinn; ich habe noch
ken. — (zu Eldad), Dir, mein
h nochmals deinen besten Fleiß.
(beyde ab.)

nter Auftritt.

Eldad.

häft für einen königlichen Rath,
r Beyschläferinn zu machen! —
ithige Gräfinn, die du so gern
machen, so gern mit der Weis-
heit

heit und Thorheit prahlen willst, die du dann aus deinen Büchern erlernst, wenn du dich mit deinem Kebsmann satt geschwelgt hast. — Und dieser stolze Albert selbst, greift er nicht geiziger um sich, als eine Federnelke? Jedes Sprößchen von ihr wird bald zum Busch; jeder seiner Wünsche wird bald zum Anspruch, den Ungerechtigkeit und Macht unterstützen. — Wie schwor er's seinem Bruder zu, getreu für Johanns Wohlfahrt zu wachen! Und jetzt — — Doch was geht mich das an? Er ist mein König, mein Wohl ist in seinen Händen — Was braucht es mehr? — (will gehn, bleibt schnell wieder stehn) Und doch, Eldad, Eldad! Was spricht die Klugheit? Albert wird alt, gehaßt, von Weibern geleitet; — Johanns Jugend, — seine Liebe beym Volk, seine Wärm' in der Freundschaft, — sein Muth, sein durchdringender Blick — Eldad, ich bitte dich, überlege, was du thust. — Wenn der Frühling sich bald endet, denk ich dann nicht mit vorzüglicher Sorgfalt auf die Blumen des Sommers? Wenn ich Johannen alles entdeckte,

mich

gte? — Und doch wieder sein
inn — Alberts fürchterliche
ldad, Eldad, sey vorsichtig! —
) Ich Thor! Warum muß
artey ergreifen wollen? Vergeß
den Hofmann? Saß so lang
len; und saß gut. — War-
länger? — Was gilts, da
hilden zum Grunde? — —
breche dann erst aus, wenn
! Ich will aufrichtig gegen
d eben deshalb falsch gegen
ulich Johanns Reden zu Al-
ts Drohungen zu Johannen
llen mir danken. Hab' ich
n Vertrauen eben so unbe-
Oheims seines besitze, was
will gehn, und stutzt abermals)
ber den Gang zu ihm meine
die so traurig und verwelkt
Häuptchen neigten! — Erst
Verlust wäre mir schmerzlicher
als

als der Umtausch meiner gebietenden Herren. — Mag doch Schwaben besitzen, wer da will; dem Volke selbst, dächt' ich, könnt' es gleich viel seyn, ob der, der sie drückt und auszieht, Johann oder Albert heiße!

(ab.)

Zehnter Auftritt.

Eine einsame Allee. Abendstunde.

Johann. v. Eldad.

Joh. Ich danke dir, lieber ehrlicher Freund, für deine Bothschaft, für deine Warnung, und selbst (indem er auf Klarens Brief, den er bereits gelesen, und in Händen hat, blickt) für dieß hier Ueberbrachte, so wenig ich's auch zu nützen vermag; alles, was ich je vermögen werde, wenn ich anders je noch was vermögen sollte, steht dir zu Dienste. — (Eldad verneigt sich schweigend) Aber glaubst du auch würklich, daß es Klaren mit dieser Lieb' ein wahrer Ernst sey?

hrer Ernst. — Mathilde be-
d, und zwar in einer Verbin-
nz und gar nicht unwahr zu re-
ich keinen Zweifel in Klarens
Warum sollt' auch ein so jun-
rer und weiser Prinz nicht das
s fesseln? Zur schönern süssern
allemal die Bienen häufiger,
ilen die minder edlen Blumen
hen.

mir ins Gesicht, Eldad, ich
n Prose so wenig, als in den
. — Mich dauert übrigens
ts wohl, daß der, dem sie ihr
as seinige wieder dafür gebe.
n sie das nicht können, Prinz?
es von Ihnen, bewies durch
inde, daß Klara ohne Zweifel
te sey, für die Sie glühten.
die Art dieser schulgerechten,
ften Weisheit; sie führt zehn-
inmal halb recht. Auch jetzt

hat

hat sie Mathilden getäuscht; denn noch ist nie in meinem Herzen ein Gedanke der Liebe für Klaren aufgestiegen.

Eld. Und doch, mein Prinz, verzeihen Sie mirs, wenn ich noch ein paar ernsthafte Worte mit Ihnen zu reden wage. — Ich bin alt, bin schon ein Sechziger; war von jeher der Freund Ihres Vaters; denke mir ihn noch, den edlen muthigen Rudolf, wie er seine Hochzeit mit Agnes, ihrer königlichen Mutter begieng, sieben — nein, daß ich richtig erzähle! — acht männliche Ritter an diesem Tage niederwarf, und doch des Abends —

Joh. (lächelnd einfallend) Selbst noch ein männlicher Ritter blieb. — Nicht wahr?

Eld. Bringen Sie mich nicht aus der Fassung. — Ich genoß Rudolfs Vertrauen bis an seinen Tod, und lieb' in Ihnen eben deshelb nicht nur den edlen jungen Mann, sondern auch Rudolfs Sohn. —

Joh. Das freut mich.

Eld. Auch ist mein Kopf nicht ganz verachtet

önigs; er schätzt meine Stim-
itgenossen, troz des gewöhnli-
es, gestehen mir Erfahrung zu,
sicht nicht ab. — Wollten Sie
th von mir annehmen?

rn, wenn's bloß Rath ist.
dürfen, auch ohne diesen Ein-
nann ein wenig verrieth.

) doch nicht bin; schlecht und
n Wahlspruch.

) Und ihr jetziger Rath ist?

hastig Klarens Liebe zu ver-
Sie ihr nicht selbst Reiz
Seele ein? Würden Sie
ihr Herz annehmen und be-
athildens und Alberts schlau-
n und vereiteln? — Und
so edlen schönen Fräuleins
nicht glücklich genug? —
er es nicht schon sonst an-

 Joh.

Joh. Wohl bedingt, guter Eldad! Und eben dieser Bedingung halber, kann ich deinen Rath, so weislich er sonst seyn mag, nicht befolgen. Dir will ichs nicht läugnen: als Mathildens Magd mich, wie du vorhin erzähltest, im Garten belauschte, da hat Mathildens Magd allerdings recht gehört, aber Mathildens Kopf hat nachher falsch geschlossen. — Ich liebe, werde geliebt, bin nah am Ziel; strebe nur nach einer einzigen Liebe, und bleib' ihr dann getreu, so lang ich Johann und Rudolfs Sohn bleibe.

Eld. Und ist mir wenigstens nicht noch eine Frage vergönnt?

Joh. Ich höre deinen Rath freylich lieber, als deine Fragen; aber sag an.

Eld. Nie ist uns ein Freund nöthiger, als in der Liebe; je erfahrner dieser ist, desto besser für uns! — Ich bin Ihr Freund, hab Erfahrung in der Liebe ehmals oft mehr im Schweiß meines Antlitzes eingesammlet, als der Schnitter seine Garben; — entdecken Sie mir, edler Prinz! Sagen Sie mir ohne Rückhalt, wer ist die Glückliche, die dich jungen Helden bezwang?

ch) Fuchs, kömmst du von da.
— (laut nach einigen Secunden
ad, kannst du auch schweigen?
gewiß.

ann, wenn ein guter, wenn dein
um das dir anvertraute Ge-

gen, wie der Tod.

eut mich; denn um desto siche-
Beyfalls, wenn ich ein gleiches
Willst du mein wahrer Freund
en wenigstens ein paar Tage
Antworten auf, bis ich ihrent-
assen kann. — Nochmals, leb
ich im abgehn) Dieser Brief,
rste Opfer, das ich dir morgen
wenn ich dich beym Erwachen
— — Dank seys dem Himmel,
er Mitternacht naht sich. —
(ab.)

unt da gestanden) Vortrefflich
— Eben dann ausgespottet,

 als

als du seines Zutrauens ganz sicher warst, schon dein Ohr doppelt aufthatest, um das Geständniß ja recht zu vernehmen. — — Beleidigt, bitter beleidigt! Und doch hat er recht, es ist besser, wenn ich alle noch ein Weilchen mit zweydeutigen Antworten hinhalte, bis ich weiß, wohin sichs lenkt. — Alles, was ich jetzt sagen könnte, wäre, daß ich nichts wüßte, und wer gesteht das gern? (ab.)

Eilfter Auftritt.

Eleonorens Zimmer. Schlag zwölf Uhr.

Eleonore, (gleich darauf) Johann.

Eleon. O hör' auf zu schlagen, jeder deiner Töne dringt durchs Mark meines Lebens — Und doch, was zag' ich? Muthig, Eleonore, sey durch Muth werth, die Gemahlinn eines Herzogs zu werden! — — Ha!

Thüre öffnend, hereinstürzend)
uerste. —

r, Prinz, leiser! Alles rings um.
e die Schläfer nicht! (faßt ihn
olge mir! (führt ihn an einen
einen Teppich auf) Kennst du

ensvoll, und indem er voll Ehr-
Soll ich das Bild des gekreuzig-
kennen?

nn, so schwöre mit in meinen
es meiner Worte fall' auf die
sie und Johann ihre Finger zum
Ewige Strafe, ewige Verban-
Augen, Stellung zur linken
recklichen Tage dem, der von
cht! dem, welchem der Gatte
acht nicht der einzige Gatte für
bleibt! — Ist das in deine
Johann?

ren, als ob mein Mund und
chworen hätten.

Eleon. Wohl! so fahr fort!

Joh. (wie oben) Keines deiner Verdienste sey unsre Sühnung! Keiner deiner göttlichen Blicke tröste unsre letzte Stunde, wenn wir je des Bundes vergessen, den wir in dieser schaudervollen Mitternacht, auf immer, auf immer, auf immer! knüpfen! so fest knüpfen, als besiegelte ihn Priesterhand und Priestersegen!

Eleon. (die ihn umarmt) Hier sey zum erstenmal von mir umarmt! umarmt vor Gottes Augen! (sie deckt den Teppich wieder zu) Und nun, Gemahl meines Herzens, ich kenne dich, ich traue dir; komm nun mit mir, wenn du willst.

Joh. (hastig) O wohin? wohin?

Eleon. (ihre Augen mit der hohlen Hand bedeckend) Taumelnder, soll ich dir selbst es sagen, daß in jenem Gemach mein Lager auf zwey gebettet worden?

(ab.)

Ende des ersten Akts.

)ter Akt.

ster Auftritt.

o eben aus Eleonorens Zimmer
kömmt.)

n nun ja auch das Wunderthier
aus deren Vollkommenheiten
Besens macht; deren Schlinge
noch für, Gott weiß, welche
– Ha! daß wir doch das ewige
atur sind! daß an der einzigen
s scheitert, was wir nur haben:
Ehre, Gesundheit, Ruh der
nach einer ziemlich langen Pause)
s ist wahr, so gern ichs läug-
sprechen weiß sie; nur eine, ach
s noch besser. — (mit ernstem
was sie eben mit mir haben
n ich der Erste seyn mußte, der

ihr zum günstigen Vogelsang Glück wünschen sollte? — Fürwahr, das begreif ich nicht. — Und die Bitte beym Abschied, ja sogleich, wenn sie etwa zu mir sende, wieder zu kommen, weil sie mir dann etwas wichtiges zu sagen habe? — — Mein Seel, das ist mir noch dunkler! — Wär' nicht Johann selbst dabey gewesen, ich dächte vielleicht gar, das junge Weibchen hätt' an dem einen Manne schon des Narrens zu wenig — — (Pause) Ha! Ha! Ha! Welch ein lächerliches Geschöpfe doch ein Verliebter für's Aug' eines Dritten ist! Wie er da stand! an ihren Blicken hieng! ihre Hand mit seinen Küssen wusch! bey jeder Sylbe schlichten Menschenverstandes, Göttlich! und Englisch! und Unvergleichlich! ausrief! — — (sich besinnend) Palme, Palme! Wessen spottest du da? Nicht eines Mannes, wie du ehmals warst? Nicht eines Mannes, der du selbst noch zu seyn wünschest?

weyter Auftritt.

Johann. von Palme.

ut, lieber Palme, daß du den Wink
bschied verstandest, und meiner
ab' indeß, aus Begierde dich zu
f Kohlen gestanden.

en Sie mir also vielleicht etwas
, Prinz?

cht; aber wohl der Fragen tau.
hast sie nun gesprochen, Freund,
mahlinn; wie findest du sie?
ja aufrichtig!

nz Ihrer würdig, mein Prinz.

ich? — Ist nicht jeder ihrer
ger Zauber? jedes ihrer Worte
n silbernen Schaalen? Ist nicht
de in jeder ihrer Mienen, und
Bewegung Anmuth mit Größe

lings.

ngs? O Palm, du bist ein

schlechter Lobredner, so lang du einsylbig sprichst. — Wenn ich dir werth bin, so leg' endlich einmal den Ernst deines Gesichts ab, und freue dich mit mir! Mein Glück ist ohne Maas; auf der großen weiten Welt bin ich der Seligste aller Männer.

Palm. Heil Ihnen, wenn dies so bleibt. Nichts ist veränderlicher, als das Frohlocken junger Gatten.

Joh. O nein, Palme, nein! Bey ihr kann das nicht seyn. — Du kennst die Glut nicht, die in jeder ihrer Handlungen herrscht. Todte Wesen würden lebendig in ihren Armen: und wenn ich an ihrem Marmorhalse hänge, Himmel und Erde vergesse; o dann ist in ihrer hinschmelzendsten Zärtlichkeit doch noch ein so edles hohes Wesen, daß ich mitten in meinem Rausche mich zu großen Thaten aufgemuntert fühle.

Palm. (lächelnd) Das thut der Rausch zuweilen. — Gedenken Sie aber würklich dann auch an Alberten?

Joh. Wie könnt' ich anders? — Hast du nicht

, wie sehr sie ihn haßt? — Bist
r nicht muthmaßt, warum? —
n ihm! Sein Name müsse sel-
Namen dieser göttlichen genannt
ur eines hätt' ich dir vorzüglich
wünscht: die Mäßigung, die be-
, mit der sie sich betrug, als
Klarens Neigung zu mir ent-
Brief aushändigte.

Prinz? Das thaten Sie?

arum solt' ich nicht? — Lieb'
so wahr und warm, wie ich;
u wissen, wie ganz wir alles
aben, die wir lieben.

em Kopf schüttelnd) Da ist der
al dem Mann zuvor geeilt. —
was sprach Eleonora zu diesem

s ist ein Engel! Wie gütig sie
buhlerinn sprach! wie fein sie
e! wie warm sie endlich mich
ur ihr allein, die Auswicklung

dieses

dieses Handels zu überlassen, den sie so zu lenken wissen würde, daß selbst Klara mit uns zufrieden seyn sollte!

Palm. Viel versprochen!

Joh. Wohl wahr; doch sie verspricht nichts, was sie nicht hält. Noch heute früh will sie mit Klaren sprechen; eben jetzt lud sie solche durch ein Briefchen zu sich ein, und bestimmte mir indeß einen Platz in ihrem Nebenzimmer, wo ich auf ein gewisses Zeichen hervorkommen, und das Geschäfte vollenden soll.

Palm. Ich weiß wenig von Neugier; aber hier läugn' ich sie nicht. — All das Bisherige klingt so hübsch, daß ich beynah mich freuen möchte. Doch wissen Sie, Prinz, daß ich demohngeachtet für Sie zage.

Joh. Wie das?

Palm. Ich kenn' einen Verräther, der Ihre Ehe mit Eleonoren bald verrathen wird.

Joh. (bestürzt) Und der wäre?

Palm. Sie selbst. — Sie sind zu schnell vom Ernst zur Freude übergegangen, als nicht

errregen. Ihr Mund ist stumm, ind schwatzhafter, als ein betag- llbert —

e nichts! Eben ihn soll Klara n helfen. Denn sieh — (sich) der Ort hier ist zu unsicher; an Eleonorens Gemach, wenn oft sähe, könnt' Argwohn — nir, du sollst alles erfahren.

itter Auftritt.

orens Zimmer.

onora. Klara.

m sie Klaren, die beschämt nie-) bey der Hand faßt) Warum äugnen, meine Liebe? In die- iesen Reizen, von diesem Hau- nbether umringt, ist Liebe ja t; ihr Nichtdaseyn würde dir chnet werden. — Daß du ich gewiß; aber nur in wen,

das

das wünscht' ich von dir selbst zu hören, um dir dann zu gestehn, ob ich deine Wahl billige. — — Aufgesehn mit dem Auge! Heraus mit der Sprache! (mit drohendem Finger) Mädchen, Mädchen! Ich weiß doch wohl mehr schon, als du denkst.

Klara. Unmöglich! Woher könntest du's wissen?

Eleon. Ha! Ha! Ha! Schon wieder verschnappt! Also ist doch würklich ein Geheimniß da?

Klara. (verdrüßlich) Nicht doch. Eben weil kein Geheimniß da ist, meynt' ich.

Eleon. Wie? Es wär also schon offenbar?

Klara. Wortverdreherinn! Was sollte denn offenbar seyn?

Eleon. Was ich um dein selbst willen nicht wünschte.

Klara. (betreten) Wie? Was? Um meinetwillen? — Was meynst du da wieder?

Eleon. Kind, Kind! Welcher böse Geist gab dir's ein, mit diesem Gesichte voll Ehrlichkeit die Heuchlerinn zu spielen? Der Lahmgebohrne kann nicht schlechter tanzen, als du lügen. — Setz

dich,

chen, und höre mir zu. — Du
dich von meiner zärtesten Jugend
wie wir aufwuchsen, ohne Neid,
uf einem nachbarlichen Stengel;
ah und hört' ich deine Reize von
n, die stillschweigend bey mir vor-
hatest ein Gleiches, wenn ein'
Laune mir den Vorzug vor dir
ls nachher das Schicksal auf ei-
nnte, bist du selbst mir Zeuge, wie
ld meine Zähren um dich flossen.
meinigen nicht minder.
glaub' ich. — Du lebtest eine
h in einer glücklichen Stille, in-
eben mich hin und wieder wogte.
Gebiet von Empfindungen hab'
ndert! Jede derselben ließ einen
n mir zurück'; manche brachte
oder jener Neigung in meiner
ber gewisse Haupt-Neigungen
erschüttert stehn, wie ein feuer-
ndeß eine flüchtige Flamme die
leichten

leichten Scheuren umher verzehrt; und keine unter allen standhafter, als meine Freundschaft gegen dich. — So wie du wieder herkamst, floh ich dir mit eben der Glut, wie sonst, entgegen, und deine Erwiederung im Kuß und Druck und Umarmung bewies mir, daß auch du geblieben, was du ehmals warst — meine Freundinn. Nur seit wenig Monden bist du kälter gegen mich geworden, und konntest auch nicht anders, da du Mathildens Schwester bist.

Klara. Mißtrauische, du irrst.

Eleon. Möcht' ichs doch! Aber laß das jezt, und hör' mich aus! Noch bin ich so sehr deine Freundinn, daß, träf' sichs auch, daß ein und eben derselbe Jüngling unser beyder Herz entzündete, ich doch ohne Haß mit dir kämpfen, und, wenn ich den geringsten Funken Liebe mehr für dich bey ihm bemerkte, ihn dir abtreten würde, vielleicht mit zerrißnem, aber doch gewiß nicht mit unwilligem Herzen.

Klara. (unruhig) Mein Gott aber! — Wozu so viel Umstände? Was nützt all das,

da

zehntenmal versichre, daß ich nie.

elnd) Gewiß niemanden?

iß.

einem schnellen Uebergang zum
Blick) Auch Johann von
— Ha! sieh! schneller wan-
das Gesicht der Menschen nicht,
anns das deinige. — Was schon'
e wankelmüthige Freundinn?
en, daß nichts, nichts mehr bey
borgen sey; daß ich deinen Wer-
ß ich das Bündniß, Johannen
hl errathe; daß ich selbst das
h nicht kennst, — seinen Ent-

n den Hals fallend) Eleonore,
ster — um Gottes — Gottes

ht! An diesem Tone find' ich
spielinn meiner Jugend, die
n meiner geheimsten Gedanken.

— O blick auf, blick auf, und schäme dich nicht, deine Wahl tadl' ich keineswegs; nur daß es auch die meinige gewesen, das bedaur' ich; und daß ich hier leider! nicht so großmüthig seyn kann, als ichs wünschte, das schmerzt mich unendlich. — Hör' diese wenigen Worte, und dann sage selbst, was soll ich thun? — Eben dieser Johann, den du liebst, an den du schriebst, um den du wirbst, eben dieser Johann ist — ist mein Gemahl.

Klara. (erschrocken zurückbebend) Wie? — Himmel! Was sagst du? — dein Gemahl?

Eleon. Mein Gemahl; und das schon seit einigen Tagen.

Klara. Aber wie ist das möglich, da . . .

Eleon. Da es noch niemand weiß, willst du sagen; da kein priesterliches Wort uns zusammengeschmiedet; kein schwelgendes Mahl unsern Eintritt in den neuen Eh- und Wehestand gefeyert hat. — O gute Klara, die wahre Liebe hüpft über dergleichen Kleinigkeiten hinweg; findet überall Weg und Steg, und weiß selbst aus der Einsamkeit sich Zeugen herzurufen. — Doch ach! sie

ehr; sie wandelt alten Groll in
berwindet verjährte Vorurtheile,
mich erklärte Feindinn von Hab.
in die Arme eines Habspurgers. —
war unser Altar; hier schwuren
und der, der alles hört, alles
er Bestätiger unsers Bundes. —
t, was kann ich in dieser Liebe,
rm ich deine Freundinn bin, zu
hun?

usame! und du spottest noch mei.
rstellten Mitleid? — Bin ich
nicht tief genug gefallen?

meinen Augen, liebste Klara, bist
icht. Derjenige, der noch um
dem jähen Abgrund entfernt ist,
ngs zueilt, ist in der jetzigen Se.
sunken, ob ers gleich wahrschein-
n seyn wird. Aber je näher er
esto mehr Dank, dünkt mich,
schuldig, der ihn zurückriß.

 Klara.

Klara. Willst du das würklich? Bist du auch würklich meine Freundinn?

Eleon. Wie schlecht, gutes Mädchen, verstehst du dich auf deine Freund' und Feinde! Wär' ich das letzte; was bedürfts viel Mühe, so spottete Johann, durch mich angereizt, öffentlich deiner Leidenschaft, und du, ohne diese Erkennungs-Scene, kenntest die Hand nicht einmal, die für dich den giftigsten Pfeil der schmählichsten Nachrede spitzte. — Was ist einem Mädchen schmerzlicher, als ein lautes Gerücht ihrer abgewiesenen Liebe? Wo hofftest du unter der ganzen teutschen Ritterschaar einen zu finden, der dich gegen diesen allgemein geliebten Prinzen vertheidigen, oder gegen deine eigne Handschrift eine Lanze brechen würde? — Oder wenns ja einer thäte, woher hofftest du, daß er einem Helden obsiegen würde, der bisher jeden seiner Gegner überwand?

Klara. O ich beschwöre dich, halt ein! Ich unterliege dem Gewicht meiner Schmach.

Eleon. Das sollst du nicht! Lern mich erst besser kennen. Ich vergaß um deinetwillen das

h, um nur ja die Freundinn nicht
. Ich selbst sprach dir bey Johan-
und er, den ich tödten würde,
gt wäre, daß er noch ein Weib
schätzt dich durch mein eignes
war nicht dein Liebhaber, dein
der will wenigstens dein Freund
ich dir nun redlich zu denken?
rgieb mir, Eleonora, und —
der um den Hals fallend) bedaure

thu ich das; zumal da ich Falsch-
ücke dich eben da umzingeln sehe,
Freundschaft hoffst. — Eben
hwester, diese freundliche Ma-
glänzend von ihrem königlichen
dich so zärtlich an ihren Busen
ne Liebesbriefchen bestellen half,
es — zumal dies letzte, — nicht
n dich, sondern aus Hinterlist.
nt) Versteh' ich dich recht?
nen galt die Grube; du Arme

solltest nur die Lockspeise seyn, durch die er gefangen würde. Vielleicht argwohnte Mathilde seine Liebe zu mir; vielleicht traf eine Andre ihr Verdacht; genug, durch dich, du werdest nun erhört oder verschmäht, strebte sie nach Gewißheit. — Der Verlust deiner Ruhe, deine Schmach und dein Leiden, wenn er dich abweisen sollte, alles das galt der trügerischen Höflinginn nichts. — Ward nur ihr Haß gegen mich und ihn befriedigt, was war ihr dann die engste Blutsfreundschaft wichtig?

Klara. Entsetzlich, wenn es wahr wäre!

Eleon. Es ists; oder die höchste Wahrscheinlichkeit ist eine Lügnerinn. — Von jeher war Mathilde meine Nacheiferinn; Gang, Ton, Kleidung, selbst das Band ums Haar, von dem sie glaubte, daß es mir gut anstünde, ahmte sie mir nach, und knirschte dann für Wuth, daß doch mehrere nach mir, als nach ihr, hinblickten, daß doch mein kunstloser Ton mehr, als ihr mühsamer, aus alten Pergamenten hergeholter Witz, gefalle. — Auch] Johann fand anfangs vor ihren Augen

natürlicher, als daß eine wollü-
lieber den Neffen, als den Oheim,
Schade, daß der Oheim König,
gegen ein junger, gegen sie kalter,
warmer Unbesonnener war. —
uf alle Weise gelten. Hört' er
Mädchen, warst du wahrschein-
n deinem Kloster, und Mathilde
n deine Fußstapfen zu treten; —
; je nun! so wars ein Grund
hn gegen mich und ihn; dann
t Ausspäherinn, oder, Gott
och werden. —— Sieh, dies
und nun beschließe, was du
Hinterlist zu vereiteln, um eine
inn rechtmäßiger wieder zu be-

ichs? — O Eleonore, ich
nden; ganz in deinen Händen;
wie ein Kind; will dir gerne fol-
ich, und verschweig mein Ge-
— Gott! Gott! Was denkt

Johann von mir? Was muß er nicht von mir denken? — Wo werd' ich Muth hernehmen, ihm je wieder ins Auge zu blicken? Ihm, dem ich so verächtlich worden bin?

Eleon. Liebe Thörinn, bescheidne Liebe macht uns nie verächtlich; selbst dann nicht, wenn sie unvergolten bleibt. — Wer weiß, was Johann gethan hätte, wenn sein Herz noch frey gewesen wäre, und auch jetzt schätzt seine geschmeichelte Eigenliebe dich hoch, zumal da meine Freundschaft gegen dich alles thun soll, seine Achtung zu erhalten; zu vermehren sogar. — Aber dafür mußt du auch nun, wenn du mir folgen willst, Mathilden durch falsche Nachrichten von seiner Liebe täuschen; mußt ihr ihn als einen feurigen Liebhaber abschildern; mußt — — o; ich will dir Briefe, von seiner Hand geschrieben, und nach unsern beyderseitigen Gutdünken entworfen, geben, die diese Schlaue gewiß noch schlauer hintergehn sollen. — — (als horchte sie) Hui! rauschte da nicht etwas vor meiner Thür? Gewiß wirds Johann seyn!

Klara.

schrocken) Prinz Johann? — O
Gott! wo verberg' ich mich? —
mich fliehn.

ie zurückhaltend) Wohin denn?
tt) doch nicht an seinen Busen? —
t er ja schon.

Vierter Auftritt.

nn. Die Vorigen.

ht sich, und grüßt sie beyde ehrer-
n Klara danken will, sinkt sie nie-
tuhl, und verdeckt ihr Angesicht)
gen Sie mich so, schönstes Fräu-
e theure Gemahlinn wird, wie
it Ihnen gesprochen, meine Lage
und mein Stillschweigen ent-

it unterdrückten Thränen) Das
-

Sie wollen den Mann, den Sie
igung werth bekannten, deshalb

nicht mehr anzusehn würdigen, weil er Ihnen ohne Falsch gestehet, daß sein Herz schon gewählt hatte, eh' er Sie noch kannte, eh' er noch die stolze Hoffnung fassen durfte, Ihnen nicht zu misfallen?

Klara. O keine Entschuldigungen! — Mir, mir ziemen sie.

Joh. Nein, Fräulein; es ist nicht Schmeichele, wenn ich selbst in meiner Eleonore Gegenwart, ohne Furcht vor Eifersucht und Vorwürfen, Ihnen gestehe, daß ein Herz wie das Ihrige so beneidenswerth sey, daß ich selbst im Genuß des größten Glücks mir den Gedanken mit einigen Schmerzen denke: es besitzen zu können, und doch auch nicht besitzen zu dürfen. — Aber warum dürft' ichs auch nicht? Seyn Sie von nun an die Dritt' in unserm Bunde! — Nehmen sie statt meines ganzen Herzens halb Eleonoren ihres und halb das meinige an.

Klara. (mit schmerzhaftem Lächeln) Einer von den Fällen, wo zwey Hälften noch lange nicht ein Ganzes ausmachen.

warum nicht? Freundschaft von
oll dir die Liebe von einer entschä-
ereint, wollen wir den Jüngling
der Viert' in unserm Zirkel, der
deinem Busen werden soll. —
ne erste Liebe; du denkst dir jetzt
unmöglich; bald, bald vielleicht
; dann — — —
ngt auf) O bey allem, was euch

haltend) Wo willst du hin?
sträubend) Bey der unbefleckten
ör' ich dich, laß mich jetzt, nur
nblicke laß mich fort.
ht ab in Eleonorens Kabinet.)

fünfter Auftritt.

onora. Johann.

ihr nach will) Klara, — schönste

Eleon. Bleib! — Sie will ja nicht ganz hinweg; sie will blos weinen; — allein und satt sich weinen.

Joh. Die Arme! — Wie dauert sie mich!

Eleon. (mit etwas ernstem Blick) Doch nicht zu sehr? bey solchen Thränen ist euer hartes Männerherz gemeiniglich wachsweich.

Joh. Und sollte Klara nicht würklich Mitleiden verdienen? —

Eleon. Wer läugnet das? obgleich wahrscheinlich ihr Schmerz ein bald vorübergehender seyn wird; noch ist sie ein wahres Kind, leichtgläubig und leichter zu bewegen, als eine Pflaumfeder.

Joh. Wer wäre das aber auch nicht bey deinem Tone, du Tausenkünstlerinn, bey deiner Erzählung und Gespräch, der unwahren Wahrheit so voll? —

Eleon. (lächelnd) Ein allerliebster Wiederspruch! was war denn unwahr in meinem Gespräch! — daß ich manches als Gewißheit erzählte, was blos Muthmaaßung war; daß ich zuweilen da mit Hitze sprach, wo andre mit Wärme gesprochen hätten? — Gnug! sie ist nun in un-

nd wir wollen uns bestreben, daß
— Wo ist der Brief, den sie
muß, als wär' er eine Antwort
e Epistel?
or die Stirn schlagend) bey Gott,
em Zimmer.
iß sehr vergeßlich.
dem Ton der Liebe) Und wem
wenn ich alles beynah vergesse?
die mir mein Alles ist? auf die
d einzig denke; deren Bild ich
uf meinem hellpolirten Panzer
mir einbilde; der ich so brünstig
daß die ganze Schöpfung mir

den Mund zuhaltend) Schwätzer
schweig, und hol den Brief!
ich! nur dies noch! (küßt sie,

Sechster

Sechster Auftritt.

Eleonora.

Eines also war vorgearbeitet! — Nun noch erst das Geschäft mit Palme! — und dann, wenn dieser Verwegene fest mit mir im Bunde ist, dann — — o! es gelingt gewiß. — Vater, unschuldig getödteter Vater, ich will dich rächen, so groß der auch ist, der dich stürzte; und so klein die Kraft meines weiblichen Arms seyn mag!

(ab.)

Siebenter Auftritt.

(Königliches Zimmer.)

Albert. (stolz auf einem erhabnen Stuhl sitzend, neben ihm, in einiger Entfernung) **v. Eldad.** (vor ihm) **Mecheln.**

Alb. Du gestehst es also selbst, daß du gegen mich, deinen rechtmäßigen Oberherrn, gefochten hast?

Mech. (mit freyem, doch ehrerbietigem Ton) Wie könnt' ichs läugnen, da ich mit den Waffen

in

ngen ward? Und wär auch das
ollt' ich läugnen, da ich für Frey-
stritt, oder wenigstens zu streiten

ißt du, daß dein Leben in unsern
aß du als Aufrührer, andern zum
ynählichste Hinrichtung verdient
intest du thun, wenn wir das Wort
ich aussprächen?
ln und sterben.
r Grund dieses Lächelns?
es nicht Trost genug für mich,
nd und aber tausend hinter mir
schuldiges Blut rächen könnten,
n? Für mich einzeln gefangnen
ehr als hundert deiner Edlen in
er Brüder, und bluten, bey der
einem Tode, mir wahrscheinlich

ichst sehr kühn, junger Mann!
gegenwärtigen Lage uns noch zu

Mech.

Mech. Wie könnt' ich das? Was ich jetzt sagte, war nur Antwort auf Ew. Maj. Frage. Wenn sie zu aufrichtig klang, so war die Meinung, daß Ew. Maj. Aufrichtigkeit verlangten, und daß die schmeichelhafteste Lüge doch nur eine Lüge sey, dran Schuld.

Alb. Es sey darum! — Ich will mich erinnern, daß ein Vater auch zuweilen seine ungehorsamen Kinder durch Milde zu gewinnen sucht. — Aber da du einmal aufrichtig gewesen, so sey's auch weiter! — Womit gedenkst du es Uns zu vergelten, wenn wir dich loslassen?

Mech. Mit jener Regung des Danks und der Ehrfurcht, mit der wir selbst der Gottheit ihre Wohlthaten zu verdanken pflegen.

Alb. So sey dann hiemit wieder deiner Gefangenschaft baar und ledig, aber mit dem Beding: So bald du in dein Vaterland zurückkömmst, so bald versammle die Häupter des Aufruhrs um dich her; erzähl' Ihnen, wie großmüthig du hier behandelt worden; ermahne sie in meinem Namen die rebellischen Waffen niederzulegen, oder ich würde bald mit dem Schwerdte der Strafe

mitten

en seyn, und von den Mauern
ren Dörfern, Gütern, Weibern
echte Rache nehmen. Sag' ih-
zu stolz auf ihr bisheriges Glück
en möchten, die Gott und Wir
Buße geben; und wenn sie dich
n, dann melde mir treulich, was
en Anschlägen und Tücken; dann
s unter diesen Haufen treuloser
inzige, der redlich bleibt.

berall umsehend) Ich finde den
he.

hst du denn?

d einen, dessen Schwerd' ich
r wenigstens dessen Banden ich
ten sollte.

) Wetter! Der hat etwas mehr
ich brauch' ichs nicht; aber doch
ie einem solchen zu Muthe wäre!

) Wie?

Zweifel vergaßen Ew. Majestät
cke, daß der Mann, der jetzt zu

Ihren Füßen steht, ein Schweizer und ein Krieger sey, dem seine Freiheit, Ehr' und Gewissen mehr als ein schmähliges Leben gilt? — Nie, nie wird meine Stirne so dreist werden, daß ich von Aufruhr, Tück' und Buße zu Männern reden sollte, die meine Brüder, meine Spießgesellen sind, deren Sache ich ehmals aus Ueberzeugung billigte, und noch jetzt billige. — Möcht's aber doch seyn, daß ich so als Abgesandter eines grossen Monarchen spräche, und bey jeder Zeil' erinnerte, daß nicht ich, sondern König Albert so spreche; allein, wie unendlich tief müßt' ich dann sinken, wenn ich das schändlichste Handwerk im Staat, das Handwerk eines Kundschafters, über mich nähme! — — O Monarch, hier ist mein Leben! Nimms hin, eh du noch einmal diesen Antrag wiederholst.

Alb. Trotzkopf! — So versprich wenigstens, nie wieder das Schwerd gegen mich zu führen.

Mech. (noch einige Secunden stillschweigenden Besinnens) Ich möchte gern für nichts mich verbürgen, was ich nicht aufs strengste zu erfüllen vermöchte. — So groß die Wohlthat ist, die

Ew.

mir erweisen; so fürcht' ich doch,
dereinst das bedrängte oder zu Bo-
aterland die Kräfte seiner Söhne zur
rderte, daß auch mir diese Stimme
ls die Stimme jeder andern Regung
— Ewr. Majestät bin ich blos das
n Vaterlande Leben, Güter, mein
e Tugend schuldig.

halbem Zorn) Undankbarer! und
also in nichts mir willfahren? in
n?

rößter König, sey wieder meines
ater, und ich will jauchzen, selbst
t für dich entfließt. — Auch sind
noch jetzt Gelegenheiten übrig, wo
kann, wie tief ein Schweizer eine
. Jeder deiner Gegner, wenns
erland oder dessen Bundsgenosse
an auch der meinige, für den ich
gen den ich dir dienen will, kräf-
Miethlinge. — Und o! ich fürcht'
wird vielleicht bald Fälle geben, wo

du Männermuth und Männerarme nöthig haben wirst.

Alb. Wie meynst du das? — Solltest du Etwas wissen, so sags an.

Mech. O nein! — Aber es gehört wenig Geist der Vorhersehung dazu, um bald vielleicht für ganz Teutschland wichtige Veränderungen zu ahnden. Nicht blos an deinen Gränzen herrscht das Mißvergnügen; selbst bis an deinen Hof, selbst bis im Zirkel deiner Familie dringt es. — O König, wenn mein Rath etwas bey dir gälte! Wenn du, der du zehn Jahr lang dich gefürchtet zu machen bestrebtest, die nächsten zehn Jahr versuchtest, wie süß es sey, geliebt zu werden! O dann, dann wären wir Helvetier die Ersten, die wieder unter dein sanftes Joch sich beugten; dann wollt' ich als Redner für dich nicht durch mein Vaterland allein, sondern auch durch ganz Germanien ziehn; dann würde dein Haus eben so einig seyn, als es jetzt mächtig ist, und doppelt mächtiger oben drein!

on gut! — Ich werde dich wieder
wenn ich mit meinen Räthen und
tvater unzufrieden seyn werde. —
ergönnt, unsern Hof, so bald du
u verlassen.

h hab' nur noch einer Pflicht vor-
thun.

her?

hwabens künftigem Herzog, dem
, Dank abzustatten.

? Warum eben ihm?

cht blos, weil er Ewr. Majestät
dt ist, und unter die hoffnungs-
von Habspurgs Stamm gehört
s starrem Blick) vielleicht schon
anches Landes! — sondern weil's
war, dessen tapferm Schwerdt'
acht erlag; der mein Geschwader
ls ich sank, und nun des tödtli-
h versah, mich aufrichtete, und
dein Lager sandte.

Alb. Würklich? — That er das? — Nun, so dank ihm meinetwegen, wenn's dir nöthig scheint.

(Mecheln mit tiefer Verbeugung ab.)

Achter Auftritt.

K. Albert. v. Eldad. (den er sich näher winkt.)

Alb. Entsetzlich! Ist es doch, als ob sich alles vereinte, mir diesen Knaben noch verhaßter zu machen! — Selbst mein' und seiner Feinde Lob stiehlt er sich; selbst dann, wenn sie sich erfrecht haben, mich ins Gesicht zu tadeln, rühmen sie mir ihn, als ob er mein Muster seyn sollte. — Was meynst du, Eldad, wenn er vielleicht über kurz oder lang sich an die Spitze dieser Aufrührer stellte; wenn er, durch sie noch trotziger gemacht, sein väterliches Erbgut wieder forderte?

Eld. Gefährlich wär's allerdings. Aber mich dünkt nur, die Schweizer selbst sind zu stolz, um einem Fremden als Anführer zu folgen.

n er eine Landkarte aufrollt) Sieh
Schwabens Gefilde. Jeder von
trichne Fleck ist ein Schloß oder
der ein Flecken, der Rudolfen ge-
! ist nicht beynah ganz Schwaben
ch ein herrliches fruchtbares Land!
der Schweiz; und in so genauer
meinen übrigen Besitzungen! —
Ich kann mich nicht davon tren-
selbst der Söhne genug, die es

die, unter eines solchen Vaters
die schwere Wissenschaft zu regie-
ne noch besser erlernen werden.
nd) Meynst du würklich? — O
iarmal hunderttausend Köpfe eben
Aber auch Johanns Geist ist lei-
von den alltäglichen; mit jedem
nir bedenklicher; denn mit jedem
Mannsklugheit zu, und wird —
fürchte! es bald bis zur Hoflist

Eld. Wenn er's nicht schon dahin gebracht hat. — Ich hab' ihn, als ich, Klarens halber, mit ihm sprach, genauer beobachtet, als die erste Blüte eines jungen Bäumchens, aber er hielt sich immer so genau in der Mitte, daß ich beynah' ungewisser gieng, als ich kam.

Alb. Um desto mehr verlangt mich nach Mathilden. Vielleicht ist sie glücklicher gewesen. — Ich selbst hab' ihn gestern fast nie aus den Augen gelassen. Klara saß dicht neben ihm; aber seine Blicke fielen nur selten auf sie; fielen um desto öfterer auf einen andern Gegenstand, wo sie mich doppelt beunruhigten.

Eld. Ey! Ey! — darf ich mich unterstehn, zu fragen: auf wen?

Alb. Auf Eleonoren, die stolze Tochter jenes Grafen von Hennegau, der zu so gelegner Zeit für mich starb. — Ich kenn' ihren männlichen Geist, weiß, daß sie mir abgeneigt ist, behalte sie eben deswegen unter meinen Augen, und entsinne mich noch gar wohl, daß ich schon vor einigen Jahren ihrentwegen Johannen einen Verweis gab, als er

ihr

erkämpften Turnierpreis weyhte.
ien er sie zu meiden; und ich —
gestehn — minder auf sein Herz
nderereyen aufmerksam — vergaß
bachtens, bis Mathildens Ge.
de mich wieder unruhig machten.
enns nun würklich Eleonore wäre,
ajestät —
wenden, sie zu trennen. — Sie,
r meinen Zorn, würde sich bald
s zu machen wissen; und —. —

unter Auftritt.

de. Die Vorigen.

ig herein eilend) Sagt' ichs
hen, so pünktlich errathen, als
wäre. — Er liebt sie, o er
Täuber seine Sie; hat ihren
e beantwortet, und auch sie ist
ßer sich, daß sie selbst bey den
für Freuden weint.

Alb. Meynst du Johann und Klaren?

Math. Und wen sollt ich sonst meynen? — Vom Pabst oder vom König in Frankreich war nicht die Rede.

Alb. Er liebt sie, sagst du?

Math. (spöttisch) Werd' ich nun ganz gewiß Ew. Majestät bald hersingen, wenn solche es vielleicht gesagt nicht glauben will. — Und Ihr steht auch so verwundrungsvoll da, Eldad, als erzählt ich euch Neuigkeiten von der Tartarischen Lammspflanze, oder von andern dergleichen lieben Gottes Gewächsen?

Eld. Weil ich allerdings staunen muß, gnädige Gräfinn. Seine Gleichgültigkeit gegen mich, als ich ihm den Brief brachte, —

Math. Den er dafür desto wärmer erwiedert hat.

Eld. Die Kälte, die gestern Ihro Königl. Majestät bey der Tafel an ihm bemerkt haben, wo immer seine Blicke eine gewisse ganz andre Person suchten . .

nd Possen, sag' ich. — Seyd
es ohne Zweifel schon oft bey
ihren Weibern versucht, seyd
Amors geworden, und wißt
iebe sich in fremder Zeugen Ge-
? — Genug, ich habe Johanns
hab Klarens eignes Geständniß;
öchtet lieber alles blos deswegen
hr eben da blödsichtig wart, wo
sahen. — Ha! Ha! (eilt ab.)
de! so verzieh doch noch! —

laube, daß sie schon die Treppe

gne Sache um das weibliche Ge-
as der Apostel vom ganzen Men-
r ein trotziges und verzagtes Ding
doppelt stärker vom Weibe sagen
Rechthaben in der kleinsten Klei-
or Freuden außer sich. — —
ich ihr nach, muß mehr von ihr
noch mehrerm mit ihr den Plan
ent-

entwerfen. — Morgen früh seh' ich dich wieder, Eldad. (ab.)

Eld. Und wenns mein Leben gilt, das begreif ich nicht. — Johann so kalt gegen Klarens Brief, und jetzt sollt' er so feurig seyn? Eldad! Eldad! Pfuy! wenn du dich hättest so anführen lassen! Je nun! wir werden's wohl sehn. — Aber ein so alter Hofmann stünd einem so jungen Weibe nach? — Pfuy, Eldad, Pfuy!

(ab.)

Zehnter Auftritt.

Eleonorens Zimmer.

Eleonore. v. Palme. (sitzend.)

Eleon. Ich wills aber wissen, Palm; da hilft keine Ausflucht, keine Versicherung. — Rede! Sey aufrichtig! Ich kann schweigen; lernt' es seit meiner Kindheit; denn Drangsal und Unterdrückung fingen schon an, als ich kaum Sylben lallte.

Palm.

n ich nun aber keine andere Ur-
egen Alberten habe, als meine
haft gegen Tyranney? — Ich
schon diese wäre Grund genug.
t doch! du hast in allen übrigen
Geist, als hier den Brutus ma-
o flammte sein Auge gewiß nicht
it auf; so war er gewiß nie Cä-
Freund gewesen, als du es sonst
st. — (ihn lächelnd bey der
n! dreyßig Jahr also schlief der
in dir, und nur seit vieren er-
mit vertrautem Ton) Palm,
etze selten meinen Sinn fest auf
chs auch einmal, dann wirst
er Alpen, als meinen Vorsatz,
h! so fest hab' ichs auch be-
Vertrauen zu erwerben, und
selbst wenn du noch Jahre
er dennoch, du Ernster, ver-
inige Ausnahme von deinem
llein von allen seinen übrigen
Freun-

Freunden, erlaubt' ich Johannen, sich zu entdecken; traute dir Eifer und Redlichkeit, Freundschaft und Entschlossenheit in gleich großem Grade zu; trau mir jetzt wieder!

Palm. Wenn aber —

Eleon. (ernst) Schön wieder ein Aber? — (steht auf) Leben Sie wohl auf heute, Palm! — Mein Anhalten bringt Sie zu Ausflüchten, und deren schämt man sich nachmals. — Ich bedauere Sie; Sie kennen die Lindrung noch nicht, die ein lang verschloßnes Herz dann empfindet, wenn es den Stoff seiner Thränen, die Ursache seiner Leiden vor einer mitfühlenden Seel' ausschüttet; wenn es die bedaurende Zähr' im Freundes Aug erblickt. — Palm, ich bin nur selten ein Weib, weil ich so gern stets ein Mann seyn möchte; aber ich kann fühlen, würde tief bey Beleidigungen fühlen, die ein rechtschaffner Mann erlitt; und solche müssen Sie erlitten haben.

(Palme küßt schweigend ihre Hand. Sie scheint gehen zu wollen, kehrt aber zurück, als sie sieht, daß er beym Schweigen bleibt.)

Eleon.

ßtrauischer, du weigerst mir im-
rzählung? — Wohlan, so hör'
ßung. Vier Jahre sinds, da war
denburg meine Freundinn. Einst,
len Sonnabend gestand sie mir:
rz sey das Aug ihres Lieblings,
; etwas gebückt trag' er sich, sonst
or allen emporragen; eine Narbe
ge. — Ich rieth auf dich; sie
h ab, und ich schonte lächelnd der
Schnell lief ein Gerücht herum:
Wollüstling, liebe Helenen, und
nd, ungefunden bis jetzt. —
) Leb wohl, Palm.

t heftiger Anstrengung sie haltend)
h!

h warum? Was willst du?

en! und kann nicht.

re Hand auf seine Achsel legend)
raf ichs?

s Herz zeigend) Ja, wohl trafen
onora, bis jetzt schwieg ich; gleich

einer

einer Wunde, die ein dreischneidig Schwerdt schlug, hielt ich den Blutstrom zurück, der immer fließen wollte, und da er's nicht konnte, ans eigne zerrißne Herz zurücktrat.

Eleon. Und nun?

Palm. O bleib, ich will alles entdecken, will schwatzhafter als ein Knabe werden. Helena, deine Freundinn? Du vertraut mit ihrer Liebe? O warum wußt' ich das nicht früher? — Ja, ja! ich liebe sie, schwur ihr ewige Treue, und halte sie ihrem Schatten, wenn sie anders selbst nicht mehr lebt. — Ach! daß ich den sicher kennte, der sie mir raubte; er müßte droben in Wolken sitzen, oder ich wollt' ihn hinunter in die Hölle schleudern.

Eleon. Aber die eigentlichen Umstände ihrer Verschwindung?

Palm. Der Allwissende weiß sie, ich nicht! — Nah bey ihrem Hause war ein Tannenwäldchen; alle Nacht ließ sich die Muthige zum Fenster ihres Zimmers herab, und flog zu ihrem Palm, der dort sehnender auf sie harrte, als der halber-

starrte

uf ein erquickendes Feuer. —
wenn ich dann das Rauschen ih-
oder von fern im Mondstrahl die
ah, ihr entgegen flog; an ihrem
unden hinschwanden, ohn' eine
ehört zu haben; auf meiner har-
end Angesicht ruhte; ihr Busen
ind jetzt — (schluchzend) —

ind, deine Wunden bluten zu
n, und verbinde sie!
er's könnte! — Auch rissest du,
bst den Verband von ihnen hin-
r dieser wonnetrunknen Nächte
künftiger Seligkeit gäb' ich für
r gestand sie mir beym Abschiede,
h um ihre Gunst bewürbe —
bte. Ihre Schwüre allein be-
s meine Seele wieder; mit tau-
von mir — (aus tiefster Brust)
eonore! Floh zum letztenmal.
letztenmal?

Palm. Ha! daß Satanas es hörte, und mit Höllenqualen dessen Herz erfüllte, der sie mir entriß! — Drey wüthige Nächte hab' ich im Hayn zugebracht; jedem Stern geflucht; jede Wolke gebeten, auf mich den Blitz herabfallen zu lassen. — Ungewißheit, ob eigne Wankelmuth, ob Alberts räuberische Wuth, oder ein dritter mir unbekannter Glücklicher sie mir entrissen, zerfleischte mein Herz. — Ich schwur eben dem, dessen treuster Gefährt' ich bis jetzt gewesen, ewigen Haß; schwur ihr blutige Rache; und halte sie einst, Beym Allmächtigen, ich halte sie!

Eleon. Palm! Armer, unglücklicher Palm!

Palm. Wie so oft ich ihm auf Jagden und Feldzügen folgte! Immer den Dolch bereit, der ihn abkehlen sollte. — Aber auch immer ein Schwarm von Schmeichlern und Miethlingen um ihn; immer eine unsichtbare Hand, die mich hielt. — Ach! verflucht sey doch der Narr, der zuerst sagte, daß wir Menschen ein schwaches Geschöpf wären! Unsre Nerven müssen Stahl, unsere Adern Erz, unsre Gehirnfasern diamantne

Netze

ie könnten sonst die Höllengluten
vierte Jahr mich martern, ohne
en? O Eleonore, wie oft hofft'
im sonder Maaß mein Herz auf-
auf einmal meine Thränen stock-
se still standen; wie oft hofft' ich
un wirds brechen, dies elende
Aber dort oben ist kein Mitleid;
auch hienieden verlernt. — Ich,
ne Katze winseln hören konnte,
meinem Pferde die Sporen gab,
tztes Brodt mit meinem Jagd-
fand jetzt ein Vergnügen drin-
zu würgen und Kniende zu durch-
Winseln eben so ungerührt, als
s meinige hört.

schaudernd) Mann! Mann!
r lächelnd) O nenne mich nicht so.
in den Händen eines Spielers;
Lüfte getrieben, jetzt wieder tief
sinkend; oft eine Last der Erde,
bst die größte; mitten im Zirkel

 schöner

schöner Frauen ein Menschenfeind und unglücklich; denn nur mit ihr, nur mit ihr! vergleich' ich alles, was ich seh' und fühle. Da weht kein Lüftchen, das mich nicht an sie erinnere; keine sternenvolle oder sternenleere Nacht erscheint, daß mir nicht immer die Bilder jener glücklichen Nächte vorm Auge schweben, daß ich nicht in der Mondenhelle sie zu sehn, oder in todter Finsterniß sie rauschen zu hören glaube.

Eleon. (für sich) Ha! sein Schmerz wird linder. — Jetzt will ichs wagen einzulenken.

Palm. Nur eins, Herzoginn, sagen Sie mir! denn Sie, Sie sind die Erste, mit der ich von diesem Leiden spreche; und das Meer von Ideen, das sich auszugießen drängt, und wovon jede die erste seyn will, zersprengt schier meinen Busen. — Sie, die Sie Helenen kannten, kannten die schöne Seele, und o! — selbst Frauenzimmer mußten dies fühlen — auch ihres Körpers majestätische Schöne; sagen Sie mir! Verdient sie nicht diese glüende Liebe? Verdient nicht ihr Räuber meinen glüendsten Haß? — Ha! daß

tte! daß ich dann jede seiner Adern
füllen, und so zehn Jahre lang mit
rzweiflung ihn entzünden, Tage sei-
hlichen Jammers mit Monden mei-
en könnte! — daß ich — — ha!
der? Ich wollte ja nichts als fra-
uch Helenen würdig dieser meiner
Liebe hielten?

llerdings; und eben deßhalb eine
alm! Wenn du sie wieder fändest,
u thun?

h? — Ich? — Thun? —
nel! Sterben wahrscheinlicher
de des betäubenden Entzückens.
dem Auge, mit starrendem Arm'
ann Welt und Leben segnen, —
elende Körper eben so die gren-
trüge, als er, leider! grenzen-
t: dann mit der Wonn, eines be-
rs — (zurücksinkend) Grausame!
Sie Bilder der Unmöglichkeit in
h Augenblicke, damit ich Monden

lang desto härter leide? — Helena ist todt! ist gewiß todt!

Eleon. Und warum so ganz gewiß? In all dem jetzt Erzählten find' ich keinen Grund, warum sie nicht mehr leben könnte.

Palm. Nicht? — O wie wär's möglich, daß sie so lang sich verbergen, so ganz mein vergessen könnte? daß sie ihn nicht wenigstens einmal wieder zu sehn begehrte, den Geliebten ihrer Jugend, den Mann ihrer ersten Umarmung? — Sicher wäre sie längst wieder einmal zu mir geflohn; hätte sicher wenigstens durch einige schriftliche Worte meinen Jammer gelindert.

Eleon. (mit Mitleids-Lächeln) Ist das immer möglich? Wie, wenn sie deinen Aufenthalt vielleicht so wenig, als du den ihrigen, wüßte? Wie? wenn Alberts mächtige Geilheit sie hinweggerissen, treue Bösewichter zu ihren Wächtern gesetzt hätte? Wenn lang' umsonst jedes Bitten, jedes Flehen gewesen wäre, und nun schlüg' einmal unvermuthet die Stunde der Rettung? Entweder Albert in neue Buhlereyen verwickelt, —

denn

r ein Wollüstling standhaft? —
mehr auf die ältern; oder einer
chen Trabanten hätte Mitleid;

nfallend) bey allem, was heilig ist,
: ein! — Du sprichst mit einer
herheit, mit einem so festen Tone,
nst nicht bey bloßen Vermuthun.
sie starr ansehend) Bey Gott! du
du Geschicht' erzähltest. — Ha,
ı — o rede, rede wieder! —
du vielleicht etwas von Helenens
Helenens Aufenthalt? o rede!

fstehend) Nicht reden will ich, son-
— (sie öffnet die Thür' ihres Ka-
e) Sieh her! — (hereinwärts)
Freundinn, und vergiß dein Un-
eines Geliebten!

fspringend) Ha! (Helena stürzt

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Helena.

Hel. (an Palms Halse) Rudolf, mein Rudolf! —

Palm. Gott! Gott! Helene! (Umarmung)

(zu gleicher Zeit, mit Blick gen Himmel.)

Hel. O vergolten, vergolten, mit Wucher jede Thräne!

Palm. Ewige Vorsicht, und ich fühl's noch, daß ich lebe, daß ich mich freue?

Hel. (ihn wieder umarmend) Mein Theurer! Mein einzig Geliebter!

Palm. (der mitten in der Umarmung abbricht) Hinweg! — Hinweg, Weib! (er stößt sie fort, betrachtet sie starr einige Augenblicke) Ja, du bists! Bist Helena, meine Liebe, meine erste — (indem sie ihn wieder umarmen will) Weg von mir! Du bist ein Weib; warst so lang weg von hier; und ich Thor häng' an deinem Halse; als wär' ich deiner Tugend, deiner Treue eben so gewiß, als ungewiß, unwahrscheinlich, unglaublich sie ist. — Weg mit deinen Küssen! Verfüh-

rung

st in ihnen. — Erst sprich! Wo
dich umgetrieben?
Hände ringend) Rudolf! Rudolf!
en Ton?
antwort' erst meine Frage! —
wissen! was du verdienst.
äher hinzutretend) Palme, was
ich träumte dich mir in einem
Entzücken, der Tage, Wochen,
cht verfliegen würde; und du bist
lt, daß du Erzählung begehrst?
lung von ihr?
ter) Ich kalt? O so ist die Hölle
klappen ihre Bewohner ärger vor
wohner des Nordpols. — Gott
lang vor dieser Kälte, Herzoginn!
ich glühe, will ich ja Erzählung,
, so wahrhaft, als ob ein Prie-
te. — Dein bisheriger Aufent-

einem Kerker sehr ähnlich; war
dir mich trennte, zehnmal gräß-

 licher,

licher, als der gräßlichste Kerker es seyn könnte. — Auf Hartenburg, jenem tief dort im Walde versteckten Schlosse, hat mich der grausame Albert bewachen lassen; schärfer wird kein Landesverräther bewacht.

Palm. (knirschend) Ha! dafür sey ihm — — Fort, Theure, erzähle weiter!

Hel. Was bedarfs langer Erzählung? Die Geschichte meiner Gefangenschaft ist eben so kurz, als ihre Dauer mir lang dünkte. — Als ich in jener schrecklichen Nacht, deren du vorhin gegen Eleonoren erwähntest, zurück in mein Gemach eilen wollte, ergriffen mich dicht an meinem Fenster drey verkappte Männer. Zwey ängstliche Schreye waren alles, was ich thun konnte; dann war mein Mund geknebelt, meine Arme gebunden, und ich selbst in einen Wagen geworfen, der zwey Tag und Nächte pfeilschnell fortrollte. (mit emporgerichtetem Auge) Du, der du alles weist, wirst auch wissen, was ich damals litt! Wie sehnlich ich den Tod rief, als ich mich endlich halb bewußtloß in einem dunklen Zimmer wieder fand. —

g, jede dargebotne Speise ver-
ber man zwang mich, als Bitten
ld sagten mir Alberts Briefe, was
mme mich schon ahnden ließ, und
t. — Was Bitten, Drohen, Ver-
as jede scheinbare Lügen vermag,
an; jetzt der gütigste, demüthig-
Mann; jetzt trotziger grausamer
eine Treu' und Liebe gegen dich
chen.

! des Niederträchtigen, der zu
r schmeicheln, mich oft seinen ge-
nennen konnte! — — (bitter
deine Treue, deine Liebe hätte
Du kämst so rein wieder, als du
oll ein Rittermährchen glauben,
innesänger dichten?

lf, kennst du mich so wenig? —
n Jungfrau! nichts, nichts, hat
ntrückt; nichts meine Liebe zu dir
h Tag und Nacht auf Flucht be-
, so bald meine Wächter etwas

lässiger

läßiger wurden. — O was hab' ich unterwegens erlitten! Nächtliche Stürme in ödem Walde — Hunger, Frost und Durst, Angst und Zagen jeder Art, eh' ich einen treuen Köhler fand, der Mitleid mit mir Halbtodten trug, der mir Zuflucht in seiner Hütt' erlaubte, und Botschaft und Briefe von mir hieher zu Eleonoren trug.

Palm. Wohl, ich will dir glauben, so viel auch schon hierzu Glauben gehört, daß dein Herz mir treu geblieben. — Aber warum Helena, legtest du eben auf dies Wort so kräftigen Nachdruck? — Blieb auch dein Körper mir treu? — Ha! du schweigst? du wirst blaß? — Elende! Trügerische Sophistinn! Beute eines Wollüstlings! Und du hast Muth genug, dich wieder unter meine Augen zu stellen, nachdem du lang genug gewesen bist, was — was — was ich selbst nicht einmal sagen mag.

Eleon. Unmensch! — Schweig, oder ich schwör dir eben so gut ewigen Haß zu, als ich ihn Alberten schwur.

Palm.

! Tod und Entsetzen! Sie, für
usen zur Höll' hinabgestiegen wäre,
schläferinn eines solchen Nichts-

zend) Das kann ich nie seyn,
mein Erstarren bey deinem Zorn
s! — Alberts Beyschläferinn
n!

t? Würklich nicht? — Wohl-
nir bey der Hoffnung künftiger
dich nie berührt, nie erkannt habe.
mer, und du fährst fort mit
was wäre mir leichter, als dich
u täuschen; und auch deren be-
wenn ich mich blos zu deinem
wollte. — Was würdest du
dir alle die Quaalen beschriebe,
menschliche Wächter die Treue
chüttern, und mich willfähriger
zu machen versuchten; wenn
ich mit Wahrheit kann — eid-
s selbst dann, als ich gebunden,
entblößt,

entblößt, bis aufs Blut gegeißelt, unter Wimmern und Aechzen da stand, — daß selbst dann dein Name mein einziger Ausruf, und das letzte Wort war, mit dem meine Schmerzen in Ohnmacht übergiengen.

Palm. (gen Himmel) Wende dein Angesicht in so grimmigem Zorn von mir, als du's vom Fürsten der Finsterniß wandtest, wenn ich Alberts, dieses dreydoppelten Teufels, vergesse. — Weib, und nun — ich beschwöre dich, sage mir nun, daß du unberührt geblieben; sags, und wenns tausendmal Meineid wäre!

Hel. Nein, was ich bisher sagte, war Wahrheit; was ich noch zu sagen habe, muß auch Wahrheit seyn. — O Rudolf, Schmerzen hätten mich nie besiegt. — Aber (indem sie ihr Angesicht verhüllt) sind diese Arme stärker, als Strick und Bande? — Rudolf, ich fluche dir, wenn du mich mehr zu sagen zwingst.

Palm. Schrecklich! — (indem er hastig auf- und abgeht) — O daß ich nie gefunden, was ich so finden sollte! — Wohlan! deine Schuld,

oder

Schuld, — du bist von nun an
er, als eine Kloster-Jungfrau;
ine Schwester, aber mir auch so
— und vertilgt werde die Stunde,
wieder —

nfallend) Palm, Palm, halt ein!
dich anheischig machen?

as ich standhaft ausführen werde,
imme in oder außer mir mich ab-
– Ja, Helena, ich will dir die
Herzens gerne glauben, will dir
le für deine Treue danken, und
nur dich zu lieben, bis zum letz-
s elenden Lebens halten. Aber
ermagst du nie zu werden. —
rd' ich auf deinen Lippen zu schme-
Mitten in den süßesten Augen-
Liebe, würd' eine leise Stimme,
mme eines neidischen Teufels mir
u jetzt ruhst, ruht' einst Albert
und dann, ha! dann würd' ich
l der schrecklichsten Wuth, würde
viel-

vielleicht meiner unbewußt, eben die Brust durchstoßen, die voll Liebe gegen mich schlüge, würde Mörder und Selbstmörder werden.

Hel. Gott! Gott! Gieb mir Stärke, daß ich sie trage, diese unbeschreibliche Last!

Palm. (ihre Hand ergreifend, die er aber bald wieder fahren läßt) Weib, folge meinem Rath! — du und ich sind nicht mehr für die Welt, und für die Freuden der Welt gemacht. — Verlaß sie daher, und wähl dir ein Kloster zur Ruhestätte. — Vielleicht — o wer kennt sie, auch bey kälterm Blute, die unerforschliche Wege der Vorsicht? — Gnug, verlaß die Welt! auch ich würd' eine Kutte wählen, hätt' ich nicht noch ein einziges ritterliches Geschäfte, das Geschäfte deiner und meiner Rache, über mir.

Hel. Rudolf, Rudolf! Floh ich deshalb zu dir, um diesen Rath von dir zu hören?

Palm. Weh dir, w nn du Alberts Wollüsten aus einer andern Ursache, als deine Schande zu enden, entflohst. — Wie konntest du hoffen, daß ich hinnehmen sollte, was er mir übrig ließ! O

Helena,

a, was ich nie möglich glaubte, fühl'
s, daß mein ehmaliger Schmerz
onnte, und mit jeder Minute würk.
— Ich gehe; — überdenk deine
Schmach — das einzige Mittel
— wenigstens ruhige Täuschung zu
dann, wenn ich wieder komme,
dann sage mir deinen Entschluß.
ie nicht so unwillig ihr Angesicht
ginn. Ich handle, wie ich muß-
en mich tödtlicher verwundet, in-
elleicht zu heilen hofften.

(ab)

völfter Auftritt.

onora. Helena.

t! — Geht ohne Kuß und Blick!
euem auf einen Stuhl hin, ihr
)

öste dich, meine Liebe! — du
er noch nicht. Ihre erste Hitze
elt ganz anders, als ihre nach-
berlegung.

Hel. O du, der du Herzen siehst und Herzen prüfst, deine härteste Strafe über mir, wenn ich durch Untreue sie verdiente! — Aber auch deine Lindrung, wenn — doch wozu Worte, da meine Gedanken so hell, wie ungetrübtes Wasser, vor deinen Augen stehen?

Eleon. Glaub mir, Helena ich fühl deinen Schmerz in all seiner Stärke; aber bald, bald wird er sich mindern, bald wird dein Palm wiederkommen, mit aller Glut der ehemaligen Liebe, wird um Verzeihung bitten, und selbst verzeihen.

Hel Das wird er nicht! Das soll er nicht! Ich kenne seine Standhaftigkeit, fühle das Gewicht seiner Gründe, und wills bringen, wills bringen, das schwere Opfer der Entsagung von Welt, und von allem, was in ihr ist. — O daß Palm schon wieder da wäre, daß er heut noch mich geleitete in das fernste, ödeste, traurigste Kloster, vielleicht dort — — Ach Eleonore, Schmerzen jener ewigen Verzweiflung können nicht viel geringer als die meinigen seyn!

Eleon.

Komm mit mir, arme Freundinn,
gnere Gemach. Versuchs, ob dort
Ruhe von einigen Stunden deinen
ie.

he, Zerstreuung! — o Schwester,
der menschlichen Sprache sind diese
ch auf immer hin.

(ab)

nde des zweyten Akts.

Dritter Akt.

Erster Auftritt.

Eleonorens Zimmer.

Eleonora. Johann.

Eleon. Es war umsonst, jedes Zureden, jede Vorstellung. Palm blieb standhaft auf seinem Entschluß; und das Gewicht seiner Gründe überwog bey Helenen meine Bitten, und ihre eigne Furcht. — Ich sahs, als er sie fortführte, einem Opferthiere gleich; traurig und stumm nahm sie Abschied auf immer.

Joh. Fürwahr, Palm verdiente den Namen eines Mannes.

Eleon. Wohl verdient er ihn! — doch auch du, Johann, kannst ihn verdienen, sobald du willst! — Wie steht deine Sache mit Albert? wird er bald Anstalt machen, dir dein Herzogthum einzuräumen? Die Frist, die er dir neulich setzte, ist um.

ich bin so eben auf dem Wege, ihn
an zu erinnern.

Und wenn er nun wieder das alte
viel verspricht, und alles aufschiebt,
da thun?

och ernster und stärker mit ihm spre-
je sprach.

Und wenn auch das nicht hilft; —

rlegen) Dann? — Dann?

Nein, Johann, länger kann ich nicht
er hätte die Pflicht, aufrichtig ge-
yn, wenn ich, deine Gattinn, sie
— Ists möglich, daß du noch län-
seyn kannst, was dann zu thun,
tfährt, dir Land und Leute zu verwei-
vor den Augen des ganzen Teutsch-
ind zu erklären? — Ich die Ge-
Kindes? — Ha, Mann, wach
nd wenn du träg oder gleichgültig
e eigne Schmach zu verschmerzen,
ens die meinige!

Joh. Die Deinige? Und welche?

Eleon. Ist es nicht Schmach genug, daß ich noch länger eine Heuchlerinn bleiben; noch länger eine Rolle spielen soll, die mir nicht mehr zukommt? Ist es nicht Schmach genug, daß wir heimlich des Nachts, den Dieben gleich, zu unserm rechtmäßigen Lager schleichen? Nicht Schmach genug, daß eine Menge stolzer Gräfinnen, und neugebackener Herzoge Weiber, über mir bey öffentlichen Mahlen sitzen? Ueber mir, mit königlichem und kaiserlichem Blute so nah verschwägert! Noch gestern — ha, wie stolz gieng die eitle Flandrische Gräfinn bey mir vorbey, weigerte mir Gruß und Vortritt, und ich, — ich deine Gemahlinn, durfte das einzige Wort nicht sprechen, das sie gedemüthigt hätte? — O über dein Haupt komme die glüende Zähre, die mir da entfiel!

Joh. Eleonore! Kann deine edle Seele sich um ein so nichtiges Prunkgepränge betrüben?

Eleon. Sie kanns. — Pfuy dem Mann' und Weibe, denen es gleich viel gilt, zu welcher Klasse die Welt sie zählt! — O Johann, gedenke,

u bist; zu welcher hohen Ehre dich
t bestimmte; welchen berühmten
ne Geburt verdankest. — Vergißt
orns, den Agnes, deine große Mut-
pfand, als sie von ihres Bruders Ot-
lichem Frieden hörte? Vergißt du
s: Eh das Leben, als einen einzigen
s Landes, zu verlieren? — Fließt
in dir? — Und was würde sie
wenn sie jetzt an meinem Platze

was verdrüßlich) Fürwahr, ein
ich nicht verdiene! — Wenn
gethan, was meinem Alter ziem-
nicht muthig und thätig mich je
ung widersetzt habe!

hm lächelnd auf die Achsel klopfend)
bes Prinzchen. — Gemurrt nur,
gesehn, dem nächsten Winkel zu-
nd seinem Palm geklagt, höchstens
lang vom Hof entfernt. — (mit
bey Gott! sind dies nicht brave

Teutsche! Was die nicht alles beschließen! Was die nicht alles einmal Beschloßne unverbrüchlich halten! — Varus wäre noch am Leben, wenn Herrmann so hurtig im Ausführen gewesen wäre, wie ihr.

Joh. (zornig) Eleonora! — (sich fassend) Doch es sey! — Ist das Rad dieser Uhr noch nicht abgelaufen?

Eleon. Gleich, gleich! Nur noch ein paar Sekunden Geduld! Warum willst du denn sonst an Geduld so Ueberreicher, nur bey deiner Gattinn hieran arm scheinen? — Auch war, was ich sagen wollte, mehr Entschuldigung als Beleidigung für dich. (mit dem spöttischsten Tone) Wo hättest du zwar, wollt' ich fortfahren, Grund her, dich öffentlich aufzulehnen? Was ist gewisser, als daß Albert, trotz seiner rauhen Mine, dein wahrer Freund, dein redlicher Oheim sey? Verwaltet er nicht dein Erbe mit pünktlichster Treue? Würd' er sich nicht unendlich freuen, wenn er in mir deine Gattinn erkennte? Ueberhäuft er dich nicht mit Würden, Liebkosungen und Gütern? — Nicht?

(Johann steht auf, und geht stillschweigend ans Fenster, sie folgt ihm, und schlingt ihren Arm um ihn.)

r sich nicht umsieht) Wie? du ant. Verdient das deine Eleonore nicht chon dahin mit ihr gekommen?

ist nicht; aber du verdientest, daß Was soll das ewige Lied? Immer lt, und jetzt nur in Ansehen der verschlimmert! — Soll es mich Albert aufbringen? Ha! wenn en? Nie hat ein Todfeind den an. gehaßt, als ich ihn. — Wenn ich üthe, nicht immer hoch auflodre, Weib, daß du in mein Innerstes

(bey Seite) Vortrefflich! es faßt

h ein paar Secunden Pause) Du Vergieb meiner Hitze, Liebe, und so wie ich hasse, haßt ein Mann, das Weib. — Daß ich die Macht

 hätte,

hätte, ihn anzufassen, und zu Boden zu werfen! o seines Gebeines sollte dann längst kein Staubtheilchen mehr übrig seyn. Aber da oben auf seinem Thron, umschanzt von seinen Mächtigen, umringt von seinen Sklaven, bleibt er sicher, indeß ich fruchtlos wüthe. Wer folgte mir, wenn ich mich auflehnte? Wer hörte meine kraftlose Stimme? Wer könnte da an ihn?

Eleon. Der, der sich selbst genug ist, und nicht immer nach andrer Hülfe sich umsieht. — Stets prahlt ihr Männer mit dem Namen Mann; sagt es stets uns vor, daß wir nur Weiber sind. — Wohl, ich bin eins, ausgeschlossen, wie alle andre, Gott weiß, durch wessen Thorheit! von Landesregierung und Lehnsfolge. — Aber sieh, wär ich die Erbinn eines Herzogs, und ein Albert käme, und nähme hin, was mir gehörte; bey meinem Leben, murren wie du, zaudern wie du, würd' ich nicht. So lange mein Gewand noch einen Dolch verbergen, so lange mein Angesicht sich noch mit erborgter Freundlichkeit schminken könnte, wollt' ich hindurch durch alle

seine

; wollt' am Thron ihn würgen,
blutigen Dolch meinem Vaterlande
rufen: Das that ich! ich hab' einen
gen. Was thuts, daß es ein kö-
r war? (Johann geht tiefsinnig auf
ick folgt ihm) Nun, was brütest
Blattern und Masern mich um die
Haut bringen, wenn ichs nicht er-
jetzt denkest.

) was?

s ärgert dich, daß ich — ich, nur
- es war, die den Gedanken von
ch zuerst dachte.

) der Himmel der Glätte deiner
und vergeß um dein und meinet-
len Wunsches! — Du dir diesen
gedacht? — O Weibchen, in die-
irfte wohl mein Geist den deinigen
ch lassen. (indem er sie lächelnd bey
t, und ihr spöttisch unters Auge

ich ärgerlich los windend) Um desto

mehr

mehr Schande für dich, wenn du dir ihn eh' dachtest, und nicht auszuführen Muth hattest.

Joh. Muß man das gleich? — Reift die Frucht an eben dem Tage, an dem sie blüht?

(ab)

Zweyter Auftritt.

Eleonora.

Ey wie zierlich! — Ein Sinngedicht kann sich nicht feiner schließen, als unser Gespräch. — Geh nur, gutes Männchen, geh! meine erwärmende Sonne soll deine zaudernde Blüte bald zur Reife bringen. — — (Pause) Neu und ungewohnt mocht ihn freylich diese Sprache, dieser Ton des Spotts, diese Wärme meines Eindringens dünken; — aber er zaudre nur noch länger, und dann — dann hab, ich noch kräftigere Waffen, habe der stärkern Anreizungen noch mehrere. — — Alberts Antwort? — Geh nur, Vetterchen, und hohl sie dir! — Wer sähe die nicht zum voraus? — Aber ich will Alberten durch Alber-

will — — O Standhaftigkeit,
sollst du in Gemälden und Bild.
eines bisherigen Panzers, meinen
gen. (ab)

Dritter Auftritt.

iglisches Gemach.

Albert. Johann.

Wort so viel als tausend, Prinz!
)! Noch ein Jahr Geduld, und
aben euer. — Ihr seyd tapfer,
lug, das räum' ich ein, und Nie.
dessen mehr, als ich. — Aber noch
orge eine zu schwere Last für eure
ulter. Ihr seht den Glanz davon;
fühlt sich nur.
ich gleichwohl nicht mündig? —
cht meine Jahre und der letzte Wille
ur Führung der Herrschaft tüchtig?
lächelnd) Können das Jahre allein?

Und

Und das Testament Eures Vaters, unterwarf es euch nicht meiner Aufsicht?

Joh. Ja, wohl that er das! Verzeihs ihm Gott!

Alb. (mit unterdrücktem Zorn) Oder verzeih er Euch vielmehr eure Unbesonnenheit! — Vetter, Vetter! ich selbst liebe oft das Aufbrausen; weg mit dem Pferde, das nie ausschlug! — Weg mit dem Weine, der nie gohr! — Aber man muß nicht immer gähren, nicht immer ausschlagen; nicht ganz aus den Augen setzen, gegen wen man das thue. — Eben diese Hitze beweist, wie viel euch noch zur männlichen Gesetzheit, dem Haupt-Talente eines Regenten, gebreche. — Weh dem Lande, dessen Beherrscher nicht kalt zu seyn weiß, so bald Kälte nöthig ist! — Kaum, daß ihr den Säbel zu führen, ein Pferd zu lenken, und den Mädchen zu gefallen wußtet, dünktet ihr euch schon zu alt für meine Vormundschaft? — Nein, Johann, es ist wahre Liebe zu euch, wenn ich den Zeitpunkt eurer Volljährigkeit noch auf einige Monate hinaus verschiebe.

cht's doch der Himmel Ewr. Ma-
— Nach dem Maaß ihrer Lau-
sich.

hätt' ers nicht gehört) Zudem, was
einem Hofe? Seyd ihr nicht der
eers, das euren Muth erkennt?
icht die Räthe, die um mich sind?
t schon den Versammlungen der
führt Ihr nicht den Vortrapp in
— Heischt Vergnügen; heischt
Würden. Und sie sollen Euer
schweigt? Was soll dies Lächeln?
derbare Blick.

ts! Nichts! — Verzeiht mir,
, ich habe kaum die Hälfte von
Rede vernommen; ein andrer An-
ich.

der war?

er Sproßer da! (er zeigte auf einen
in das Gegitter seines Käfigts;
u kommen, und kömmt nicht. —
schön vergoldet sein Häuschen ist!

Wie

Wie so manchen fetten Mehlwurm Eure eigne königliche Hand ihm darreicht! Wie so sicher für Stürmen und Fährlichkeiten der äußern Luft er dasitzt! — Und doch mißfällts ihm hier; doch scheint ihm, ohne Freyheit, alles übrige ein Tand zu seyn.

Alb. (mit glůender Röthe) Schon gut! Nicht weiter! Ich soll Euch doch verstehn; und ich verstehe — (auf den Käfigt zeigend) Ein Zeichen vielleicht, daß er der Freyheit nicht werth ist, weil sie ihm nicht ward. —— —— Merkt euch eure eigne Worte, Prinz! der Ungestüme sucht zwar heraus zu kommen, aber er kömmt nicht. (schleunig ab)

Joh. Er kömmt nicht? — Ha! Ha! Ha! Niemand da, dem ich ins Angesicht lachen könnte? Entweder er kömmt, oder sein Kopf bleibt am Gitter kleben, durch das er sich durcharbeiten wollte. — Ha! Eleonora, schon dein Spott würde mich durch die tiefste Hölle, durch ihre brennendste Flamme siebenmal jagen, und lachend mich sagen lassen: Sie brennt nicht! — —

Aber

ſt dir ſelbſt! — O ſie kühlen,
! — Geht Alberts Weg über
um denn der meinige nicht auch
(ab)

ierter Auftritt.

norens Zimmer.

eonora. Palm.

nm meine aufrichtigſte Bewunde-
! Schon dein Vorſatz war der
ſen; aber die Ausführung war
) dir, als ich je einem Menſchen,
Blut gebaut, zutrauen konnte.
s iſt Vorſatz ohne Ausführung!
wächſte Kopf hat gewöhnlich die
und erſt bey der Ausführung
. — Was ich that, war nichts
Pflicht.
), was es wolle! Tauſend Hel-
hmal weniger, und wurden un-

Palm. (seufzend) Leicht möglich, daß auch ihre gefährlichste Wunden keine so tiefen schmerzhaften Narben hinter sich ließen, als die Wunde, die mir Albert geschlagen. — O Herzoginn, Seel und Leib trennen sich leichter, als ich und Helene. — Aber nun weiß ich auch, weiß es mit der Gewißheit eines Gottes, daß diesen Bösewicht noch stärker zu hassen unmöglich sey. Ich hab' eine Stuf' erreicht, über die ich selbst erstaune.

Eleon. Wie meynst du das?

Palm. Alles konnt' ich sonst, nur nicht schmeicheln. — O jetzt, jetzt fühl ichs, ich kann auch dieß. — Ich sah ihn, als ich hieher kam; tiefer bückt sich sein lieber Eldad selbst nicht vor ihm, als ich mich bückte. — (mit bitterm Lachen) Ha! bey meinem Leben, ich glaub', ich könnte seinen Rockzipfel küssen, und ein Lobliedchen auf diesen Rockzipfel machen, wenn mich dieß der Gewißheit meiner Rache näher brächte.

Eleon. So recht, Mann! so gefällst du mir. — Ein Mittel, Alberts Vertrauen wieder zu erlangen, wär dir also wohl nicht unwillkommen?

o willkommen beynahe, als der-
mir seyn wird, mit dem ich ihm
— Hast du eines, Herzoginn?
ch habs. — Such ihn heut bey
en Mahle allein zu sprechen; und
n, daß Johann mein heimlicher
ß er alle Nächte durch den langen
im Hofe zu meinem Zimmer
=

staunungsvoll) Ha?
eize seinen Haß gegen mich und ihn
n Ton des Argwohns, den du in
en kannst, und ermahn' ihn end-
nächster Nacht bey Eintritt der
e mit eignen Augen zu überzeugen,
sprochen.

ie? deine theuresten Geheimnisse
selbst zu verrathen? Spottest du
hältst du mich für wahnsinnig?
ichelnd) Dank seys deiner Beschei-
h ein Oder: ob ich selbst vielleicht
bey sich behält; — aber glaube

mir, eben das, was dir so wahnwitzig scheint und scheinen muß, ist mühsam genug überdacht; ist ein hartes, aber auch zugleich das sicherste Mittel, Johanns Schneckenschritt in schnellere Bewegung zu verwandeln, und den Zagenden mit Entschlossenheit und Verzweiflung zu stählen. Ueberlaß mir nur das Uebrige, und thu, was ich dich bitte.

Palm. Wenn es mir im Ernst geboten wird; herzlich gern.

Eleon. Im völligen Ernst. — Gab dir nicht auch Helena noch sonst etwas für mich?

Palm. Ja, was ich aber nicht hier bey mir habe. Mich dünkt, es war ein Paquet Papiere.

Eleon. Und zwar solche, die uns höchstwichtig werden können. Es sind Alberts Briefe, die er ehemals an sie schrieb. Lies sie nicht erst, Mann; — du bedarfst keiner weitern Anreizung zum Zorn; deine Natur wankt ohnedem, durch allzuheftiges und doch verhehltes Feuer erschüttert. — Gieb mir sie heut, sobald du kannst, und leb wohl indessen! — die Stunde des öffentlichen

Mahls

h. — An Entschuldigungen bey
m du Johannen, deinen besten
est, kann dirs nicht fehlen.
wenn fehlt es einem Höfling jetzi.
an Entschuldigungen zu irgend
wer würde nicht um ein Amt
nd um eine Summe Gelds sei.
en? — Das sey meine Sorge!
n!

(beyde ab)

ınfter Auftritt.

freyes großes Mahl.

wischen Heinrich und Otto,
inzen König Alberts.

rum so ernst, lieber Vetter?
hätt' Euch in dem ganzen langen
ein einzigsmal lächeln gesehen.
möglich.
freundlich bey der Hand fassend)
gen alle ernst und finster bist,

so seys doch gegen mich nicht. — Du weißt, wie lieb ich dich habe.

Otto. Und auch ich dich nicht minder. — Alle meine Brüder stehn dir bey mir nach, und doch hätte ich Recht, neidisch zu seyn, denn du nur übertriffst mich und uns alle in allen Leibes-Uebungen. Glaub mir, ich sehe dich nie auf dein Pferd dich schwingen und es tummeln, ohne von dem Wunsch', es dir nachthun zu können, über und über roth zu werden.

Joh. Du wirst es bald, harr nur noch ein halb Dutzend Jahre.

Heinr. Ach, und ich, — lieber Johann, wenn ich dich die schwere Lanze so spielend schwenken sehe, dann bin ich meiner schwachen Jugend doppelt feind. Nein, nein! dieser dünne Arm wird nie so männliche Sehnen bekommen. Wird höchstens einmal ein Meßbuch halten, und den Segen über eine kniende Gemeine austheilen können.

Joh. Brave Vettern, mit diesem Neide gefallt ihr mir. — Jetzt fühl' ichs, wir hatten einen Großvater. (er küßt sie)

Otto.

e viel Gefangene hast du im letztern
ner Hand gemacht?
fe.
nfe! — Ha fürwahr, das muß
Freude seyn, als die wir fühlen,
neues Feyerkleid bekommen.
elnd) Das könnte wohl wahr seyn.
pp, Johann! — wenn ich ein-
pf, sondern König in Teutschland
rey Herzogthümer von mir haben.
iß, da schlügst du zu sehr aus der
dieß ja niemand hört, es könnte
he deines Vaters bringen.
Pauken) Ha was ist das?
s wird's seyn, mein Vater stehet
— Stoß an, Vetter! — Es
die Pferd' und die Lanzen.
lich gern! (stößt an)
önig Albert mit einem ansehnlichen
lge naht sich dem Platz, wo diese

echt, meine Kinder! — so lieb'

 ich

ich euch. — O über Einigkeit geht nichts auf der Welt.

Joh (mit aufsteigender Röthe) Meine Kinder? (halb für sich) eine herrliche Anrede! (laut zu seinen Vettern) Warum antwortet ihr nicht, euer Vater spricht ja mit Euch.

Alb. Auch mit Euch, Prinz, sprach ich, (er nimmt einige Blumenkränze, und setzt sie auf seiner Söhne und Johanns Haupt) Schmückt euch meine Lieben; der Tag ist schön und verdient Kränze.

Joh. Würklich? (nimmt seinen Kranz mit immer sichtbarer werdenden Bewegung ab)

Alb. Warum behaltet ihr ihn nicht, Prinz?

Joh. Ich rieche die Rose ungern, ihr Geruch ist zu weichlich, auch ist sie, wie gewisse glatte Worte, sie düftet von weitem, und sticht in der Nähe. Ueberhaupt trage meinetwegen Kränze, wer noch Knab' oder Jüngling ist! des Mannes Haupt steht nur der Helm, des Fürsten seinem nur der Fürstenhut wohl an.

(steht auf und entfernt sich)

of von Basel. (der im Gefolg
Fürwahr eine edle Rede des Für-
vohl werth.

zornig umwendend) Ihr würdet
, Prälat, wenn die Rede von Be-
fründe wäre.

r sich ehrerbietig naht, halblaut)
hl der Huld gewürdigt werden,
nur wenige, aber höchstwichtige
Geheim zu sagen?

(sich einige Schritte entfernend)

s jetzt, Ew. Majestät, war Prinz
Freund, und auch er hatte keinen
Aber die Lehns- und Unterthans-
t die Bande der Freundschaft auf.
riedenheit, sein Dichten und Trach-
ungen leuchtet längst dem ganzen
ber nur wenig Augen ist die wahre
ichtbar.

sie wär's den eurigen? — Hurtig
! wer ist sie?

Palm. Jene schöne Gräfinn, die mit so bedeutendem Hohnlächeln dem ganzen jetzigen Auftritte zusah; — Eleonore von Hennegau. —

Alb. (betreten zwey Schritt zurückweichend) Ha, trog sich meine Ahndung nicht?

Palm. Und gleichwohl dürfte Ew. Majestät schwerlich alles geahndet haben. — Eleonorens Liebe gilt keinen geringen Preis. Sie ist nicht Johanns Geliebt' allein; Sie ist seine — Gemahlinn.

Alb. Wie? was? wer? — Sie seine Gemahlinn? Palm, du lügst? — Unmöglich! woher der Grund dieses Argwohns?

Palm. Nicht Argwohn, — Gewißheit! — Johanns eigenes Geständniß müßte mir gelogen haben. — Zwar verdien' ich dieß Mistrauen, weil ich aus Ergebenheit für Ew. Majestät verrathe was ich als Vertrauter bey mir ersterben lassen sollte; aber —

Alb. Still, still, keine Entschuldigungen! Ich glaub' alles, und will euch reichlich belohnen. — Ah, kaum hält sich mein Erstaunen! —

und

ene, ich fürchte, sie verräth mein
- Fürwahr, Eleonore blickt so starr
sie mit den Augen hören. — Ich
mir in wenig Minuten nach! —
enig Minuten, und im tiefsten Ge-
ists erwart' ich dich. (ab)

a, geh nur, geh, weiser schlauer
ill dir treulich und freundlich fol-
nd wohin du willst! du sollst der
mehrere hören, als dir gut und
— Wir wollen dir der Blumen
gfaltige und reizende Menge aus-
die Schlange nicht muthmaaßen
r lauert. — — Ha, vortrefflich,
lbst Johannen reizen halfst! dieser
nz, — ha, ha, ha, ich hoff',
ll dir bald nicht mehr lieblich düf-

(nach)

Sechster

Sechster Auftritt.

Nacht. langer dunkler Gang zu Eleonorens Gemach.

Albert. (gleich drauf) Johann.

Alb. Dieß also der Ort, wo er vorbey muß! — Warte, Jüngling! Ich will dir wohl dieser Nacht Freud' und Ruhe eben so verderben, als du schon manche mir verderbt hast. — — Unseliger Ehrgeiz, wie streng rächst du an mir das Irrlicht des Throns, und die Seifenblase des Ruhms! Ich, Teutschlands König, wache noch in tiefster Nacht, durchzieh, wie ein Gespenst, das weite Gebäude, um der Belauscher von den Schwelgereyen meines Neffen zu seyn? Vortrefflich! — Aber ich muß hindurch! Muß Ursache finden, ihn noch tiefer zu demüthigen, und wenn ich — Ha! da knisterts! — da kömmt er!

(Johann kömmt leise mit einem Licht in der Hand)

Alb. (ihm schnell in den Weg tretend) Wohin, Vetter, in dieser mitternächtlichen, zum

Besuch

gegenen Stunde? — — Warum
um die jetzige Zeit in einem Theil
s, wo ich nur Frauenzimmer an-
e?

ürzt) In der That, Ew. Maje-
selbst nicht — ein Ohngefähr —
nein, kein Ohngefähr kann Euch
haben — Euer Weg gieng viel
r Schritt schlich viel zu leise, und
die Miene eines Mannes, den
tappt.

sich gefaßt hat) Ertappt? Worin-
es Sünde, sich des Nachts hier
Oder warum treff' ich denn Ew.
stät allhier, wenn sich hier nur
treffen lassen? — Ich bedaure,
in irgend einer guten Verrichtung
lte.

Trotz, kein Spott, Johann!
deshalb, weil ich euch zu treffen
u Verstellung, Vetter? Ihr seyd
ier Weg gieng zu Eleonoren.

Joh.

Joh. (betreten) Zu Eleonoren?

Alb. Ja, zu ihr, die Ihr vielleicht bloß deshalb liebt, weil sie mich haßt — Ha, ein Jüngling, wie Ihr, mit diesem anscheinenden Gleichsinn für jede Wollust — mit diesem Hang zu Waffen und Regierung, schmachtet schon in den Fesseln trunkner Liebe? Seufzt bereits zu den Füßen einer Dirne, die den Herzogssohn zu ihrem Sclaven macht? — Aber seys, wenn es anders ein bloßes verliebtes Abentheuer ist, seys dann Eurer Jugend verziehen! — Kochendes Blut sucht Auswege, ob es zwar der verführten Mädchen so viel an meinem Hofe giebt, daß Ihr wohl der unverführten hättet schonen mögen. — Aber wenn dem vollends so wäre, wie man mir gesagt hat — —

Joh. Und wie?

Alb. Daß der unbesonnene Johann Herz und Hand dargeboten hätte, um seine Lust zu stillen; — daß die, die von Stolz und ungerechter Rach' entflammt, mich und mein ganzes Geschlecht — dich selbst gewiß nicht ausgenommen — haßt,

h ein heimliches unerlaubtes Ver-
eine Gattinn zu seyn rühme —
zittre dann für meinen Zorn! —
Du starrst vor dir hin — Sprich!
! Ist dem so?

Siebenter Auftritt.

nora. Die Vorigen.

ie schnell die Thüre des Gemachs
chen eintritt) Es ist! — Fluch
wenn Du niedrig genug wärst,
ugnen, um dessen Gewährung du
lehtest — Aber nun sag auch an,
warum wir zittern sollten? —
re lang sinnen, ohne eine gerechte
rns — wenn Ihr anders noch
echtigkeit ist — ausfindig zu ma-
Ew. Majestät vielleicht Johanns
d eben so in Beschlag genommen,
iches Land? Entehrt den rüstigen
inzen die Ehe mit eines Grafen
Tochter,

Tochter, deren Vater brav und gut, von Redlichen geliebt, und (mit dem treffendsten Blick) nur von Bösewichtern gehaßt und verfolgt war? Hat je ein Flecken meinen Namen beschmitzt? Haben Ew. Majestät, so wenig ich deren Gunst je besaß — nicht selbst mir oft ein männlich Herz und männlichen Geist eingeräumt? — Was habt Ihr also jetzt an Eures Neffen Ehe mit mir — mit mir! auszusetzen?

Alb. Daß ich mich herabließe, mit einer Wüthenden Worte zu wechseln! — Genug, ich hab' entdeckt, wie ihr denkt! Und nun, Johann — Lebt wohl! Vielleicht im versammelten Fürstenrath bald mehr davon! Ich will doch sehn, ob ich Vormund von Euch, und König über Teutschland bin. (ab)

Achter Auftritt.

Eleonora. Johann.

Eleon. Folge mir. (ergreift ihn bey der Hand, er folgt ihr schweigend in ihr Gemach, wirft sich stumm

in

, vor dem sie eine Minute lang
un, Johann? — Keine Stim-
t wieder in dir? — Nun, Prinz

tiefster Brust) Weib! Weib! was
?

ortrefflich! wie gleichgestimmt wir
— Noch einen Augenblick Still-
ich hätte dir zugerufen: Mann!
llteſt du thun? — Ists mög-
h bedenken konnteſt, daß du zag-
ſuchteſt, und ſtockteſt zu geſtehen,
dir verbunden ſey? — Ha Jo-
den Gedanken nicht ausdenken,
bey längerm Verzuge niedrig ge-
reſt, mich — Tod und Ver-
onora, und das Wort Beyſchlä-
rchbore dem ein Dolch die Bruſt,
enſetzt, wär's auch nur in Ge-
uthig, muthiger Prinz! — der
ffen; gieb Acht auf dein Spiel,
ffentlich alles beſſer gehen.

Joh. Besser, da alles entdeckt ist?

Eleon. Alles? was alles? Unser Ehebündniß? — Bah, Knabe! — scheust du des Lehrers Ruthe, oder des Onkels Zucht? — Laß den auftreten, der dich minder achtet, weil du mein bist! laß den auftreten, der sich zu edel dünkt, um mein Lager zu besteigen? — daß du's heimlich gethan? — Ha, feiger Mann, auf wen fällt die Schuld davon? auf dich, oder auf mich? — Verführer, trotziger Jüngling bey deinem Weibe, und verzagter bey Männern! ist das meiner Liebe Lohn? Kennst du den nicht mehr, bey dem du mir schwurest? — Ist dieser Kuß dir nicht mehr theuer?

Joh. (sie umarmend) Theurer als mein Leben! Weib, wo hast du die Seele her? — Wohlan! ich will nun wagen, was nur wagbar ist! — Acht Tage laß noch verfließen, und dann — entweder bin ich dem Bluten nah, oder Albert hat geblutet. Ich will sogleich noch diese Nacht an den von der Wart schreiben, daß er heimlich zurück von meinem Schlosse komme, daß — ach, was

weiß

was ich alles thun will. In einer
ora, bin ich bey dir in deiner Kammer.
(lächelnd) bey mir? — in dieser
he?

daß diese Nacht mir einen Sohn er-
des Zorns, von dem ich flamme,
ter, die ihn empfieng, — fürch-
rannen, und, wenn Albert meiner
ein Teufel für Albert!
in Gebet von neuer Art, aber viel-
alb erhört.

de des dritten Akts.

Vierter Akt.

Erster Auftritt.

(Königliches Gemach.)

Albert. Mathilde. Eldad.

Math. Nein, König, ich schwöre dirs zu, nie fand sich mein Stolz so in seinen innersten Tiefen gekränkt, als hier. — Ich und meine Schwester verschmäht, verspottet, durch falsche Briefe getäuscht; gleich als ob wir Kinder wären, denen ein Diamant, und ein flimmerndes Glassteinchen gleich viel gilt. — Glaube mir, ich würde den Mann, der meine angebotne Liebe ausschlüge, selbst kaum stärker hassen, als ich von nun an diesen verwegenen Johann hasse: aber dennoch muß ich dir zur äußersten Mäßigung bey deiner Rache rathen.

Alb. Und warum das? Weil Klara großmüthig genug ist, ihm zu vergeben, und sogar für ihn bitten läßt?

icht desfalls, so sehr ich heimlich
bewundre.

unwilligem Spotte) Man pflegt ge-
bewundern, wozu man sich selbst
ug fühlt.

ine bittre Bemerkung, die ich nur
n verzeihe; doch bitt' ich, mich nun
Sondern weil ich für die Folgen
uf dich selbst zittre. Nie war ein
Schritt gefährlicher, als eben
ört sich jetzt Johann, so hat er ei-
der laut für ihn spricht, und zu
s Unternehmens tausend anwirbt,
cht angehangen haben würden.

dieser Gehülfe ist?

ie beleidigte Liebe. — Für zwey
s, hüte dich, wenn deine Macht
iben soll! Für Religion und Liebe.
gling, der sein Mädchen anbetet,
llos ist diese Zahl! — jeder Mann,
noch etwas theuer ist --- und
hts wohl einige Tausend im teut-

 schen

schen Reiche geben --- ist bereit, mit demjenigen gemeinschaftliche Sache zu machen, der in seiner Liebe gekränkt wird, und um Hülfe ruft. --- Nur beleidigter Glaube oder beleidigte Priesterschaft greift noch weiter um sich; ist desto furchtbarer, je mehr sie gewöhnlich anfangs nur in den Finsternissen der Nächte sich ausbreitet, und so unsichtbar fortwächst, bis schnell der ganze Riese in seiner Kraft dasteht --- Lieber zehn Edelleute unschuldig getödtet, als einem schuldigen Mönche nach seiner Kappe getastet! Lieber zwanzig Steuern ausgeschrieben, als einem beherzten jungen Manne seine Buhle genommen!

Alb. Du magst wohl Recht haben. --- Aber soll Johann also ungestraft bleiben?

Math. Wer sagt das? --- Eh' wollt' ich lieber dich und mich in wissentliche Gefahr verwickeln. --- Ist denn jede Mäßigung, jede Verheimligung unsers Zornes eine Vergebung? Giebt es denn keine Art von langsamen Giften mehr, daß man nur zum Dolche seine Zuflucht nehmen müsse, wenn man tödten will? — Sonderbar! seyd ein König, seyd durch Ungerechtigkeit auf den Thron

gestie=

wißt keine Art von Falle, die
seyn scheinet, und doch Meuchel-
Auch ihr besinnt euch auf gar keine,
am da steht, Eldad?
h vielleicht auf eine.
Würklich? Nun so sagt, so sagt sie

en Akberten) Wenn Ew. Majestät
wollten, einen Rath zu ertheilen.
elnd) Dir erlauben, daß du mir
— O herzlich gern!
nimmt mich Wunder, daß Ew.
nicht der Krieg einfiel, der uns
jetzt mit Böhmen bevorsteht. —
fer und tollkühn, die Böhmen sind
r. Wie? wenn er über einen
heil des Heeres gesetzt, und immer
ürde, wo freylich der meiste Ruhm,
leichtesten Tod zu hohlen wäre?
ht dem Ehrgeizigen zu gleicher Zeit
zu Grunde richten?
hn auf die Achsel klopfend) Mann,

ich glaube, daß du die Bibel eben so liesest, wie sie Satanas gelesen haben mag! --- Hast du diesen Einfall nicht der Geschichte des Urias abgeborgt?

Eld. Nein, fürwahr nicht; sondern bloß von der Wahrscheinlichkeit selbst nahm ich diesen Entwurf her.

Alb. Wahrscheinlich, und immer nur wahrscheinlich! --- Das Glück, Eldad, ist wie die Weiber; es lacht dem Jünglinge, und flieht vor dem Greise.

Eld. Und doch ward diesem letztern, was gemeiniglich das Glück selbst zäumt --- Weisheit und Erfahrung. Aufschub in der Gefahr ist meistens schon halbe Rettung. --- Wenn die Pfeile der Böhmen nicht treffen wollen, ist es dann nicht möglich, daß der Pfeil eines von Johanns eignen Leuten ihn desto besser treffe? Wär' er wohl der erste Feldherr, den ein erkaufter Mörder in der Feldschlacht von hinten zu durchbohrte? Und wer würde dann nicht auf die Schuld eines unglücklichen Ohngefährs dasjenige schieben, was klug ausge-

List war? Ein Paar Thränen auf
m geweint, ein herrliches Begräb-
pur, seinen Tod an den Leben von
ligen Böhmen zu rächen, hintergeht
gläubige Volk gar leicht; und wenns
rgeht, wer versteht sich dann wohl
zu erwecken? Wer wagts, einen
huldigen, der seinen Neffen in Mar-
und durch eherne Bildsäulen ihn
?

trefflich! Nun stimm' ich bey.

in Anschlag, euer werth, und um
neide! — Ich wette drauf, alter
at ein Pfaffe auferzogen.

nichten, gnädige Gräfinn, dann
mer seyn; aber Weiber thaten es.
hend) Nimm das hin, Mathilde! —
will euer beider Rathschläge befol-
einmal die Miene der Sanftmuth
versuchen, was sie fruchte. —
nn ihr Johannen seht, so sagt ihm,
zu besänftigen gewußt hättet, und

 er

er hegt dann vielleicht noch mehr Zutrauen gegen euch. — O Mathilde, wie ruhig wollt ich wieder werden, wenn mir nur einmal dieser gefährliche Stachel aus meinem Auge gezogen wäre!

Math. Ihr ruhig? — Mit nichten! Ein Fürst, ein Gelehrter, und ein schönes Weib finden immer neuen Stoff zum Neide und zur Furcht, wenn auch der bisherige verschwindet.

Alb. Habt ihr das aus Büchern oder aus Erfahrung?

Math. Aus beiden. Spottet, so lang' es Euch beliebt, über meine Belesenheit. Meine Sentenzen müssen doch wahr seyn, da sie befolgt werden.

Alb. Wenn würde nicht befolgt, was ein schöner Mund spräche? ob alles, was er spricht, richtig ist, wär' eine andere Frage. — Lebt wohl indessen! die Stunde zur Jagd ist da. (alle ab)

Zweyter

[Z]weyter Auftritt.

[(]Garten, Gang von Hecken)

[...]der um die Ecke kömmt, und [L]eonoren (findet.)

[...] hier, meine Theure?

[T]herese sagte mir, daß sie dich hierher [...] [w]artest du vielleicht jemanden hier? [...] Mecheln, den tapfern Schweizer, [...] letzten Schlacht zum Gefangnen [...]bert sich unrechtmäßiger Weise — [...] thun pflegte — zueignete, und [...] gelassen hat; da ich hörte, daß [...] Abschied zu nehmen suche, so hab' [...] beschieden lassen. — Dieser Ort [...]cht, und seit dem neulichen Vor[...] [s]elbst den Wänden meines Zimmers [...] wenn ich Jemanden irgend etwas [...] zu sagen habe.

[...] Du Mecheln etwas von Wichtigkeit? [...] [vi]elleicht? — Hats vielleicht Be[...] [eu]ern großen Entwurf?

Joh.

Joh. Allerdings! Mecheln ist ja ein Schweizer; bedarfs mehr, um Alberts Feind zu seyn?

Eleon. Nicht übel! Ich wünsche dir Glück, aber ich ermahne dich auch zugleich zur möglichsten Vorsicht. Mecheln scheint mir noch einer von jenen altväterischen plumpen Teutschen zu seyn, die da glauben: jede List sey auch ein Laster, und alles müsse so von vornher und so unverhohlen, wie in euren Turniergefechten, vor sich gehn.

Joh. Dafür laß mich sorgen. — Ich habe so eben des von der Wart Antwortschreiben erhalten; er kömmt noch diesen Abend her, und bringt ein Paar Brüder mit, seiner und unser würdig. — Kennst du die Eiche, die dort im Wald' auf dem Wege nach der Schweiz hin, ganz allein, unter einer Menge kleinerer Bäume steht? Der Donner hat einst ihren Gipfel gestreift; aber sie grünt noch so frisch fort, als spottete sie seiner. Sie ist der höchste Baum auf drey Meilen umher, und so alt, daß man glaubt, sie sey einst göttlich verehrt worden.

Eleon. Ich kenne sie schon; aber was mit ihr?

Joh.

(sich vorher allenthalben umsehend)
d hier, der uns belauscht? —
wir in dieser Nacht uns versamm-
Palm, der schon auflodert, wie
Flamme, und von der Wart, und
g, und andre mehr; alles Helden,
noch in König Heinrich, des ed-
Zeiten, und als sollt' es Hunnen-

Brav! Brav! Nun bist du mein
nun brenn' ich doppelt vor Begier,
en zu dürfen, da ich dich so gleich-
. — Sieh, auch ich habe Nach-
Wichtigkeit für dich; denn so eben
Zettelchen von Klaren. Sie weiß
deine nächtliche Ertappung, Alberts
e Drohungen. „Doch in eben die-
fährt sie fort, erfahr' ich auch,
ue Tyrann sich großmüthig entschloß
och ferner die Mine anzunehmen,
nichts von eurer Lieb' und eurer
rscheinlich denkt er auf eine andere
„Falle,

„Falle, und auch dahin verfolgen ihn meine „Muthmaaßungen, die ich dir aber nur mündlich „sagen kann.“ — Sie bittet mich am Schlusse, sie aufs baldigste zu besuchen, da sie es selbst, Krankheit halber, nicht zu thun vermöge. Ich war auf dem Wege zu ihr. — Wie wärs, wenn du mich begleitetest?

Joh. Klara krank? Woran? — Wovon?

Eleon. Nun, was findest du hierinnen so befremdend? Bist du denn so ganz in Geschichten und Romanen unerfahren, daß dir nie noch ein Mädchen aufstieß, das aus mislungner Liebe krank geworden war? Und ist es nicht deine Pflicht, mein lieber Adon, dasjenige wieder heilen zu helfen, was du verderben halfst?

Joh. Spötterinn, als wenn du nicht — Ha! da kömmt Mecheln; entferne dich, eh' er dich noch sieht.

Eleon. Entfernen? Ich dächte, bloßes Verbergen wäre schon genug. Was kannst du mit ihm zu sprechen haben, das ich, deine Genossinn, nicht mit anhören dürfte?

ortreflich! Also doch noch immer
!

(sie versteckt sich)

Dritter Auftritt.

z Johann. Mecheln.

ergebt mir, Prinz, wenn ich euer
hdenken durch meine Gegenwart
Ich hielts für meine unumgäng-
' ich mich der königlichen Erlaub-
r in mein Vaterland bediene, euch
Gemüth zu bezeugen, so wenig
meine Empfindungen auszudrücken,

freut mich, euch noch einmal zu
ch mir verbunden zu wissen, so
Dienst war, den ich euch erwiesen

lein? Nein, Johann verkleinert
t. Noch nie in den zwanzig Jah-
e Waffen führe, hatt' ich irgend
einem

einem Ritter untergelegen; Ihr besiegtet mich zwiefach an einem Tage: durchs Schwerdt, und durch Milde; entrisset mich meinem Vaterlande, und gabt mich ihm wieder. Seinem Feinde obsiegen, ist der erste Anspruch zum Titel eines Helden; seinem Feinde verzeihen, ist dessen Vollendung.

Joh. Ihr beschämt mich durch euer Lob; was ich that, war nichts mehr, als Ritterpflicht. Euer Schwerdt sprang ab, und ich führe das meinige nie gegen den Entwaffneten. — Auch gesteh' ichs freimüthig, ich focht' in dieser letzten Schlacht minder aus eignem Triebe, als aus Nothwendigkeit, mehr des Schutzes, als des Sieges halber. Ihr wißt, wer mein Oheim ist; ich muß leider! der Genosse seiner Kriege seyn, aber ich bins nicht von seiner Denkungsart, und seinen Entwürfen. — Ich liebe euer Volk; bin als Fürst gebohren, aber nicht als ein Freund der Herrschaft über Sklaven. Kann ich je euren Brüdern dienen, so werdet ihr mich willig und thätig finden.

Mech. Ein Geständniß, Prinz, das mein Volk mit Freuden erfüllen wird. Wir haben

uns

Habspurgs Stamm, wir haben
die Grausamkeit eines aus diesem
rt; und da, wo wir Neigung fin-
wir sie mit Wucher.

das gewiß?

ewisser, als daß ich jetzt leb' und
nne mein Volk; es steht fest, wie
in Haß und Liebe; es vergiebt
aber es versöhnt sich schwer; funf-
rch gedenkt es an eine Beleidigung,
ahr an eine Wohlthat.

trefflich! Und da ihr ein Schwei-
Mecheln, da ihr euch einmal mir
seyn glaubet, kann ich wohl mit
Euch auf gleiche Freundschaft

f meine Dienste.

ch bedarf ich deren nicht; ich fodre
Antwort. — Sagt! wenn vielleicht
l sich zutrüge, daß Albert und ich
, könnt' ich dann von den Eidge-
z und Unterstützung hoffen?

M Mech.

Mech. (mit einiger Verlegenheit) Ihr setzt da einen Fall, mein Prinz, der sehr unwahrscheinlich ist.

Joh. Wahrscheinlicher als der morgende Tag, oder der heutige Abend.

Mech. Ist Albert nicht euer nächster Blutsverwandte, eures Stammes Oberhaupt, euer Vormund, euer König?

Joh. Desto schändlicher für ihn, daß er bey all' diesem mein gefährlichster Feind ist! — Der Räuber, der im Gebüsch auf mich lauert, der mich plündert und tödtet, ist zwar ein Bösewicht, doch ist er minder strafbar, je fremder ich ihm war. Aber von dem Vater, der sein Kind beraubt, von dem Vormunde, der seine Mündel plündert, wende abscheuvoll jeder Redliche sein Auge! — O Mecheln, bist du so ein Neuling an unserm Hofe, daß du allein nicht wüßtest, was ganz Teutschland weiß; daß du die bittre, aber gerechte Klage nicht muthmaaßen solltest, die in mir aufkocht? — Was brauchts, daß ich sie dir erst darlege, die Gründe, die mein Herz, und bald

ind, empören? Jeder kennt sie, der
Rudolph, Herzog von Schwaben,
mich hier erblickt, in diesen über-
n. — Sage mir, wenn ich sie
in ich dem, der mir nach Gut und
seine höllischen Anschläge vernich-
hoffen, daß deine Brüder ihre Sa-
einigen vereinten?
Wenn eure Sache, Prinz, würklich
als wie ihr sie jetzt in diesem Au-
darzustellen wußtet, so zweifl' ich
Aber beschwören muß ich Euch,
andeln. Meine Landsleute und
den Gegenstand des Haßes zusam-
die Gründe bey beiden sind weit
– Wir stritten erst dann, als je-
Mittel vergebens blieb, als es
eben galt, als wir nichts mehr zu
doch noch alles zu gewinnen hatten.
pfrer Johann, steht noch mancher
Unterhandlung, Verwendung an
Fürsten, die Hoffnung selbst, daß

doch endlich die Stimme des Bluts über Alberts Ländersucht siegen werde. — Euer Loos ist auch jetzt noch glänzend; Ihr entbehrt viel, aber ihr besitzt doch noch mehr; schlägt euer Anschlag aber fehl, dann ist mühseliges Elend eure einzige Zuflucht. — Wir vergossen kein Menschenblut, außer derer ihres, die uns zuerst angriffen; Ihr würdet wahrscheinlich ganz Teutschland mit Schrecken und Empörung anfüllen. Wir stritten, beschützt von unsern Bergen, und von dem Muthe, der unsre Niedrigsten so gut, wie unsre Anführer, stählte; auf Euch würde Alberts ganze und nahe Last fallen; Miethlinge und Bundsgenossen würden Euch nicht halb so warm, als ihr es wünschtet, vertheidigen. — Habt Ihr das alles überdacht? Habt Ihr Kräfte genug, einem so fürchterlichen Feinde die Spitze zu bieten?

Joh. Mecheln, ich traue dir so unbeschränkt, daß ich bereit bin, dir einen Anschlag zu eröffnen, von dem mein Glück und Leben abhängt.

Mech. Und ich hoffe mit Zuversicht, daß der tapfre Abkömmling so großer Ahnen keinen Anschlag

wird, als der seiner und ihrer wür-
em also, dann kann ich schweigen,
ne Bildsäule der Verschwiegenheit,
heimen Rathszimmer eures Oheims

as du von Alberts Macht mir sag-
mehr als zu vielen Grund, hat
laflose Mitternächte verursacht. —
wo mindermächtige unterdrückte
überwiegender Ungerechtigkeit zu
da oder nirgends muß es erlaubt
seine Zuflucht zu nehmen, und den-
hinterhalt zu locken, dem wir frucht-
bieten würden. — Nicht mich al-
Menge redlicher und tapfrer Män-
s Grausamkeit zu dem Entschluß
wagen, was nur wagbar ist, um
Ehre wieder einzulösen; mit mir
ren sie auf nichts, als auf die erste
—
ltet ein, Prinz! Ihr habt mir
agt, als ich zu wissen wünschte;

was noch folgen soll, dürfte mehr seyn, als der redliche Mann verschweigen darf.

Joh. Wie? Verspracht Ihr mirs nicht?

Mech. Unter der Bedingung, daß euer Anschlag eines Erben von so edlem Blute würdig sey. Aber ich fürcht', ich fürchte, er sey keines Ritters, geschweige eines Prinzen, werth. — Bey allem, was euch heilig ist, beym Schatten eures Vaters, bey jeder Hoffnung eines bessern Geschicks, beschwör' ich Euch, verbannt einen Entwurf, der Euren Namen beflecken, Euer Andenken brandmarken würde. Werft diesen Dolch weg, den Ihr sicher bereits geschliffen habt. Ihr wolltet, als Ritter, gegen den nicht fechten, dem sein Schwerdt entsunken, und wollt den Dolch gegen einen Wehrlosen zücken; dieß Gewehr, so oft es zum Angriff gebraucht wird, entehrt die Faust, die es führt. Selbst von jenen, durch welche Cäsar fiel, wenden wir unwillig unser Auge; und doch hat nie ein Meuchelmord sich eine ehrwürdigere Larve geborget; hatte durch sie selbst die Bruter und Kassier geblendet. — Was hofft Ihr, Prinz, daß

dann

s seyn würde, wenn nun durch eure
f euren Wink Albert geblutet hätte?
tler Gewande, Haß bey jedem Red-
l, Elend — und ach! ein Ge-
dessen Marter Luzifer selbst mitleidig
Vergebt mir, daß ich so freymüthig
che; liebt ich Euch minder, ich
thun. — Euch dank ich mein Le-
gt mirs, euch von eurem Vorha-
ringen, dann hättet Ihr mir noch
ken, — eure Ruh und eure Ehre.

(ab)

Vierter Auftritt.

der sich nachdenkensvoll auf eine
Rasenbank hinwirft).

re (die wieder hervorkömmt.)

n, sagt' ich dirs nicht? — Schade,
n Zeiten nicht mehr auf Sybillen
tte großen Anspruch dereinst eine
— Ja! Ja! ich kenne sie schon,

diese nachdenklichen Tugendheuchler; jeden schweren Entwurf finden sie ihrem zarten spinnefädenen Gewissen zuwider; aber an der Spitz' eines Heeres dünkt ihnen der ausgemachteste Bösewicht ein Gott zu seyn. — Gut genug, daß er so zeitlich einfiel, daß er nicht alles erfuhr, was deine Leichtgläubigkeit ihm anvertrauen wollte. — Aber auch das Wenige, was er weiß, und das Mehrere, was er vermuthet, befiehlt uns, zu eilen. — Komm, laß uns zu Klaren gehen. — Nun, was bleibst du so tiefsinnig da sitzen?

Joh. Bey Gott! er hat mich erschüttert.

Eleon. Wie? Was? Erschüttert? Ha! ha! ha! bist du so ein Neuling im Laufe der menschlichen Dinge, daß dich jeder, der dir widerspricht, auch so fort überzeugt? O dann ist ein abgefallnes Baumblat, das der Wind bald dabald dorthin treibt, standhaft gegen dich, dann rath' ich dir, armer Unschlüßiger, dich nie eines Geschäfts zu unterziehen, dem nicht auch deine Amme gewachsen wäre; denn immer wirst du auf jemanden stoßen, der dir zum Gegentheil rathen

– Schande über den Mann, der sei-
ß minder fest, als der Tod seine

der Mechelns Gründe?
Für was in der Welt hätte man nicht
rbrämt mit den Worten Tugend
icht, that oft das nichtigste Ge-
der-Würkung auf den Wankelmü-
t du der seyn? Willst du gegenwär-
ungerächt ertragen, weil zukünfti-
glich ist? Möglich sag' ich; und
nah bloße Möglichkeit an Unwahr-
ränzet. — Merk dir das, lieber
Johann! nicht die innre Güte,
nsrer Handlungen entscheidet ihren
Werth im Auge der Welt. Glück-
ter gelten ihr für Heilige; darnie-
edliche für Dummköpfe. Gelingt
f; trifft unser Dolch; finden wir
Unterstützung; hört Schwaben und
tschland unsern Ruf zum Aufstande:
nan unsern Namen zuerst unter den

Namen der Helden und der Tyrannen-Hasser. Sind wir unglücklich, dann sag' es uns wenigstens unser Gewissen, daß wir recht gehandelt; dann bleibt es wenigstens besser, genannt und gefürchtet, als vergessen, gedrückt und verachtet zu werden.

Joh. Aber Mecheln gilt für einen Mann von untrüglicher Einsicht und Redlichkeit. Ich besorge, er hat nur zu sehr Recht. Blinde Leidenschaft reißt uns mit sich dahin; wir gleichen einem tollkühnen Reuter; er sieht den Abgrund nicht, über den er setzen will; ein Haar breit zu kurz gefaßt, und Mann und Roß ist auf immer verlohren.

Eleon. Träumer! Laß Mecheln gelten, für was du willst; ist seine Stimme so ausgemacht aller Schweitzer Stimme, daß sie irgend etwas von Belang' entscheide? Oder ist Schweitz allein der Bundsgenosse, der uns helfen kann, und helfen muß? — Willst du Bundsgenossen; wohl, ich will dir ihrer schaffen, von welcher Gattung du sie verlangst; Prälaten, heilige Männer, mächtige

Alberts treuste Helfershelfer, —
ſt, wenn du ſie zur Theilnehme-
eldenthaten wünſcheſt.

hwärmſt du? Mathilde? Was
s? Und wie kannſt du glauben —

Ich glaube, daß unter tauſend Din-
ert und neun und neunzig dem mög-
Entſchloſſenheit hat, ſie zu wagen,
genug, den rechten Augenblick zu
aber was ſtehn wir hier müßig?
frag' ich dich: Willſt du mich zu
n?

kann nicht, meine Seele iſt viel

Nun ſo geh dann in tiefen Gedanken
uf und ab, wie ein irrender Rit-
an jeden Baum, und warte, ob
chen will. — Nur ſo viel ſchwör'
ieder einen Funken Liebe; nie Kuß
ng; aber ſtete Schande und Elend
über dir, wenn du nicht in dieſer
der Eiche einfindeſt! Leb wohl, ich

will

will indeß für dich arbeiten! — Ich sehs nur zu deutlich, du bist zu einer unaufhörlichen Vormundschaft gebohren. (ab)

Fünfter Auftritt.

Johann (allein.)

Ganz unrecht mag Eleonora freilich nicht haben; ich schwanke wie ein Rohr; erwähle, verwerf' und erwähle wieder; brenne vor Rache, und erzittre vor dem Gedanken, daß das Blut meines Oheims auf meine Hände spritzen soll. — Mecheln, Mecheln! du hast mich behandelt, wie man einen Knaben behandelt! vermocht' ichs, ein Wort dir zu erwidern? Stund ich nicht da, als ob ich vor meinem Richter stünde? — Noch wär' es Zeit zurück zu treten. Aber der Spott meiner Freunde, Eleonorens Vorwürfe, der Verlust ihrer Liebe — Ha! gehs hindurch! Selbst durch Meere schwimmt der Unverzagte; aber der Feige ertrinkt im Bach, dessen Boden man sehn und greifen kann.

(ab)

Sechster

Sechster Auftritt.

(Klarens Zimmer.)

Leonora. Klara.

Nimm unsern aufrichtigsten Dank, ter! An der Wärme, mit der du Gemahls annimmst, selbst da du mein Gemahl ist, erkenn' ich das Mädchen, mit der ich sonst Freud heilen pflegte.

Nichts von Edelmuth! das Wort: , gnügt mir schon. Ich liebt' eh; n; es ist ja billig, daß ich jetzt noch ihn sorge.

Dein Herz empfindet, wie viel es . — Glaube mir, kennt ich nicht nug, ich würde eifersüchtig auf das , mit dem er deine Krankheit ver weint nie; aber da trat eine Thrän' und er wünschte, mich begleiten zu

hastig) Würklich, liebe Lenore?

lächelnd) Würklich, liebes Klärchen.

Klara. (sich fassend) O du gehst mit mir um, wie mit einem kranken Kinde! Warum schmeichelst du einer thörichten vergeblichen Leidenschaft?

Eleon. Ich schmeichl' ihr nicht. Ich sage dir nichts, als daß Johann dein Freund sey. — Freylich, wenn ich ihm noch von dem Eifer erzählen werde, mit dem du mich beschworest, ihn vom Krieg zurückzuhalten, dann möcht' ich wohl ein wachsameres Auge auf ihn haben müssen, damit seine Freundschaft nicht allzu warm werde.

Klara. Und ich soll das nicht Spott — grausamen, bittern Spott nennen?

Eleon. Würklich nicht! diese arme bleiche Wange, dieß matte Auge, dessen Tag sich in Dämmerung verwandelt, schmerzen mich so wahrhaft, daß ich dir gern die Hälfte seines Herzens gönnen wollte, wenn es dich heilen könnte, und ich im Besitz der andern Hälfte sicher bliebe. — Sey versichert, das ganze liebe Männergeschlecht ist nicht werth, daß wir uns ihrentwegen eine Stunde Kopfschmerzen zuziehn. Sie sind alle,

wie

ogen; schönfarbigt von weitem, in
s, als eine trübe Regenwolke; der
n, so bald er unser Mann gewor-
t und wetterlaunisch; könnte zehn-
den, ohne deshalb noch gut zu seyn;
einer Führerinn, die den armen
n Knaben vorm Falle bewahre;
rch neues Konfekt gelockt werden,
den einmal genoßnen sogleich wie-
sein größtes Verdienst ist, ein
nsern Händen abzugeben, das wir
nn nicht allzeit wieder wegwerfen
wir es wegzuwerfen Lust haben.
nfzend) Du sprichst, wie ein Rei-
ibersatt gegessen.
fuy doch! Du wirst dich wohl nicht
ausgeben wollen, den da hungert,
lara Mädchen kömmt hastig herein)
Gnädiges Fräulein, Ihre Schwe-
in!
türzt) Gütiger Himmel, was führt
her? — Willst du dich vielleicht
verste-

verstecken, liebe Eleonora? — Wenn sie dich sieht, so ‥

Eleon. (einfallend) So sieht sie mich! — Ich fürcht ihren Anblick nicht, und werd' ihr nie die Freude machen, daß sie mich irgendwo vertrieben zu haben glaube. — Die Wahrheit zu gestehn, ich wünschte vielmehr sie zu sprechen; und habe nur die Bitte an dich, uns dann, wenn ich dir winken werde, auf einige Augenblicke alleine zu lassen.

Klara. Herzlich gern; ich besorge nur ‥

Eleon. Besorge nichts! Ich steh dir dafür, sie soll mit andern Gesinnungen von mir hier weggehn, als sie herkam.

Siebenter Auftritt.

Mathilde. Die Vorigen.

Math. Eine neue Nachricht von deiner Unpäßlichkeit, liebe Schwester — (indem sie jetzt erst Eleonoren gewahr wird) Wie? Ihr da, Gräfinn Eleon .. Prinzessinn von ‥ von . vergebt,

h selbst noch nicht recht weiß, wie
en soll.

Nennt mich doch, wie Ihr sonst mich
egtet!

spöttisch) Wenn ich nur das darf,
Veränderung . .

Hat noch keinen Einfluß auf meinen
ßie das besser, als Ihr? — Aber
ürzt, Gräfinn?

Weil ich, aufrichtig zu reden, mich
, Euch hier bey Klaren zu finden.
t es etwas so verwunderswürdiges,
kranke Freundinn besucht?

nein! Aber daß Ihr euch Klarens
nt, ist allerdings wundersam.

nd warum?

ist das Freundschaft, ihr den Ge-
ben? durch trügliche Hoffnungen
, um dann desto tiefer zu verwun-
Euch endlich beliebt hätte, die
abzunehmen, die euch freilich et-
nd zu ungewarnt entsank.

Klar. (einfallend) Liebe Schwester . . .

Eleon. Keinen Spott! Ich verdien' ihn nicht. Zwar pflegt die Freundschaft der Liebe eben so, als dem Kaufe die Miethe, nachzustehn; aber als ich Johannen mein Herz schenkte, wußt ich kein Wort von Klarens Liebe, deß sey sie selber Zeuge! Und was Ihr mir von trügerischen Hoffnungen sagt, die man Euch nachher gemacht habe, so ist dieß nicht meine, es ist Johannens Schuld allein.

Math. Wenn hätt's Euch an Ausflüchten gefehlt? Und wärs auch mehr, als Ausrede, so würde mich doch dieser Besuch immer noch befremden.

Eleon. (lächelnd) Wie viel mehr es Euch also bestürzt haben müßte, wenn ich würklich gethan hätte, was ich so eben thun wollte! Wenn ich zu Euch selbst gekommen wäre!

Math. Zu mir?

Eleon. Ja, ja! zu Euch; und zwar um Euch zu danken.

Math. (bitter) Was hätt' ich denn unwissend gethan, das euren Dank verschuldete?

Eleon.

ürwahr, sehr großmüthig! Weiß
vielleicht nicht, was eure Rechte
d Ihrs nicht, die Alberten durch
rstellung bewog, zu unsrer Hei-
en? Und verdient das meinen

was betreten) Schwatzen steht ei-
Rathe niemals an, und Eldaden
en. Ich kann keinen Dank von
, denn wenn die Vorstellungen,
that, auch ja aus Freundschaft
o war es wenigstens nicht aus
en Euch.

r seyd aufrichtiger, als ichs hoffen
dank' Euch doch; so wie ichs
, daß sie's Tag werden läßt, so
h meinethalben allein thut. —
Mathilde, ich will Euch bewei-
, die Ihr so öffentlich haßt, dem-
e wahre Freundinn sey.

r meine Freundinn, da Ihr Al-
Feindinn seyd?

Eleon. (auf einen Wink von ihr entfernt sich Klara, ohne daß Mathilde in der Hitze des Gesprächs es achtet) Doch! — Wenn anders diejenige uns liebt, die uns auch wider unsern Willen von einem bodenlosen Abgrund zurückreißt.

Math. Ha! ha! ha! Wo liegt denn dieser Abgrund, den ich Blödsichtige nicht sehe?

Eleon. Sagt mir, liebt Ihr Alberten bloß als König, der vom Ueberfluß seiner Macht und Güter Euch ein bescheidnes Theil zukommen läßt? oder liebt Ihr in ihm auch den Mann und Menschen, mit irgend einem körperlichen oder geistigen Vorzug begabt?

Math. (spöttisch) Sollts wohl was zu bedeuten haben, wenn ich auf eine so unnöthige Frage die Antwort schuldig bliebe?

Eleon. Ihr erschwert mir die Probe meiner Freundschaft äußerst; und gleichwohl will ich sie aushalten. — Mögt Ihr doch an Alberten lieben, was Ihr immer wollt, ihr müßtet kein Weib seyn, wenn Ihr Treulosigkeit, wenn Ihr den Vorzug einer Nebenbuhlerinn unempfindlich ertragen

— Wißt also, eben dieser Albert,
Ihr euch, wer weiß, wie tief, ge-
n, einbildet, eben dieser Albert,
cht mehr aufgeopfert, als die Stim-
ns billigt — (mit höhnischem Knicks)
ich so viel mir heut' gesagte Bit-
nit einer bittern Wahrheit vergelte!
eht im Begriff, Euch einer neuen
fern; in wenig Tagen wird er kein
r von seiner Treulosigkeit machen,
eine Wahl lassen, entweder den
, oder mit eignen Augen da eine
nbuhlerinn glänzen zu sehn, wo
änztet, und wo Euch nun jeder
Mitleiden verspotten wird.
d Ihr bildet euch ein, daß ich so
und eine so plumpe List für wahr

alt) Es ist oft das Loos der Wahr-
scheinen, indeß Erdichtung eben
heinlich scheint, weil es mühsam
rdichtung ist. — Jedoch ich ver-

 muthete

muthete diese Zweifel, und bin zu Beweisen erbötig. Entsinnt Ihr Euch einer gewissen Helene von Bardenburg.

Math. (etwas betretner) Was sollt' ich nicht? Sie war vor einigen Jahren an Alberts Hofe.

Eleon. Und verschwand, ohne daß man wußte, warum. Ich wußt' es; denn ich war ihre vertrauteste Freundinn. Eine unglückliche Liebe zwang sie, sich auf das abgelegene Landguth eines ihrer Verwandten zu flüchten. Von aller Welt beinah vergessen, blieb sie doch in Alberts Gedächtniß. Er erfuhr vor wenig Wochen ihren Aufenthalt; unterm Vorwand einer Jagd besucht' er sofort ihren einsamen Winkel, fand sie, entflammte für Liebe, die schon ehmals geglimmt haben mochte; trug ihr seine Neigung an, siegte, und bald wird sie aus ihrer dunkeln Einöde mit neuem Glanz hervorgehen. Ihr bisheriger heimlicher Geliebter, voll Verzweiflung über ihre Wankelmuth, die ihm nicht lange fremd blieb, fand Mittel, Alberts Briefe ihr zu entwenden; von ihm erhielt ich sie, und seht! hier sind sie! — Kennt Ihr Alberts Hand?

hastig) Wie die Meinige!

So erkennt sie dann hier! (ihr ein
nd) Lernt inskünftige besser eure
Eure Freunde kennen. Ihr seyd
gelehrt genug, um zu wissen, daß
uns am meisten lieben und nützen,
enigsten schmeicheln.

(ab)

Achter Auftritt.

Mathilde (allein.)

t das? Weh mir, wenn sie wahr
e. — (das Paquet öffnend und
nnen anblickend, mit äußerster Be-
Gott! Bey Gott! es ist Alberts
achdem sie ein Paar Minuten ge-
lesen hat) Ha! der Verräther!
nicht allein, der er Liebe bis im
? — (weiter lesend) Vortrefflich!
bt er sie? — Ueber alles? Mehr
(das Paquet voll Wuth auf den näch-

sten Tisch werfend) — — Aber wie? Wenns nachgemacht wäre? — (es wieder nehmend) Unmöglich! Zwey Wassertropfen sind sich nicht gleicher, als dieß und Alberts gewöhnliche Hand. — Verdammtes Geschlecht! Wären nicht Weiber deine Säugammen, ich schwüre den theuersten Eid, daß ihr die Treulosigkeit schon mit der Muttermilch einsaugtet. — — (immer weiter lesend) Immer noch besser! Immer noch besser! Zur Verzweiflung schön. — „Ein günstiger Wink, und du „bist mir alles, was Mathilde ist; bist mir mehr „sogar, zehnmal mehr, als eine Stolze, die ich nie „wahrhaft lieben konnte.“ — O ich Thörinn, daß ich einen solchen Meineidigen trauen, für seinen eitlen Prunk Tugend und Seelenruh hinschleudern, aus den Armen eines edlen Bräutigams fliehen konnte, um mich einem solchen Nichtswürdigen zu verkaufen! — Aber, bey meinem Leben, ich will mich rächen! — Ich will nicht dulden, daß man mich abdanke, wie ein Stubenmädchen, dessen man überdrüßig geworden. — Sey mir willkommen, Eleonora! Zwar errath' ich die Ur-

sache

ntdeckung gar wohl; zwar werd' Freundschaft trauen; aber nützen z:n, daß dem Bösewicht jedes Haar eineidigen Körper vor Schrecken

(ab)

Neunter Auftritt.

t, Eleonorens Zimmer.

Johann (der so eben hereintritt.)

Was willst du so spät noch?

ien Kuß, und dann zur Eiche.

Dessen bedurfts nicht. Wenn du zu sie umsonst deiner warten, und wieder zerstreuen, können das tau- etzen?

es ist noch Zeit. Noch eine ganze ein Uhr schlägt, und der Weg bis über tausend Schritte.

(indem sie ihm den Kuß darbietet) Kann dieser noch mehr Glut in dei- en, so thu' ers! — (sie umarmt

ihn aufs zärtlichste) Ja, Johann, du bist der einzige Mann, der mir werth ist; für den ich mein Leben hingösse, wie ein Gefäß voll Wasser; den ich mehr, als meine Seele, liebe; aber, wenn du ihn geopfert hast, diesen feigen elenden Mörder; o dann, dann — noch doppelt stärkre Liebe! noch doppelt stärkern Feuerkuß für dich! (nach einer kleinen Pause) Vater! Theurer Schatten! o ich seh dich noch im letzten Todteskampfe; sehe deine dürstende Lippe, dein ängstlich nach Hülfe und Kühlung sich umschauendes Auge; fühle jeden deiner Schmerzen, höre jedes deiner Worte noch! — Drey Stunden kämpft' er mit dem Tode; in der vierten, in der wüthigsten, ergriff er meine Hand. Tochter, rief er, einen Eid, zu thun, was ich fordre! — Und ich schwur ihm diesen Eid. Ich sehs, stammelt' er, du wirst einst werden, was Blanka, deine Mutter, war, schön und stolz: aber wenn auch Tausend vor dir knieten, Tochter, liebe Tochter, keinem deine Hand, als dem, der deinen Vater rächt; deinen Vater, der durch Alberts Gift stirbt!

Joh.

doch das jetzt! — Wie oft hast du
n erzählt!

sehr ernst) Doch nicht etwa zu oft?
n Jahren ist das mein stündlicher
doch denk' ich mir ihn mit immer
fürcht' ihn noch nie genug gedacht
Rach' eines Vaters! faß ihn ganz,
n wichtigen Vorsatz; und dann
' ich, thu' ich das für ihn, was
dich fühlen, für dich thun, wenn
sollte, der du mir noch so endlos.

t Wärme) Bin ich dir das?
das sollte Prinz Johann nicht erst
sage dir der! (indem sie ihn um-
)

uberinn! Unbegreifliche!

lächelnd) Unbegreiflich? Welch Weib
t? — Aber geh nur, mein theu-
Es geziemt dir, der erste unter der
denn du bist der Beleidigtste unter
enen, wenn ich Palmen ausnehme.

Joh.

Joh. (küßt sie stumm und will gehn)

Eleon. So recht, Prinz! Wahre Glut spricht nicht! (Johann ab)

Zehnter Auftritt.

Eleonora, (gleich drauf) Therese.

Eleon. (ins Nebengemach rufend) Er ist fort! Hurtig, Therese! Bring mir den Panzer und den Helm. (sie bringt ihn) — So recht! so recht! Nun hilf mir ihn anlegen. — (sie legt ihn an) Als wär' er für mich gemacht! Und so federleichte! — Ha, die Unsinnigen, die's im Ernste läugnen, daß auch wir da schlagen könnten, wo sie öfterer fliehn, als schlagen. — Tiefer, als manches Hundert dieser zaghaften Miethlinge, wollt' ich mitten in die Feinde eindringen, und da, wo ich eindränge, sollte entweder der Sieg sich freun, oder der Tod röcheln. — Bist du bald fertig, Therese?

Ther. Gleich! aber ich bitte Sie, Herzoginn, was soll das werden?

Eleon.

ch muß Johannen nach. — Da
al meine Geheimnisse weißt; so
einer gewissen Eiche dort im Wal-
m sich, mit einigen tapfern Män-
Tode zu verschwören. Ich muß
weiß einen Weg zur Eiche, der
der, auf dem Johann hingeht.
ich hin zu ihr; will fliegen, in-
schleichen.

e, Herzoginn, Sie allein?

nicht allein: mein Muth, meine
r Geist meines Vaters gehn mit.

er in einer so todten, so fürchter-

e todter, je sicherer!

ürde nicht ohnedem eine Stunde
mahl Ihnen alles wieder erzählen?
ie seinem Herzen und seinem Munde

inem Herzen und seinem Munde;
ignen Ohre mehr, als allen beiden.
auch noch so pünktlich jedes Sylb-

chen

chen wieder erzählte, was dieser oder jener gesagt hätte; kann er mir auch den Ton herstellen, mit welchem es gesprochen ward? Und doch ist jede Abweichung in ihm wichtig für den, der da zuhört; verräth Trug und Lauterkeit gewisser, als tausend Worte. — Leb wohl indessen!

Ther. So lassen Sie mich wenigstens mit gehn!

Eleon. Dich? Ha! ha! ha! daß du bebtest bey jedem raschelnden Laube, auffuhrest bey jedem kleinen Hauche; und deinen Lobspruch: Alle gute Geister! bey deinem eignen Schatten ausriefst? — Bleib, Therese, bleib! du bist zu treulich auch der Seele nach, was du der Form nach bist — bloß ein Mädchen.

Eilfter Auftritt.

nter der Eiche. Mitternacht.)

von Palm, von der Wart,
chenbach, v. Rheinfeld.

---

zu Johann, der so eben seine Anrede
Wir danken Euch, Prinz. Wä-
lle, auch schon durch eigne Belei-
den Tirannen aufgebracht, so würd'
Red' allein zu Freiheits-Rächern
— Aber sieh her! das Blut in unsern
reits, als obs zur Schlacht gienge.
Jeder Augenblick, den Albert noch
mir eine neue Kränkung zu seyn.
chtigkeit vertrieb mich ins Elend;
rstützung, Prinz, war ich ein Raub
dafür soll Euch jetzt wieder mein
ch treulich unterstützen.
luch mir nahm er mein väterliches
Adolphen treu gedient; aber min-
der

der meiner, als Eurer Schmach halber, junger edler Held, soll er bluten.

v. Esch. Ihr wißt, Prinz, daß ich mit Worten nicht fort kann, aber mit Thaten kann und will ichs. — Es weiß doch sonst niemand von unserm Vorhaben?

Joh. Niemand, als meine Gemahlinn.

v. d W., v. Esch. und v. Rh. (alle drey zugleich) Eure Gemahlinn? Wer ist die?

Joh. Eleonore von Hennegau.

Alle drey (erstaunt) Ha! die?

v. Esch. Eine edle Seele!

v. d. W. Eine große schöne Frau an Körper und Geist! Aber doch sollte sie nicht um unser Geheimniß wissen.

Rh. Männerwerk ziemt sich nicht für Weiberohren. — Ich fürchte —

v. Palm. Fürchtet nichts! Ich kenne sie. — Aller Muth des Mannes, aller unerschütterliche Ehrgeiz eines Helden ward bey ihr mit der List und Rachsucht einer Frau vereint. Ihr Vater starb durch Alberts Gift; eh würde sie dem Satan ihre Liebe, als dem Tirannen Vergebung schenken. —

Sie

ohannen entflammte, und der kennt
hr zu trauen Bedenken trägt.
ist meine Gemahlinn, und ihr
nicht; aber sie stürbe tausendmal,
e unsrer Worte verriethe.
Wenn dem so ist, so wünsch' ich

Esch. Glück! Glück!
dank Euch. — Aber wie wär'
nde und Brüder, wenn wir unser
iß noch mit einem theuren Eide
var bedarf es dessen nicht; Va-
nd Rache bindet uns stärker, als
un kann. Aber er war von je-
wöhnlich, was groß, kühn und
sollte. Er war das Siegel je-
urfs; wär' er also auch nichts
rsitte, so dächt' ich doch, wär' es
eyzubehalten.
ortreflich!
Wir wollen ihn sogleich schwö-

(Während dieser Scene hat sich der Himmel umwölkt, und einigemal von ferne gewetterleuchtet, ohne daß sie in der Hitze des Gesprächs es wahrgenommen. Itzt erleuchtet ein stärkerer naher Blitz die nächtliche Stille, sie erschrecken alle.)

v. d. W. Ha! was war das? — Ein Blitz? — Sonderbar! — Schon wieder einer? — In dieser ungewöhnlichen Jahrszeit? in dieser kühlen Nacht?

v. Rh. Und der Donner schon so nah!

v. P. Laßt ihn! um desto mehr müssen wir zu schwören eilen, daß uns der Sturm nicht auf dem Heimwege treffe.

v. Esch. Das wird, das muß er!

v. Rh. Siehst du nicht, daß er schon da ist? Fühlst du den Regen nicht? — Wie fürchterlich der Wald braust! — — Ha ein schrecklicher Blitz!

Joh. (für sich) Fürwahr sonderbar! Kaum kann ich mich des Zitterns enthalten. — Wenn dieß Stimme des Himmels wäre! eine Stimme für uns geredet!

Meine Brüder, hört mich an! selbst
haben nie meinen Muth bezweifelt;
en will, hoff' ich, werdet auch ihr
aftigkeit halten. — Dieser sonderbare
n macht mich stutzend. — Wie?
ächtige einen Misfallen an unserm
Schwure hätte? — Mit dem ersten
Entschlusses dazu kam auch sein er-

t doch! Ein bloßes Ungefähr!
Sey es! Aber was schadets, wenn
eine Feyerlichkeit aufschieben, die
Ganze nicht bestimmt. — Laßt uns
hier zusammen kommen, und er-
er, was sich heute ereignet, dann
er, daß es mehr als ein Zufall ist,
Wolken donnert. — Schrecklich!
scheint zu beben.
Mich dünkt: von der Warts Rath
erwerfen. — Laßt uns heut' von
Auch morgen giebts ja wieder eine

Alle. Wohlan, aus einander dann itzt! aber morgen, morgen ganz gewiß, sehn wir uns hier wieder.

Zwölfter Auftritt.

Eleonora. Die Vorigen.

Eleon. (die schnell hinter der Eiche hervortritt) Haltet, Feige! Nichtsnützige, Zaghafte, haltet!

Alle. (äusserst erschrocken) Himmel!

Einige. Wir sind umringt!

Andre. Wir sind verrathen.

Eleon. (mit bitterm Hohngelächter) Nein, das seyd ihr nicht, aber beschimpft seyd ihr, verabscheut, gebrandmarkt für mich auf ewig.

Joh. Ha! das ist Eleonore!

Eleon. Ja, sie ists, Memme! — Sie kam hieher, um Zeuginn eures Muths zu seyn, und wards von eurer Schande. — Ists möglich, daß ich meinen Ohren trauen darf? Daß ihr, so wie ihr kamt, auch diesen Ort wieder verlassen wollt, weil diese Nacht keine Maynacht,

dieser

umwölkt, und diese Wolken mit
ger sind? — Ha, wie soll ich euch
er doch nicht? Teutsche doch nicht?
! Geht! Es reute eure schwachen
großen Gedanken eines Tirannen.
der blutigen Rach' eurer Schmach
nden lang gedacht zu haben, und
n ersten besten Vorwand, euch eu-
entledigen. Blöde Furcht = =
nd ihr verstummt alle? — Nicht
Prinzeßinn; Ehrfurcht gegen die
Stimme des Himmels — —
infallend) Ha! ha! ha! die doch
da gelten sollte. — Hier steht sie
zeigend,) die dieß Werk gebahr!
nicht zu euch, würde der Himmel
er je geredet hätte, um Tirannen
Her dein Schwerdt, Johann! —
s ihm, und tritt ein paar Schritte
hervor) Ewiger! Allmächtiger!
lle Welt dich ehre! zu dem ich diese
t empor halte; und für den ich sie

beuge! Wenn du donnertest um Alberten zu retten, warum donnertest du über dieser Haupt? — Hier steh' ich, ich Urheberinn dieses Anschlags; hernieder, hernieder zu mir! — Nicht auf jene, die furchtsam unter den Bäumen sich decken, daß dein Regen nicht ihre Panzer rostig mache; daß dein Donner sie nicht finde. — Aber wenn du Stolz und Habsucht strafest; Freund aller frommen Fürsten, und Hasser aller Tirannen bist; wenn dieser mörderische Albert, Mörder durch Gift und Schwerdt, deinen Augen misfällt, so gieb diesen Weibern Muth! — So höre unerzürnt meinen Schwur, das Blut meines Vaters mit Alberts Blute zu rächen, und wenn ich allein überbleiben sollte — (es donnert von weitem) Hört ihr? Nicht uns gilt diese Stimme. Wenn sie ja Stimme des Zorns ist, so gilt sie dem Habsburger in seinem königlichen Schlosse; so ist sie der Ruf seines Todes, den ihr misdeutet.

Joh. Du bist größer Weib, als wir alle! — Ist einer noch von euch, der da zage?

Alle. Keiner!

, so laßt uns schwören!

uns! das wollen wir! In diesem

ch!

Haltet Ihr das Schwerdt, Herzo-

das will ich; denn ich wills auch

! — Legt eure Schwerdter, leg

drauf, Johann! — (sie thun es)

lberts Tod, ihr Ritter?

schwören Alberts Tod.

schwört ihr blutige Rache eurer

e?

ige, blutige, blutige Rache unsrer

e!

schwört ihr Aushalten und Treue

st, in jeder Gefahr, in jedem An-

tzten Lebenshauch?

schwören Aushalten und Treue!

n so sey denn Gottes Fluch über dem,

wur bricht! — Sprecht Amen!

en!

nde des vierten Akts.

Fünfter Akt.

Erster Auftritt.

(Königlicher Garten.)

Mecheln, dessen Reitknecht.

Mech.

Dies also, sagt man, sey der Ort, wo König Albert täglich und ganz allein spazieren gehe?

Reitkn. Ja, Herr.

Mech. Es merkt's doch Niemand, daß du Ursachen hättest, dich darnach zu erkundigen?

Reitkn. Keine Christenseele. — Ich thats mit der Trockenheit, die man hier für Geschwisterkind von der Dummheit hält.

Mech. Gut! Und die Pferde stehn doch bereit?

Reitkn. Ja, Herr.

Mech. Nun, so geh zu ihnen, und warte meiner.

Reitkn.

[E]dler Ritter . .

[…]n, was giebts?

[…]ockend) Wenn ihr vielleicht einen
[…]t . . und der Entwurf hätte so
[…] Seiten . . vielleicht gar seine blu-
[…] aber nützlich für unsre Schweiz,
[…]es Vaterland . . . dürft' ich euch
[…]. gehorsamst bitten . . recht sehr

[…]d was denn?

[D]as einzigemal in eurem Leben zu
[…] . daß ich . . blos euer Reitknecht
[…]auben, euch zuzusehn; wenns Noth
[…]leicht gar zu unterstützen. Ihr kennt
[…] dieser Arm führt zwar freilich nur
[…]iegel; aber, mein Seel, er könnt auch
[…]führen! Ich bin ein Schweizer; hab
[…]d; hab sie herzlich lieb; aber, mein
[…]terland noch lieber. . . Noch einmal,
[…]n Schweizer, und habe Herz u. Hand.

[…]ächelnd) Keines von beiden ist hier
[…]h nur! — Ich muß allein seyn;

und habe jetzt nichts, als ein paar Worte mit Alberten zu reden.

Reitkn. (traurig) Zu reden? — Ja, freilich, das kann ich nicht. — Aber zustoßen, fürwahr das könnt ich.

Mech. Unsinniger, wofür hältst du mich?

Reitkn. Für einen braven schweizerischen Ritter, und also für Alberts Feind.

Mech. Geh' sag' ich, und warte meiner!

(Reitknecht geht.)

Zweyter Auftritt.

Mecheln allein.

Ich muß — ich fühl' diese Pflicht — ich muß ihn warnen. — Läg' er darnieder gestreckt, und ich fänd' ihn, ohn' es gewußt zu haben, weinen würd' ich eben nicht um ihn. — Aber so? — Ich versprach ihm Beistand, wenn nicht mein Vaterland oder ein Bundsgenosse desselben sein Feind sey. — Johann ist keines von beiden, und mein Wort bindet mich. — (nachdenkend) Aber ihn

verra-

mir so großmüthig das Leben er-
ir ganz zu vertrauen bereit war? --
! Nur Alberten vorsichtiger ma-
nd verschmäht' er wiederum das
zu seiner Zeit, ihn dann Preis
verdienten Lohne. . . . Ha, da

Dritter Auftritt.

bert. Mecheln.

Verwunderung) Wie? du noch

, Monarch; und ich hoffe, Ew.
n meine Zudringlichkeit verzeihen,
e Ursache meines Verzugs hören

tisch) Die muß fürwahr sehr wich-
glaubte dich schon mitten in deinem
Helvetien; glaubt's um desto ge-
das Heimweh kenne, das gewöhn-
bürger nach ihren Kühen und nach
anwandelt.

Mech.

Mech. Ew. Majestät wollen vielleicht sagen, nach unsrer Freiheit; nach dem Lande, wo kein Wille eines Obern seine Mitmenschen zu Sklaven macht; wo wir selbst uns Gesetze geben und sie halten.

Alb. (drohend) Mecheln!

Mech. Ich versteh' und schweige hiervon. — Nur in etwas kann ich nicht ganz schweigen. -- Ewr. Majestät neulicher Spott, als ich Abschied nahm, und die Versicherung, mich dann rufen zu lassen, wenn Sie eines geheimen Rathes bedürften, brachten mich zum Verstummen, weil noch ein dritter Zeuge zugegen war, und ich die Hitze kenne; die mich zuweilen hinreißt, wenn ich mich verkannt sehe. — Jetzt aber muß ich Ew. Majestät noch einmal bitten, mich anzuhören, so theuer Ihnen Ihr Leben und Ihre Wohlfahrt ist.

Alb. Mein Leben? meine Wohlfahrt? Gewiß; du legst mir's nah ans Herz. — Rede!

Mech. Nur muß mir zuvor eine kurze Erzählung desjenigen Umstands vergönnt seyn, der mich auf meine jetzigen Gedanken brachte.

Alb.

twegen! Nur vergiß nicht, daß
kurz seyn soll.
iß nicht. — Um doch vor meiner
s gesehn zu haben, was an Ewr.
ehenswerth ist, ließ ich mir gestern
Thiere zeigen, die vor wenig Tagen
en hieher zum Geschenk gekommen
unter allen gefiel mir mehr, als
we. Selbst in seinem ruhigen
Kraft zu Thaten schlummern,
erwachen bereit war, wenn es
irfen sollte. Was mich aber vor-
te, war, daß er allein in einem
che, und mit mehrerer Freiheit,
wilden Thiere, herum gieng. —
en Wärter um die Ursache dieses
rzugs. Dieser allein, war die
nag das edle Thier seine Freiheit
chen. Die Leichtigkeit, das Ver-
man sagen, mit dem er sich ein-
, die unterscheidende Milde, mit
ehandelt, die Achtung, mit der

isich

sich jeder ihm naht, dies allein macht, daß er schweigt. In einem eisernen Käfig tobt er ohne Rast; Weh dem, der sich dann ihm naht! Aber jetzt verträgt er, daß ich ihn füttr' und streichle.

Alb. Wirst du noch lang so fortfahren, mir ein Kapitel aus der Naturgeschichte vorzulesen?

Mech. O Monarch, ich kenn' einen Hof, an dem die Kenntniß dieses Kapitels nicht überflüßig wäre, und dieser Hof — ist der Deinige, König Albert. Du erziehst einen Jüngling, dem Löwen nur mehr als zu ähnlich, und dieser Jüngling wird — was man von deiner Staatsklugheit kaum glauben sollte — täglich mehr von dir gereizt, mit eisernem Käfig bedroht, und durch Vorenthaltung dessen, was er zu fordern Recht hat, gekränkt. Vielleicht, daß er bald dafür den Sprung nach dem Nacken seines Beleidigers wagt!

Alb. Meinst du Johannen?

Mech. Wen sonst? — Albert, ich beschwöre Dich, überdenk Dein Betragen gegen ihn! Seine Tapferkeit, seine Blutsfreundschaft, sein edler Geist, bey weitem älter als sein Körper, vermögen

y aus ihm zu machen; entweder
Beschützer, oder Deinen ge-
nd. Gieb ihm sein väterliches
Sey von nun an sein Oheim nicht
lein, sondern auch durch Dein Be-
: Deine übrigen Gegner — meine
mmen, denen Leben und Tod gleich
werden Dich fürchten. Wo nicht,
ner Hut. Seine Sehnen haben
en, und seine Arme Kräfte ge-
Entwürfe seines Kopfes auszufüh-
hle nicht so stolz, nicht mit so st-
fühl auf mich herab! Was ich
war bis gestern Nachmittag blos
ist seitdem Erfahrung geworden.
du dann sagen, wenn der mismu-
unsre frey gewordne Thäler flöhe?
a aus seine übrigen gütigern und
ern und Freunde um Unterstützung
n er, verstärkt durch meine Brüder,
ohl weißt, nicht zu fliehn pflegen,
itze eines furchtbaren Heeres wie-

der

der zeigte? —— Würdest du dann auch noch lächeln?

Alb. Und das wollte Johann thun? Fliehn nach der Schweiz? Sich verbinden mit euch? Rede! rede umständlicher!

Mech. Was er hiervon jetzt würklich thun will, thun wird, weiß ich nicht. Aber das weiß ich, daß es gestern nur noch eines Worts von mir bedurft hätte, so würd' er dies alles gethan haben. Nur mir selber wars nicht gemüthlich, meinen Brüdern einen so furchtbaren Bundsgenossen zu verschaffen. Doch bin ich dir nicht gut dafür, daß alle Schweizer so denken, als ich. — Leb wohl, Monarch! (will gehn.)

Alb. Mit Erlaubniß, nicht so schnell fort! Ich befehle dir, hier zu bleiben und einen Zeugen gegen diesen tollkühnen Jüngling abzugeben, der . .

Mech. Ich ein Zeuge gegen ihn? Vergißt Du, daß ich das, was ich jetzt gesagt, blos sprach, um dich zu warnen, nicht deinen Neffen anzuklagen? Leb wohl!

Alb.

laut) He da, Trabanten!

chelnd) Rufst du sie vielleicht um
, so vergieb mir, wenn ich dies,
uch seyn mag, vermuthet, und
Deines eignen Geschenkes versi-
meiner Freiheit — Mein Pferd
neller, als Deine Miethlinge, seyn.

(ab.)

er Verräther! — Trabanten!

Vierter Auftritt.

einige Trabanten.

schnell gelaufen kommend) Ew.

Was befehlen ..
em Schweizerischen Hauptmann
er hier durch dies Thor entfloh!
ie flüchtigsten Pferde, und bringt
rück. — (sie ab.)
inige Minuten in stummem Nach-
b) Dahin also? — — Ha!

P das

das ist Eleonorens Werk. — Und ich Thor harre, bis dem Vogel die Flügel wachsen; bis das herabrollende Schneeflöckchen zur Lauwine wird? — Nein! Nein! — Morgen schon, entweder im Kerker; oder wenn Mecheln eben so schnell als frech ist, zum Heere, das bald um deinen Tod trauren soll. (ein Trabante kömmt wieder) Nun? Wie stehts? Habt ihr ihn?

Trab. Das wohl noch nicht, Ew. Majestät.

Alb. Aber man setzt ihm doch nach?

Trab. Ja, ja! das geschieht freilich, aber ob man ihn haschen wird, das ist eine andre Frage. Sein Pferd scheint des Satans sein Festtags-Läufer zu seyn. Ich sah ihn nur noch von weitem, wie einen schwarzen Punkt, der schneller als ein Pfeil schoß. Drey tüchtige Pursche jagen ihm nach; aber es sieht aus, als ob ein Bär ein Windspiel einhohlen wollte.

Alb. Nun, so nehmt meine schnellsten Pferde aus meinem eignen Stall, und jagt, was ihr könnt! der soll ein Ritterguth geschenkt erhalten, der ihn einholt.

Rittergut? Fürwahr! das wär'
mich. — Ich wills mit möglichsten
dienen suchen.

(beide ab.)

Fünfter Auftritt.

Johanns Zimmer.) Nacht.

rschwornen. Eleonora.

ndem sie hereintritt, und sie schon
t) Ha! seyd ihr mir dasmal zu.
Verzeiht mir, wenn ich etwas
die Nachrichten, die ich mitbringe,
wichtiger. Worüber berathschlag.
t?

r verglichen uns über die Provin.
e wir mit dem morgenden Tage
zum Aufruhr bereiten wollen, der
Werk begleiten soll.

So ändert nun euern Gesichtspunkt
llbringung des Werkes selbst, und
ob mehrere euch beifallen werden.

Was nicht binnen heut' und morgen Abend geschieht, das, fürcht' ich, wird nimmer geschehn.

Joh. Wie? Nimmer?

Eleon. Ja wohl! denn wir sind verrathen.

Rheinf. Verrathen!

Eleon. Wenigstens beargwohnt. — Mecheln, der Schweizer, dem Johann — — es thut mir leid, daß deine Unvorsichtigkeit diese Beschämung erzwingt — mit allzugroßem Vertrauen, euch beizugesellen suchte, hat Alberten gewarnt.

Joh. Ha, der Verräther!

Eleon. Zum Glück für euch wußte der Treulose selbst noch zu wenig, als viel verrathen zu können, und da er entfloh, gebricht es Alberten an jedem Schein des Rechts, euch öffentlich vorzufordern. — Aber ihr könnt leicht erachten, daß ein Tirann kein Tirann seyn kann, ohn' auch mistrauisch zu seyn. Morgen Mittag soll daher schon Johann zum Heere aufbrechen, wo Meuchelmörderlist seiner wartet.

Joh. Morgen Mittag!

Esch. Was sollen wir hier thun?

—as sonst, als morgen früh schon
—s wir ja doch einige Wochen später
—tschlossen waren.

—ohlgesprochen, Palm, du nahmst
—rt vom Munde hinweg, die frei-
— männlichen Tone gesprochen, dop-
—ng. — Um euch aber zu befesti-
—orsatz, bring' ich euch hier einen
— dessen ihr hoffentlich euch freuen
—önnt ihr wohl rathen, wen?

—Einen Gehülfen? Was ist das

— hast du ihn denn, Herzoginn?

—er. (die Thüre öffnend) Tritt nä-
—(eine Masque kömmt herein.)

—Wie? Was? ein verlarvter Kna-
—st er? Rede doch!

—nore, ist es jetzt Zeit zu Mumme-
— der Jüngling?

—ndem sie ihm die Larve abnimmt)
—aben- oder ein Jünglings-Gesicht?
—unt) Ha, Mathilde.

Joh. Mathilde hier? Was ist das?

Eleon. (lächelnd) Gefällt sie euch nicht, diese Gehülfinn? Sie bietet euch nichts weniger, als ihr ganzes Vermögen zur Unterstützung eurer Flucht, Gelegenheit zur Ausführung der Rache, und, wenns euch ja an Händen gebräche, noch eine Hand mehr zur Führung des Dolchs an.

Palm. Unbegreiflich!

Math. Und doch wahr, Edle Ritter! bis auf den gestrigen Nachmittag war ich euer aller abgesagteste Feindinn, denn ich liebte den, den ihr haßt, und der euch haßt. — Jetzt, da die Schuppen mir von Augen gefallen, bin ich eure wärmste Bundsgenossin, wenn ihr mich dessen würdigen wollt.

Joh. (betreten) Verzeiht uns, Gräfinn . .

Math. Dein Stocken ist für mich eine deutliche Rede, und eure Betretung, Ritter, wundert mich nicht. Ihr wärt nicht Männer von so geprüfter Erfahrung, wenn ihr hier nicht mistrauisch wäret. Aber hört mich, und ihr werdet meinen Schritt rechtfertigen.

infallend) Verzeih mir, Gräfinn;
cht' ich, dürfte lang werden, und
Zeitersparung eben so geizig, als Al-
der ist. Laß mich, was du sagen
inzige Frage zusammen mengen. —
ine Brüder, eine heftigere unver-
ut der Rache, als die Rache der
eidigten Liebe?

e!

un so seyd versichert, daß Mathildens
llt, und nie versöhnt seyn müsse. Al-
Fürst allein, er ist auch als Mann
Seyd versichert, daß ich selbst ihn
als diese da! Versichert, daß sie
ren Händen an einem Orte überlie-
Niemand stören soll, wenn ihr Män-
— Wollt ihr das?

er wollte das nicht?

hr kennt den Theil des königl. Gar-
Fluß stößt. Zum Lusthaus allda
t und ich die Schlüssel. Dort will

 ich

ich einige von euch verbergen, dort komme Johann hin, um Abschied zu nehmen, und dann ‒ ‒

Eleon. Dann was ihr wißt!

Rheinf. Sehr gut; aber wenns vollbracht ist, wohin sollen wir uns nachher wenden?

Palm. Hiehin, dahin! Laut die Trompete zum Kriege blasen, und Bundsgenossen uns werben. Wie kanns uns fehlen an ihnen, bey dem allgemeinen Hasse, der Alberten verfolgt; bey der Liebe, die Johann sich bey jedem erwarb, der ihn kannte; und beym Erstaunen über unsre glückliche Kühnheit, die unsern Namen jedem Freyheits-Freunde theuer machen muß?

Joh. Wenigstens hab' ich heute schon einen kleinen Anfang dazu empfangen. Hier ist ein Brief des Bischofs zu Basel, den ich so eben erhielt, als ich mich hieher begab.

Eleon. Was enthält er?

Joh. Aufmunterung und Zusicherung seiner Freundschaft.

Eleon. Traust du drauf?

Joh. Wenn auch das nicht, so ist er doch

Prälat, der Ansehn und Liebe beim
und sein Basel kann uns leicht ein
mehr seyn, wenn wir der Zufluchts-
n. Es ist in der Nähe und noch
Schweiz nicht alle Hoffnung fahren

Seys darum! — So ungern ich
rälaten traue! Wer mit ihnen
gemeiniglich; denn sie wetten erst
nächsten Basch, wenn die Würfel
n Becher sind. Den Fliehenden zu
tehn sie wohl; aber im Bunde mit
hr Pallium ihnen zur Schutzmauer,
igen mit dem Schwerdt sich decken.
— Doch 's wird spät; die Nacht
ückt, und Albert darf Mathilden
n.

Ich war eben im Begriff mich los-

Nicht loszureissen; wir trennen uns
Ruh! ihr Freunde! der morgende Tag
schlafene Köpfe und kraftvolle Arme.

Palm. Kraftvoll, wie dieser Wein! (er trinkt.)

Alle. Wie dieser Wein! (ihm nachtrinkend.)

Joh. (wirft das Glas zu Boden, alle mit) Und so zersplittre dessen Kopf, der uns widersteht!

Eleon. Recht so! Jeder von euch ist heute meines Kusses werth! — (Sie umarmt sie) Geht! Morgen um diese Zeit, Brüder, lebt ein Bösewicht weniger in der Welt, und wir haben Anspruch auf Unvergeßlichkeit.

Sechster Auftritt.

Königlicher Garten.

Albert. Eldad.

Eld. Wie gesagt, Ewr. Majestät! — Ein Raupennest, dem schon die Scheere des Gärtners sich naht, kann seinem Untergange nicht näher seyn, als der stolze selbstsüchtige Prinz Johann dem seinigen. Drey Kerls, denen man alles denkbare auch zutrauen kann, sind gedungen. Einer davon ward neulich angeklagt, seinen Vater umgebracht zu haben. Er überstand alle

Grade

ter, ohne sein Auge zu zucken. Der
einer Schwester Nachkommen ver=
der dritte saß noch vor acht Tagen
ünzer gefangen. — Alle drey, sobald
die Losung ist, würden mit freudigem
ölle selber stürmen; geschweige einem
chen mitten im ersten besten Schar=
n Dienst lauern.

danke dir, treuer Eldad, und doch
t, warum ich eben jetzt minder Zu=
emals habe. Meine bange Seele
fahr, wo sie Hoffnung sehen sollte.

, Ewr. Maj. ganz der gewöhnliche
enschlichen Seele. Je dichter wir zu
, den wir überschleichen wollen, je
htsamer wird unser Tritt. Wenn ich
enzwiebeln stecke, bin ich ganz ge=
je mehr sich ihr Aufblühen naht, je
vor Wurm, Mehlthau und unvor=
asser in Aengsten. — Gnug, daß
s alles veranstaltet habe, was ich da=
lten sollt' und konnte.

Alb.

Alb. Wofür ich dich belohnen will, so gut ichs nur vermag. Die Stunde drauf, als ich die Nachricht von Johanns seligem Hintritt vernehme, bist du Herr von Erzenburg.

Eld. (freudig) Erzenburg? Ist dies nicht das schwäbische schöne Schloß, mit dem Garten, der seines gleichen sucht?

Alb. Ebendasselbe, und vorzüglich dieses Gartens halber dir bestimmt.

Eld. Mein allerunterthänigster Dank im Voraus! Ha da will ich bauen, pflanzen, Frücht' und Blumen ziehn! durch ganz Teutschland soll man von meinen Tulpen sprechen; fleißiger zu ihnen wallfahrten, als nach Aachen, zu Karl des Großen Rüstung. — Geht Johann bald zum Heere ab?

Alb. Heute noch. Ich erwart' ihn hier.

Sieben-

Siebenter Auftritt.

thilde. Die Vorigen.

welche die letzten Worte gehört hat)
in ist, den Ihr erwartet, so werdet
t lange mehr vergebens nach ihm
) dünkt, er muß so eben hier eintref-
eergeräthe ist schon aufgebrochen.

pflegst doch stets die Verkünderinn
ft zu seyn.

höhnisch) Stets? Es wär' doch
iese Regel, wie alle in der Welt, ihre
e! — Aber seht ihr, daß ich we-
gesprochen. Da kömmt Er schon
geschmückt.

Achter Auftritt.

hann. Die Vorigen.

er sich mit Ehrerbietung und tiefer
aht) Meiner Pflicht zu Folge, die
on hier abgehe, Ewr. Maj. . .

Alb.

Alb. (der ihm mit angenommener Freundlichkeit entgegen geht, und seine Hand ergreift) Warum mit so feierlichem Ton, mit so abgemeßnem Anstand, lieber Vetter? Ich send' euch hin, wo Glück' und Ehr' euch winken; laßt daher jetzt alles weg, was euch unnöthiger Weise verzögern könnte. Der Krieger fragt nichts nach Ceremonien, die von jeher nur der Müßiggang erfand, und kindische Eitelkeit groß zog. Wo der Feind steht? Wie er zu schlagen sey? Darauf nur sinnt der Feldherr; darnach fragt er.

Joh. Und thut damit nichts mehr, als was ich auch jetzt thue.

Alb. Das freut mich. Jeder eurer jetzigen Augenblicke ist von Bezug auf Welt und Nachwelt.

Joh. (mit bedeutendem Blick) Wohl ist er das, und brandmarke mich Welt und Nachwelt mit dem schimpflichsten Namen, wenn ich nicht mit Häuslichkeit und Vorsicht drüber schalte!

Alb. Du sprichst, wie der Vetter eines Königs von Teutschland sprechen soll. Geh dann, braver Neffe, mache dich des Vertrauens würdig,

das

ch setze, würdig der Macht, mit
kleide, als wär' ich selbst an der Spi-
würdig deines großes Ahnherrn,
s gräfliches Haus zum ersten Ge-
anz Teutschland erhob. — Der
u bekämpfen sollst, ist kühn, der
and Gefahren voll. Aber gedenke,
auch darinne den wilden Thieren
e dem Vordrängenden weicht, und
en drängt. Betrag dich als ein
rdnen, aber als ein Jüngling in
ng; und dein Schwerdt, wohin es
de, sey siegreich.

mit freudigem Blick und Ton) Sey
hin es sich auch wende! Ich nehme
ünstige Vorbedeutung; und du, du
dens und Kriegs, erhöre, was jetzt
Oheim bat. (mit gewechselter ern-
Aber, Monarch, eh' ich dahin gehe,
nlich der Tod, er komme von Feindes
fendem Blick) Freundes Hand, meiner
h noch eine Bitte an dich. Sie war
zwar

zwar schon oft da, aber sie erscheint jetzt in einem bessern Gewande, und mit noch mehrerm Recht' als je.

Alb. (betreten) Nun?

Joh. Noch ist ein Theil des Heeres ganz in der Nähe. Komm mit mir hin zu ihm; stell du selbst mich ihm vor, und erklär' mich zugleich in aller Angesicht, für den, wozu du nie die Anwartschaft mir läugnetest, ob du schon die Erfüllung aufschobst, — für Schwabens baldigen Herzog.

Math. (für sich) Ha! kömmst du? — Pfui, bebende Brust, verrathe dich nicht!

Alb. (bestürzt) Und das jetzt? Prinz, du forderst zu sehr ungelegner Zeit, was die Belohnung deines ersten Sieges seyn sollte.

Joh. (spöttisch) Belohnung? belohnt der, der seine Schulden auszahlt? — Aber man nenn' es, wie man wolle, auch jetzt wär' es Belohnung des ersten Siegs, den ich je über die grundlose Strenge Ewr. Maj. davon trug.

Alb. Ein Wortspiel, Vetter, das den Stubengelehrten nicht übel kleiden würde, dem Feldherrn im Panzer aber sehr sonderbar ansteht.

Prinz, zeigt mir bey der Rück-
werdt blutig von Feindes Blut,
nen Augenblick länger zögern, euch
Angesicht eines kleinen Heers, nein,
nmlung aller Fürsten des Reichs
egrüßen. Für jeden Blutstropfen
ung soll euch ein Schloß mehr, für
euerm Schwerdt' eine Festung zu
— Aber auch das kleinste Wort,
rochen, reizt meinen Zorn; und
illung eures Wunsches um Mon-
weiter hinaus.

em er sein Schwerdt zieht) Nun,
Gott, so will ich dir dann mein
, ganz überdeckt vom Blut mei-
ren Vorzüglichster du selber bist!
ein.)

k weichend) Ha! Verräther, war
— He, Trabanten zu Hülfe!
leunigst zu Hülfe!

Gottes Willen, meinem König zu

Joh. (sich gegen ihn wendend) Nicht doch, Doppelzüngler, begehr sie lieber für dich selbst! (er ersticht ihn, und kehrt sich wieder gegen Albert, der auf das Lusthaus zu flieht; du rufst sie vergebens, deine Sklaven; aber ich werde nicht so vergebens rufen: Herbey, ihr Freunde und Brüder!

(sie stürzen hervor, und er fällt unter ihren Streichen.)

Eleon. (die in Männerrüstung die erste unter allen gewesen, hält sie schnell wieder von ihm ab) Zurück! Laßt sehn, ob noch Leben in ihm sey! -- Ha! es ist, es ist — vortrefflich, es ist noch! — (Sich tief zu ihm neigend) Albert, Albert, lieber Albert, sammle noch einmal alle Deine Kräfte, und höre! die, die uns hier verbarg, die um alles wußte, die deine Trabanten entfernte, — war deine theure Mathilde. — Blick auf, mit deinem brechenden Auge! Blick auf und du wirst den Dolch noch in ihrer Hand erblicken.

Alb. (mühsam seine Augen noch einmal aufschlagend, aus tiefster Brust stöhnend) Gott! — Gerechter furchtbarer Gott!

dacht' ichs nicht? — Schmerzt dirs
h, als unsre Wunden schmerzten? —
t diesem Gefühl fahr hinab, fahr
le! (sie giebt ihm den Todesstoß.)

ich vor die Stirne schlagend) Mäch-
s, was that ich?

nit Spott) Nichts mehr und min-
ich Dir zu thun gebot. Und da-
te Handlung sich ja nicht durch eine
runreinige, so wisse: die Briefe,
lberts eigner Hand an Helenen ge-
reichte; eben sie, die deinen Zorn
sind ⸗ ⸗ (sie stockt lächelnd.)

hastig) Ha, und was?

rschrick doch nicht zu schnell, liebe
n! Sind zwar wahr; nur in Anse-
inigkeit, nur beim Datum, hinter-
nicht jetzt erst, schon vor vier Jah-
geschrieben; damals, als deine
erst begann, deren Schimmer so
jetziges Ende nun so blutig war. —

Du zürnst doch nicht! Leb wohl, oder wenn du noch mit willst, eil ein wenig.

Math. (mit äußerster Wuth) O ich Unglückliche! Getäuscht, — verspottet, — darnieder getreten — Ha! zertreten durch meinen eignen Fuß! — Mörderinn, von der Hölle mit blutigem Arm und giftvollem Hirn ausgerüstet, wohlan, so tödt' auch mich, wie du ihn tödtetest!

Eleon. Nicht doch! Was bedarfst du meiner Hülfe hiebey? Siehst du den Dolch nicht mehr, der deiner Hand entsank? — Fühlst du den Ort nicht mehr, wo dir dein sanftes Herzchen pocht? — Solls ja gestorben seyn, so tödte dich nur selbst; doch vergiß nicht, du Stubengelehrte, zuerst, wie dein Kato, den Phädon durchzulesen.

Math. (außer sich) Erde, thue dich auf! — Blutiger Schatten, hier steh ich! Komm, komm näher, und räche dich! (sie fällt sinnlos nieder)

Joh. Fürwahr, sie stirbt! — Ohnmöglich können wir sie so zurück lassen.

Eleon. Und warum nicht? — Ihr Erwachen dürfte leicht noch schmerzhafter als ihr Fort-

schlum-

yn. Fort, fort zur Flucht! zur

gleich, wenn ich dies noch mitge-
(er taucht ein weißes Tuch in Al-
Dies sey die Fahne, die ich aufste-
Nachfolge ich ganz Teutschland auf-

ndem er ein gleiches thut) Sey mir
das ich Helenen, eh' ich noch
ten will, um ihr zu beweisen, daß
ochen worden.

Sey uns ein Denkmal, bey dem
gewordne Kinder schwören sollen,
wir thaten, wenn ein Fürstensohn
lassen sollte, den Albert zu spielen.

Neunter Auftritt.

des Bischofs von Basel.

Basel, Stallmeister desselben.

sehn hättest du ihn also? Würklich

Stallm. So gesehn, wie ich jetzt Ewr. Bischöflichen Gnaden sehe.

Bisch. (lächelnd) Behüt' uns Gott, daß du uns jemals so siehst!

Stallm. (mit tiefer Verbeugung) Auch meint' ich das nicht; wollte bloß sagen, daß ich ihn mit meinen eignen Augen gesehn; ausgestreckt, blutig und entseelt.

Bisch. War der Blick, mit dem er gestorben, trotzig oder verzagt?

Stallm. Verzogen vom äußersten Schmerze; der Blick eines Verzweifelnden.

Bisch. Dank sey dem Himmel dafür! Ein solcher Priesterfeind verdient' es nicht, als ein Held zu sterben. — Was gilts, daß er nun alle Mitternacht feurig oder blutig umher gehn wird?

Stallm. Man munkelte schon davon, daß er in voriger Nacht die Schloßwache erschreckt hätte.

Bisch. Glaubs gern. — — — Immer erzähls weiter! Kannst ihn auch selbst gesehn haben, wenn man's nicht glauben will. — Sahst du Mathilden?

Stallm.

Nein! Aber es gehn seltsame Ge-
; sie soll selbst mit den Mördern un-
e gelegen haben.

nter einer Decke? Ha! Ha! Ha! --
ben. Mein Seel, kannst recht haben!
und feurig; Johann ist jung und
ter einer Decke? Ha! Ha! Ha!

Ewr. Bischöfl. Gnaden verstehn
Ich meine —

ummkopf, ich weiß lange, was du
st aber doch wohl wenigstens lachen,
n lustigen Einfall habe. — Wo ist
?

Verschwunden. Einige sagen, um
zu gehn.

o wollt' ich ihr zum Mönchskloster
Nonne möcht ihr der innre Beruf noch
en fünf und zwanzig Jahren man-
Der brave Johann! er ist es werth,
alle laut für seine Heldenthat dan-
hieß das Sprüchwort, das der ermor-
immer im Munde zu führen pflegte?

Stallm. (verlegen) Das Sprüchwort?

Bisch. Nun ia, das Sprüchwort! Wie stellst dich wieder? Weiß lange, daß etwas von uns mit drinnen war! Sags immer frey heraus. Was sagte Albert oft, daß er vorzüglich liebe?

Stallm. Hübsche Mädel, wackre Lanzknechte, und — und dumme Pfaffen.

Bisch. Richtig, das war's. — Nun fürwahr, ich dächte, Mathilde sey hübsch genug, und Johann nur mehr als zu wacker. — Vielleicht, daß er jetzt dort unten in der Hölle auch uns, die er so oft allzusammen für Dummköpfe schalt, gern Abbitt' und Ehrenerklärung thun möchte! — O Johann, lieber Johann! Küssen wollt' ich dich, guter Junge. Möcht' ich doch bald Gelegenheit finden, dir meinen Dank abzustatten. — (Man hört ein Geräusch im Hofe, der Bischof eilt ans Fenster) Was ist das für ein Reuter, der so hastig zum Thor herein sprengt? Sieh mal zu!

Stallm. Sogleich. (ab)

Bisch.

auf und nieder gehend) Auf wen
gswahl fallen dürfte? — Wüßt'
jetzt keinen, der andächtig und
wäre, um für mich . . (Stallmei-
der.)
Ehrwürdiger Herr, saget Ihr nicht,
ig wäret, dem Prinz Johann Eure
bzustatten?
ja wohl bin ichs. — Was fragst

Weil Ihr wahrscheinlich so eben
aben werdet Euer freundschaftliches
That selbst zu bezeigen.
ie so? — Was meinst du damit?
Dieser Reuter, den Ihr im Hof
n saht, kömmt vom Johann, der
dern Spießgesellen im nächsten Wal-
euch dies Schreiben sendet. (giebt
f.)
betreten) Hm! — Wär mir der
schnell vermuthend gewesen. —
sel, nicht kurz vorhin, daß er nach
ntflohn sey.
Allerdings, weil ich's so gehört

Zum Henker mit euch nichtsnützigen
elbst nicht als Kundschafter brauch-

 bar!

bar! Laß mich allein, bis ich dich wieder rufe. (Stallmeister ab, der Bischof erbricht den Brief) Wollen doch sehn, was er tröstliches anzubringen hat! — (Liest) „Ehrwürdiger Mann. Die Fessel ist zerbrochen, aber noch haben wir unter denen, die durch uns frey wurden, keinen getroffen, der der Freiheit werth war.“ — Glaubs wohl, guter Johann. — „Von drey Fürsten zurück gewiesen, nehm' ich zu Euch meine Zuflucht.“ — Danke des guten Vertrauens, dürft' aber wohl der Vierte seyn. — „Das Werk, das wir wagten, ist mit dein Werk. Nimm uns auf in deinem Basel. Teutschlands Verblendung kann nicht immer währen, und dann will ich dir danken, wärmer danken, als noch je einem großmüthigen Retter gedankt ward.“ — (geht auf und ab. Pause.) Dauerst mich, armer Prinz, aber helfen kann ich dir nicht. Die Sache ist viel zu kützlich — Ja, mein Seel, Johann, meinen Segen wollt' ich dir geben, herzlich gern geben; aber meine Stadt dir aufthun, mich theilhaftig machen eines Königsmords vor den Augen des ganzen Teutschlands; — nein! nein! — das geht nicht. — Wär freilich nicht der erste Bischof, der Könige würgte, und ihre Mörder selig sprach, aber die Bahn ist gefährlich, mein Kopf zu schwindlich. — — — Und doch rieth ichs

ihm!

Je nun, wer heißt dem Thoren
n, was man ihm räth? — He
r.
Der Reuter bittet inständigst um

ag ihm, ich ließe dem, der ihn
Mitleid entbieten, aber es ziem' ei-
icht, sich Blutschulden theilhaftig
- Meine Nachbarn wären mäch-
er möge sie ansprechen, wenn sei-
ht sey. Doch würd' ich, wenn
lücklich liefen, nicht der Letzte im

Aber Ewr. Bischöfl. Gnaden - -
u, was ich befehle! (Stallm. ab)
eich ernsthafte Gegenanstalten ma-
r vielleicht irgend etwas gewaltsa-
Lust und Frechheit hätte. (ab)

Eilfter Auftritt.

Wald. Elende Hütte.)

r schwermüthig vor der Thüre sitzt,
u dem) Eleonora kömmt.

Nun, ist der Morgen nicht schön ge-
hlt dir wieder?

Joh.

Joh. Daß du noch fragen kannst! — Was sonst, als alles? O die entsetzliche Nachricht von Eschenbachs Tode hat wieder mein ganzes Elend zehnfach drückender gemacht.

Eleon. Laß ihn! Ihm ist nun wohl! Eine viertelstündige Marter hat ihn in eine Welt hinüber gerettet, wo es weder Räder noch Tirannen giebt. Er starb unerschüttert, und sein treues Weib tröstete ihn noch im letzten scheidenden Todeskampfe.

Joh. Schwacher Trost! — Ach, er war einer der Letzten, auf denen Alberts Blut haftete, und sich rächte; nun sind Palm und wir allein noch dem Gericht' aufbehalten.

Eleon. (lächelnd) Das uns nicht ereilen soll!

Joh. Nicht? Gewiß nicht? — Sah dein sterbliches Auge in die Bücher des Schicksals? Oder prophezeihst du noch jetzt so, wie damals, als du schon ganz Teutschland meiner Fahne nachfolgen sahst? — O Eleonora, Eleonora! was haben wir gethan! Wie tief sind wir gefallen! Tiefer fiel noch nie ein Fürstensohn. — Um nicht bloß der erste Höfling an Alberts Hofe zu seyn, zückt' ich den Dolch, und ward der Niedrigste, der Elendeste von allen Söhnen Teutschlands. — Wer würd' in diesem Bettlergewande, in dieser jeder Witterung preisgegebnen Hütte, unter

Sümpfen

ilden Thieren, bey Wurzeln und Re-
nkel König Rudolphs suchen? —
Was riethest du mir?
lassen) Was man eigentlich einem
einem Fürsten, nicht erst rathen
Recht zu verschaffen.
wie haben wir's uns verschafft? —
vor jeder Bewegung dieser Hecken
dem rauschenden Laube unsre Ver-
zu hören wähnen? Daß blutige
lichem Traum' uns winken? Und
d, wenn es einst die Liste seiner
chnet, uns unter die ersten und
hlt? — — Fluch, Fluch dem
dir und Palmen folgte!
ohann, Reue vor der That ist zu-
; aber die nach der Ausführung
Geschehene ungeschehen.
zwar tausendmal dagewesener Sit-
er o, daß alles so wahr gewesen, was
sprochen! -- Sage, wie kann sich der
g' enthalten, der beim Blick' auf Ver-
egenwart und Zukunft, dort Glanz
er Jammer ohne Maaß, und nir-
s! Aussicht zur Besserung erblickt! --
ndeste Schloß, das Albert uns übrig
' uns wenigstens glücklicher, als diese
rauhe

rauhe Haide, gemacht, in der uns sicher nur die Tragheit, oder das Mitleid unsrer Feinde leben läßt.

Eleon. (mit spöttischem Tone) Und in welcher du vielleicht bald allein leben wirst!

Joh. (erstaunt) Allein? Wie das? Auch du willst mich verlassen?

Eleon. Muß ich nicht? Schon das Wimmern eines kleinen Kindes hör' ich ungern; aber das Winseln eines solchen erwachsenen Knaben ist mir widriger als der Tod.

Joh. Eleonora!

Eleon. Ja, Johann, ich hab ihr lang genug schweigend zugehört, wohl gar durch linde Liebkosungen ihr abzuhelfen gesucht, dieser ewigen Litaney! — Länger vermag ichs nicht. — Worüber klagt, worüber weint es dann, dies Mittelding von Mann und Frau, das ich ohne diesen großen Bart gewiß ganz zu den Weibern zählen würde? Ist es uns nicht gelungen, was wir auszuführen strebten?

Joh. Gelungen?

Eleon. Nun ja! Wenigstens der vorzüglichere Theil unsers Wunsches: Rache! Den Mörder meines Vaters, den Räuber deiner Erbschaft, sahn wir ihn nicht büßen und sterben? — — Mann! Du kanntest mich einst in allem Glanze, den Jugend, Stand und Schönheit jemals einem

Frauen-

geben können. — Schwärme,
ie Schwärme der Bienen, summ-
en um mich; Gold war mein Ge-
o ich gieng und stand, ertönten Lob-
hmeicheleien — Entsinnst du dich
h?
is sollt' ich nicht! Es war ja auch
meines Lenzes.
u kamst; du warbst; du knietest; ich
ib; ward die Genossinn deiner That,
deiner Abweisung überall, deines
! — Sieh, diese Hand, einst weich
Schwanenfeder, ist nun bey der Ar-
d hart geworden. Sieh, dieser Bu-
er besangen, dessen Reize ehmals wohl
verdienen schienen, hat den Sohn
den ich dir in Elend und Schmer-
d ist vertrocknet. Das Kind unsrer
seine Laufbahn war kurz — es
ängel und Kälte ‥ (sie stockt einen

Gott! Gott! warum weckst du die
Geier, die an meinem Herzen nagen?
(mit gesammeltem Ton) Es starb —
ine Hände haben es begraben; aber
h! Wann hab' ich bereut, was ich
hlte? Wann meine Verbindung mit
dir,

dir, die Quelle alles meines Elends? Wann jene blutige That? — Der süße Gedanke: Ich bin gerächt! stand mir selbst dann zur Seiten, wann in den Wehen der Geburt niemand, niemand! der Königstochter beistand; und jede von den wenigen, zählbaren Thränen, die auf mein erblaßtes Kind träufelten, war Thräne der Mutter, und nicht des zagenden Weibes. — Möglich, daß einst ein Tag kömmt, wo Teutschland teutsch gedenkt; wo es uns zurückruft aus dieser jammervollen Freistätte; aber kömmt er auch nie, was ists mehr? — Ich will dir nicht, um dich zu trösten, die ungestörten Glückseligkeiten unsrer Liebe, nicht mein Beispiel, nicht die schimmernden Grundsätze der Weltweisheit, ich will dir bloß jenes Tuch, roth von Alberts Blute, vorhalten, (sie thuts) will dich bloß an den süßen Gedanken erinnern: Der Herzogssohn, der Königsenkel hat sich gerächt! hat ein Beispiel hinterlassen vor welchem jeder Länderräuber erbeben muß, und säß er selbst auf dem höchsten Throne!

Joh. (sie umarmend) Weib! Weib! Du hast Recht! Dieser Gedanke, und dieser Besitz! (indem er sie küßt) — — Nehme Schwaben hin, wer da will, mitten unter Mangel und Wildnissen bin ich dennoch glücklich.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Meißner, August Gottlieb,

Johann von Schwaben Ein Schauspiel

Frankfurt ; Leipzig 1781

P.o.germ. 688
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10112016-6
VD18 90481038